

110-/380-kV-Höchstspannungsleitungsverbindung Wehrendorf – Gütersloh (EnLAG, Vorhaben Nr. 16)

Abschnitt: Pkt. Königsholz (Landesgrenze NRW/NDS) bis UA Lüstringen

Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag

3. Deckblattänderung

Trägerin des Vorhabens



Amprion GmbH
Robert-Schuman-Str. 7
44263 Dortmund

Planfeststellungsbehörde

**Niedersächsische Landesbehörde für
Straßenbau und Verkehr**

Göttinger Chaussee 76 A
30453 Hannover

Impressum

Auftraggeber: **Amprion GmbH**
Robert-Schuman-Str. 7
44263 Dortmund

Auftragnehmer: **Sweco GmbH**

Postfach 34 70 17
28339 Bremen

Karl-Ferdinand-Braun-Straße 9
28359 Bremen

Bearbeitung: M.Sc. Yvonne Collet
M.Sc. Claudia Dieckow
Dipl.-Biol. Elmar Fischer
Dipl.-Ing. (FH) Kirsten Flathmann-Matz
Dipl.-Ing. Hartger Holm-Grünberg
Landschaftsarchitekt Dipl.-Ing. André Peschke

Bearbeitungszeitraum: Januar 2021 – März 2022
Juli – Dezember 2023

Bremen, den ~~31.03.2022~~ 15.12.2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	4
1.2	Gesetzliche Grundlagen	7
1.3	Aufbau und Methode des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages	8
2	Wirkfaktoren des Vorhabens	11
3	Ermittlung des zu betrachtenden Artenspektrums	14
3.1	Datengrundlagen	14
3.2	Relevante Arten	15
3.2.1	Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie	15
3.2.2	Europäische Vogelarten nach Artikel 1 der Vogelschutzrichtlinie	16
4	Bestand und Betroffenheit von gemeinschaftsrechtlich geschützten Arten	25
4.1	Bestand und Betroffenheit von Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie („Art-für-Art-Protokolle“)	25
4.1.1	Bartfledermäuse	26
4.1.2	Bechsteinfledermaus	29
4.1.3	Braunes Langohr	32
4.1.4	Breitflügelfledermaus	35
4.1.5	Fransenfledermaus	38
4.1.6	Großer Abendsegler	41
4.1.7	Großes Mausohr	44
4.1.8	Kleiner Abendsegler	47
4.1.9	Mückenfledermaus	50
4.1.10	Rauhautfledermaus	53
4.1.11	Teichfledermaus	56
4.1.12	Wasserfledermaus	59
4.1.13	Zweifarbflfledermaus	62
4.1.14	Zwergfledermaus	64
4.1.15	Kleiner Wasserfrosch (Wasserfroschgruppe)	67
4.1.16	Eremit (Xylobionte Käfer)	71
4.2	Bestand und Betroffenheit von europäischen Vogelarten nach Artikel 1 der Vogelschutzrichtlinie („Art-für-Art-Protokolle“)	73
4.2.1	Greifvögel	74
4.2.2	Uhu	78
4.2.3	Vogelarten des Waldes	80
4.2.4	Vogelarten des strukturierten Offenlandes bzw. Waldes	83
4.2.5	Vogelarten der offenen Feldflur (Bodenbrüter)	90
4.2.6	Vogelarten der Gewässer und Feuchtlebensräume	95

4.2.7	Weißstorch (BV und RV)	99
4.3	Fazit	102
5	Darlegung der naturschutzfachlichen Voraussetzungen für eine ausnahmsweise Zulassung des Vorhabens	103
6	Zusammenfassung der vorgesehenen Maßnahmen zur Vermeidung von Verbotsverletzungen und ggf. zur Sicherung des Erhaltungszustandes	104
7	Quellenverzeichnis	107

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Schematischer Verlauf des EnLAG-Vorhabens Nr. 16 mit den vier Genehmigungsabschnitten	4
Abbildung 2:	Übersicht des Untersuchungsgebiets (Vgl. UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan)	6

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über die festgestellten Arten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie	15
Tabelle 2:	Übersicht über erhöhte Empfindlichkeiten der im Rahmen der Erfassung festgestellten Brutvogelarten	17
Tabelle 3:	Übersicht über erhöhte Empfindlichkeiten der im Rahmen der Erfassung festgestellten Rast- und Zugvogelarten	18
Tabelle 4:	Überblick über die Brutvogelarten, für die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG ausgeschlossen werden können	21
Tabelle 5:	Überblick über die Rastvogelarten, für die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG ausgeschlossen werden können	24

Abkürzungsverzeichnis

BfS	Bundesamt für Strahlenschutz
BImSchV	Bundes-Immissionsschutzverordnung
Bl.	Bauleitnummer
BMVI	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BV	Brutverdacht
BZF	Brutzeitfeststellung
CEF	Maßnahmen für die dauerhafte ökologische Funktion
EHZ	Erhaltungszustand
EnLAG	Energieleitungsausbaugesetz
EnWG	Energiewirtschaftsgesetz
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FFH-RL	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
GA	Genehmigungsabschnitt
KÜS	Kabelübergabestation
NDS	Niedersachsen
NLStBV	Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr
NLWKN	Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
NRW	Nordrhein-Westfalen
RLD	Rote Liste Deutschland
RLNI	Rote Liste Niedersachsen
SSK	Strahlenschutzkommission
TA	Technische Anleitung
UA	Umspannanlage
UVPG	Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung
VDE/FFN	Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. / Forum Netztechnik/Netzbetrieb

1 Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Amprion als Vorhabenträgerin plant zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtung zu einer sicheren Energieversorgung gemäß § 11 Abs. 1 des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) den Neubau einer ca. 70 km langen 110-/380-kV-Höchstspannungsleitung zwischen Gütersloh (NRW) und Wehrendorf (NDS). Zusätzlich zu diesen Anfangs- und Endpunkten bestehen mit der Umspannanlage (UA) Lüstringen auf dem Stadtgebiet von Osnabrück und der UA Hesseln auf dem Gemeindegebiet Halle (Westf.) netztechnische Zwangspunkte, welche durch das geplante Leitungsbauvorhaben angeschlossen werden müssen. Der Leitungszug von Gütersloh über Lüstringen nach Wehrendorf wird für den weiterführenden Transport der Energie über das Ruhrgebiet in die Ballungsräume Rhein/Main und Rhein/Neckar benötigt. Im gleichen Zug wird mit dem Vorhaben eine leistungsstarke Verbindung zwischen den Regionen Osnabrück und Ostwestfalen geschaffen. (vgl. BR-Drs. 559/08 S. 31). Das in der Anlage zum Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG) unter der Nummer 16 festgelegte Leitungsvorhaben umfasst, wie auch in Abbildung 1 dargestellt, die insgesamt vier Genehmigungsabschnitte (GA 1 - 4). Hiervon verlaufen zwei auf dem Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen: GA 1 und GA 2; sowie zwei auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen: der antragsgegenständliche GA 3 sowie der GA4, der Gegenstand eines eigenen Planfeststellungsverfahrens sein wird (vgl. Abbildung 1).



Abbildung 1: Schematischer Verlauf des EnLAG-Vorhabens Nr. 16 mit den vier Genehmigungsabschnitten

Der nordrhein-westfälische Genehmigungsabschnitt zwischen der UA Gütersloh und der UA Hesseln über den Punkt (Pkt.) Hesseln (GA 1) wurde bereits mit dem mittlerweile bestandskräftigen (BVerwG, Urt. v. 16.03.2021, 4 A 10.19 und 4 A 12.19) Beschluss vom 23.08.2019 von der Bezirksregierung Detmold gemäß §§ 43 und 43a bis 43c EnWG in Verbindung mit den §§ 72 ff. VwVfG NRW planfestgestellt und erlaubt die Errichtung eines ca. 20 km langen Teilabschnitts des Vorhabens in Form einer Freileitung. Auf der gesamten Strecke führen die Strommaste zwei 380-kV-Höchstspannungsstromkreise. Im Teilstück zwischen der UA Hesseln und dem Pkt. Hesseln werden auf den Masten zusätzlich zwei Stromkreise mit 110-kV Hochspannung geführt, die die UA Hesseln mit der UA Lüstringen und der UA Melle verbinden sollen. Diese Stromkreisanordnung mit zwei 380-kV- und zwei 110-kV-Stromkreisen ist auch für den darauffolgenden GA 2 vorgesehen. Betreiber der 110-kV-Hochspannungsstromkreise ist die Westnetz GmbH. Vom Pkt. Hesseln aus verläuft die Leitung des GA 2 auf einer Länge von rd. 8 km bis zum Pkt. Königsholz (Landesgrenze NDS/NRW). Am 18.12.2020 wurde die Planfeststellung für diesen Abschnitt bei der Bezirksregierung Detmold beantragt.

Mit der Übergabe von zwei 380-kV-Stromkreisen und zwei 110-kV-Stromkreisen aus dem GA 2 am Pkt. Königsholz (Landesgrenze NRW/NDS) beginnt der mit diesen Planfeststellungsunterlagen beantragte GA 3. Im Rahmen dieses ca. 25,5 km langen Abschnittes werden alle vier Stromkreise von der Landesgrenze bis zur UA Lüstringen geführt. Für die mitzuführenden zwei 110-kV-Stromkreise erfolgt in diesem Zusammenhang kein Neubau in neuer Trasse, sodass eine Erdverkabelung nach § 43h EnWG für die 110-kV Spannungsebene nicht erforderlich ist. Durch den GA 4 wird schließlich von der UA Lüstringen eine 21 km lange Verbindung mit zwei 380-kV-Stromkreisen bis zur UA Wehrendorf hergestellt.

Für die GA 3 und GA 4 werden jeweils eigenständige Planfeststellungsverfahren in der Zuständigkeit der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr (NLStBV) als Planfeststellungsbehörde durchgeführt. Der GA 3 plant den Anschluss zweier 380-kV-Stromkreise kommend aus der UA Gütersloh in der UA Lüstringen. Nordöstlich des GA 3 schließt sich der GA 4 an. Der konfliktärmste Punkt, an dem der Genehmigungsabschnitt GA 4 sich mit dem Genehmigungsabschnitt GA 3 verbinden soll, wird später in dem eigenständigen Verfahren des Genehmigungsabschnittes GA 4 ermittelt.

Gegenstand dieses Antrages ist der Genehmigungsabschnitt 3 (GA 3) vom Punkt Königsholz (Landesgrenze NRW/NDS) bis zur Umspannanlage (UA) Lüstringen in Osnabrück.

Die vorliegende Unterlage umfasst den Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag. Der Landschaftspflegerische Begleitplan ist in den UVP-Bericht integriert und Gegenstand der Anlage 11.1 der Antragsunterlagen.

Der Untersuchungsrahmen ist in der zu dem Scoping-Termin am 12.12.2019 in Osnabrück präsentierten und vorab mit der Einladung zu dem Scoping-Termin versandten „Unterlage zum Scopingverfahren nach § 15 UVPG“ mit Stand 20.11.2019 dargestellt. Diese Scoping-Unterlage bildet die Grundlage der Unterrichtung über den Untersuchungsrahmen, die mit Schreiben vom 28.04.2020 durch die Planfeststellungsbehörde erfolgte.

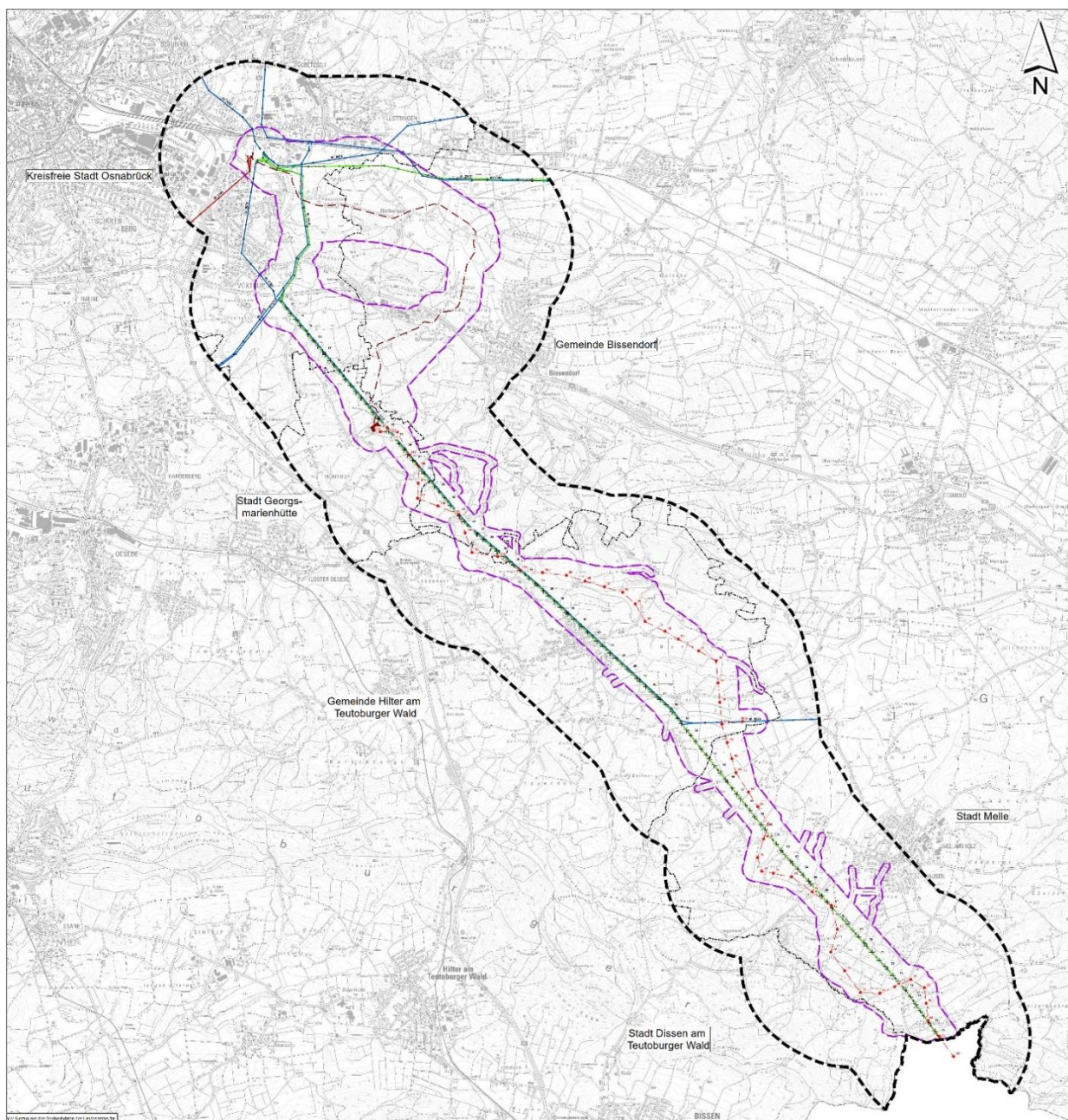


Abbildung 2: Übersicht des Untersuchungsgebiets (Vgl. UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan)

1.2 Gesetzliche Grundlagen

In dem vorliegenden Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag ist zu beurteilen, ob bezogen auf die vorkommenden Arten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie (FFH-RL) und die europäischen Vogelarten Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG erfüllt werden. Diese Zugriffsverbote¹ umfassen gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG die folgenden Tatbestände:

Es ist verboten,

1. wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
2. wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert,
3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
4. wild lebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören.

Gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG i.V.m. § 44 Abs. 5 BNatSchG gelten für nach § 15 Absatz 1 BNatSchG unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Eingriffe in Natur und Landschaft, die nach § 17 Absatz 1 oder Absatz 3 BNatSchG zugelassen oder von einer Behörde durchgeführt werden, sowie für Vorhaben im Sinne des § 18 Absatz 2 Satz 1 BNatSchG die Zugriffsverbote nach Maßgabe der Sätze 2 bis 5. Sind in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten, europäische Vogelarten oder solche Arten betroffen, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 BNatSchG aufgeführt sind, liegt ein Verstoß gegen

1. das Tötungs- und Verletzungsverbot nach Absatz 1 Nummer 1 nicht vor, wenn die Beeinträchtigung durch den Eingriff oder das Vorhaben das Tötungs- und Verletzungsrisiko für Exemplare der betroffenen Arten nicht signifikant erhöht und diese Beeinträchtigung bei Anwendung der gebotenen, fachlich anerkannten Schutzmaßnahmen nicht vermieden werden kann,
2. das Verbot des Nachstellens und Fangens wild lebender Tiere und der Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen nach Absatz 1 Nummer 1 nicht vor, wenn die Tiere oder ihre Entwicklungsformen im Rahmen einer erforderlichen Maßnahme, die auf den Schutz der Tiere vor Tötung oder Verletzung oder ihrer Entwicklungsformen vor Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung und die Erhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gerichtet ist, beeinträchtigt werden und diese Beeinträchtigungen unvermeidbar sind,
3. das Verbot nach Absatz 1 Nummer 3 nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.

¹ Neben den Zugriffsverboten gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG gelten gemäß § 44 Abs. 2 BNatSchG die Besitz- und Vermarktungsverbote. § 44 Abs. 3 BNatSchG bezieht sich auf die Besitz- und Vermarktungsverbote. In § 44 Abs. 4 und 6 BNatSchG werden sowohl Zugriffsverbote als auch Besitz- und Vermarktungsverbote behandelt.

Soweit erforderlich, können auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgelegt werden. Für Standorte wild lebender Pflanzen der in Anhang IV Buchstabe b der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführten Arten gelten die Sätze 2 und 3 entsprechend (Satz 4). Sind andere besonders geschützte Arten betroffen, liegt bei Handlungen zur Durchführung eines Eingriffs oder Vorhabens kein Verstoß gegen die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote vor (Satz 5).

Wird die Verletzung eines oder mehrerer unter § 44 Abs. 1 BNatSchG i.V.m. § 44 Abs. 5 BNatSchG genannten Verbote für geschützte Tier- / Pflanzenarten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie und / oder europäische Vogelarten festgestellt, sind die Voraussetzungen für eine Ausnahme von den Verboten gemäß § 45 Abs. 7 BNatSchG zu prüfen und zu beantragen.

Ausnahmevoraussetzungen gemäß § 45 Abs. 7 Satz 1 BNatSchG sind:

- Das Vorhaben muss aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses erforderlich sein.
- Zumutbare Alternativen sind nicht gegeben.
- Der Erhaltungszustand der Populationen einer betroffenen Art verschlechtert sich nicht, soweit nicht Artikel 16 Absatz 1 der Richtlinie und 92/43/EWG weiter gehende Anforderungen enthält.

1.3 Aufbau und Methode des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages

Der Aufbau, die Arbeitsschritte und die Methoden des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages werden im Folgenden beschrieben.

Darstellung der Wirkfaktoren des Vorhabens (Kap. 2)

Die Wirkfaktoren des Vorhabens sind in Kap. 5 des UVP-Berichtes dargestellt. Diese werden in Kap. 2 des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages zusammenfassend wiedergegeben. Es wird herausgearbeitet, welche dieser Umweltauswirkungen für die artenschutzrechtliche Betrachtung relevant sind.

Ermittlung des zu betrachtenden Artenspektrums (Kap. 3)

Gegenstand der artenschutzrechtlichen Prüfung sind unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 Satz 1, 2, 4 BNatSchG die

- in Anhang IV der FFH-Richtlinie gelisteten und deshalb nach Bundesnaturschutzgesetz streng geschützten Arten und die
- gemäß Artikel 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie (V-RL) aufgeführten europäischen Vogelarten.

Die Scoping-Unterlage (SWECO 2019) legt zusammen mit der Unterrichtung über den Untersuchungsrahmen (NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBEHÖRDE FÜR STRAßENBAU UND VERKEHR 2020) die Untersuchungsinhalte fest.

Für das Schutzgut Tiere wurden Bestandsaufnahmen der Fledermäuse, Brutvögel, Rastvögel, Reptilien, Amphibien, Libellen, xylobionte Käfer, Heuschrecken², Tagfalter/Widderchen und Schnecken durchgeführt (vgl. Kap. 6.2.1 – 6.2.10 des UVP-Berichts mit Landschaftspflegerischem Begleitplan mit entsprechenden Verweisen auf den Materialband).

² Es sind keine in Deutschland vorkommenden Heuschreckenarten im Anhang IV der FFH-Richtlinie 92/43/EWG gelistet.

Zur Ermittlung des Bestandes für das Schutzgut Pflanzen erfolgte eine Biotoptypenerfassung einschließlich einer Erfassung besonderer Pflanzenartenvorkommen (vgl. Kap. 6.2.11 des UVP-Berichts mit Landschaftspflegerischem Begleitplan (Anlage 11.2 der Antragsunterlagen) mit entsprechenden Verweisen auf den Materialband). Im Untersuchungsgebiet befinden sich zudem die FFH-Gebiete

- DE-3813-331 „Teutoburger Wald, Kleiner Berg“ (beide Niedersachsen),
- DE-3715-331 „Else und obere Hase“ (beide Niedersachsen) und
- DE-4017-301 „Östlicher Teutoburger Wald“ (Nordrhein-Westfalen).

Im Zusammenhang mit dem artenschutzrechtlichen Fachbeitrag werden die Erhaltungsziele der FFH-Gebiete daraufhin überprüft, ob gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützte Arten erwähnt werden. Ist dies der Fall, so werden diese in das zu betrachtende Artenspektrum des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages aufgenommen.

Bestand und Betroffenheit von gemeinschaftsrechtlich geschützten Arten – artenschutzrechtliche Prüfung (Kap. 4)

Das zu betrachtende Artenspektrum der gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützten Arten und der relevanten Brut- und Rastvogelarten³ wird in einer Art-für-Art-Betrachtung der artenschutzrechtlichen Prüfung unterzogen.

In den Art-Protokollen werden zunächst die Lebensraumansprüche und die Bestandssituation der einzelnen Art im vom Vorhaben betroffenen Raum dargestellt („Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art“). Dann erfolgt die Prüfung, ob vorhabenbedingt Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 BNatSchG – ohne Berücksichtigung von Vermeidungs- bzw. CEF-Maßnahmen – erfüllt werden. Sofern nötig, werden erforderliche Vermeidungs- bzw. CEF-Maßnahmen dargestellt („Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements“). Abschließend wird unter Berücksichtigung ggf. erforderlicher Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen eingeschätzt, ob Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG erfüllt werden („Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände“).

Gemäß dem zu verwendenden Formular wird an dieser Stelle eingeschätzt, ob – falls erforderlich – die Voraussetzungen für die Erteilung einer Ausnahme gegeben sind.

Neben den planungsrelevanten Brut- und Rastvogelarten³ wird in einem zusammenfassenden Text für die sonstigen Brutvogelarten die mögliche Verletzung von Verbotstatbeständen gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG betrachtet. Dabei werden Vermeidungsmaßnahmen einbezogen.

Eine detaillierte Ausführung der Methodik zur Datenerhebung und der einzelnen Kartiierungsergebnisse ist dem Materialband zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan zu entnehmen. Da das Vorhaben in einen Freileitungs- und einen Erdkabelabschnitt unterteilt ist, ergeben sich unterschiedlich starke Betroffenheiten bei der artspezifischen Konfliktbewertung. Die Ermittlung, ob artenschutzrechtli-

³ Gemäß der Definition in Kap. 2.2.2 des Anhang 01 zum UVP-Bericht: Umweltstudie – Materialband zählen zu den relevanten Brutvogelarten die gemäß der Roten Listen gefährdeten Arten, streng geschützten Arten, gegenüber dem Vorhaben empfindlichen Arten (Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs- und Barrierewirkungen, aufgrund der Kulissenwirkung, erhöhtes Kollisionsrisiko gegenüber Anflug an Freileitungen, Gefährdung durch Rodungen von Höhlenbäumen / Gehölzen entlang der Leitungstrasse) und alle Greifvogel- und Eulenarten sowie Koloniebrüter (z.B. Graureiher, Kormoran, Uferschwalbe, Saatkrähe). Relevante Rastvogelarten sind gemäß der Definition in Kap. 2.2.3 des Anhang 01 zum UVP-Bericht: Umweltstudie – Materialband rastende Wasser-, Wat-, Greif-, und Schreitvögel.

che Verbotstatbestände erfüllt werden, wird unter Verwendung der einschlägigen Literatur vorgenommen. Die Betrachtung und Bewertung von Störungen, in Bezug auf die artspezifische Fluchtdistanz, wird unter Berücksichtigung von BERNOTAT, D. ET AL. (2018) sowie GARNIEL & MIERWALD (2010) vorgenommen. Die Betrachtung und Bewertung des Tötungsrisikos von Brut- und Rastvögeln durch Anflug an Freileitungen erfolgt unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) sowie BERNOTAT, D. ET AL. (2018). Für die Einschätzung der Wirksamkeit von Vogelschutzmarkierungen wird auf LIESENJOHANN, M., BLEW, J., FRONCZEK, S., REICHENBACH, M. & BERNOTAT, D. (2019) zurückgegriffen.

Darlegung der naturschutzfachlichen Voraussetzungen für eine ausnahmsweise Zulassung des Vorhabens (vgl. Kap. 5)

In Kap. 5 werden – falls erforderlich – für die Fälle, in denen bezogen auf einzelne Arten trotz Vermeidungs- und / oder CEF-Maßnahmen artenschutzrechtliche Verbotstatbestände erfüllt sein werden, die Voraussetzungen für die Erteilung einer Ausnahme geprüft und dargelegt.

Zusammenfassung der vorgesehenen Maßnahmen zur Vermeidung von Verbotsverletzungen und ggf. zur Sicherung des Erhaltungszustandes (vgl. Kap. 6)

Alle Maßnahmen, die der Vermeidung von Verbotsverletzungen und ggf. der Sicherung des Erhaltungszustandes dienen, werden an dieser Stelle aufgelistet. Die hier aufgeführten Maßnahmen werden in den Landschaftspflegerischen Begleitplan aufgenommen und detailliert in den entsprechenden Maßnahmenblättern beschrieben.

2 Wirkfaktoren des Vorhabens

Grundsätzlich können Umweltauswirkungen durch folgende Bestandteile des Vorhabens entstehen:

- 110/380-kV-Leitung (Bl. 4210) als Freileitung zwischen dem Pkt. Königsholz (Landesgrenze NRW/NDS) und der KÜS Steingraben
- 110/380-kV-Leitung (Bl. 4252) als Teilerdverkabelung zwischen der KÜS Steingraben und der Umspannanlage Lüstringen
- Kabelübergabestation (KÜS Steingraben)
- Rückbau der 110/220-kV-Leitung (Bl. 2310), teilw. Rückbau/Änderung/Neubau der 30-/110-kV-Leitung Bl. 1123, teilw. Rückbau/Neubau der 110-kV-Leitung Bl. 0226 und teilw. Änderung/Teiländerung der 110-/220-kV-Leitung Bl. 2476 zwischen dem Pkt. Königsholz und Punkt Voxtrup-Süd

und somit durch

- die Anlage selbst (Höchstspannungsleitung und KÜS),
- den Bau der Anlage und/oder Rückbau der zu ersetzenden Bestandsanlagen,
- den Betrieb der Anlage und
- Störungen des Betriebs sowie Stör- oder Unfälle.

Eine detaillierte Darstellung der Wirkfaktoren des Vorhabens ist Kap. 5 des UVP-Berichtes zu entnehmen. Als Wirkungen des Vorhabens, die im Zusammenhang mit der artenschutzrechtlichen Betrachtung relevant sein können, sind grundsätzlich die folgenden potenziellen Umweltauswirkungen zu nennen.

Baubedingte / rückbaubedingte Umweltauswirkungen

Baubedingte Auswirkungen werden durch die Errichtung der neuen Masten und deren Beseilung, die Errichtung des Erdkabels und der KÜS sowie durch die Demontage der alten Masten verursacht. Die Auswirkungen entstehen durch die baubedingte Anlage von Zuwegungen, Arbeits- und Seilzugflächen sowie durch Erdbewegungen und den Baustellenverkehr. Die damit verbundenen baubedingten Auswirkungen sind:

- Vorübergehender Verlust von Vegetation und Lebensräumen (insbesondere mit langer Entwicklungsdauer und auf Flächen mit besonderen Standortbedingungen) durch die baubedingte temporäre Flächeninanspruchnahme.
- Vorübergehende Zerschneidung von Lebensraumzusammenhängen (z. B. zwischen Laichgewässern und Landlebensräumen von Amphibien).
- Tötung von Individuen (Amphibien) durch den Baustellenbetrieb.
- Vorübergehende Störungen (Schallemissionen, optische Störungen) durch den Baustellenbetrieb.

- Vorübergehende Veränderung der hydrologischen Standortbedingungen (durch Maßnahmen zur Wasserhaltung, Einleitung in Oberflächengewässer, Versickerung). Bei Freileitungen können diese punktuell im Bereich der Gründungen für die Maststandorte auftreten. Bei Erdkabeln können diese in der Umgebung des Kabelgrabens auftreten und an der KÜS Steingraben ebenfalls im Bereich der Gründungen.

Auch wenn die baubedingten Wirkungen vorübergehend und zeitlich begrenzt sind, können sie langfristige oder gar dauerhafte Auswirkungen verursachen (insbes. baubedingter Verlust von Baum- und Gehölzbeständen, Flächeninanspruchnahme von spezifischen Standortverhältnissen und besonderen, seltenen/ gefährdeten Vegetationsgesellschaften (feucht/nass, trocken-warm, nährstoffarm etc.).

Anlagebedingte Umweltauswirkungen

Anlagebedingte Auswirkungen werden durch die Freileitung und die Masten selbst verursacht. Hier sind insbesondere die dauerhafte Flächeninanspruchnahme durch die Mastfundamente, die Kulissenwirkung der Freileitung und der dadurch anlagebedingte Verlust von Tierlebensräumen relevant. Darüber hinaus kann durch den Neubau je nach räumlicher Konstellation und Artenausstattung das Kollisionsrisiko beim Vorkommen kollisionsgefährdeter Brutvogelarten und/oder in Arealen mit hohen Zugvogeldichten steigen. Durch die Erdkabeltrasse kommt es zu keinen erheblichen Verlusten von Gehölzen, sodass die Lebensräume bspw. von gebüschbrütenden Vogelarten im räumlichen Zusammenhang erhalten bleiben. Für die Muffenstandorte inklusive Schaltschränke (Cross-Bonding-Schränke), Betonblöcke (Anfahrerschutz) und Umpflasterung kommt es dauerhaft zu einer geringfügigen Flächeninanspruchnahme, welche jedoch keine erheblichen Auswirkungen auf die vorkommenden Tierarten und ihre Lebensräume hat. Auch bei der Flächeninanspruchnahme durch die KÜS sind keine Tierlebensräume oder Gehölzbestände betroffen. Für bauzeitliche wie auch dauerhafte Zuwegungen werden überwiegend bereits bestehende Straßen und Wege genutzt. Die mit dem Vorhaben verbundenen anlagebedingten Auswirkungen sind:

- Dauerhafter Verlust von Lebensräumen durch eine anlagebedingte permanente Flächeninanspruchnahme (Fundamente der neuen Masten der geplanten 110/380-kV-Höchstspannungsfreileitung, dauerhafte Zuwegungen).
- Zerschneidungswirkung bzw. Habitatveränderung durch die Rauminanspruchnahme der Masten und der Leiterseile der Freileitung und Anlagenteile der KÜS (z.B. Entwertung von Bruträumen für Vögel, Meideverhalten und Lebensraumverlust) sowie Mortalitätsgefährdung von Vögeln durch Kollision mit den Erdseilen und ggf. Leiterseilen. Durch den Rückbau der bestehenden Leitung können sich durch die Beseitigung einer technischen Barriere insbesondere für Vögel Entlastungseffekte ergeben, wenn dieselben Brutpaare Population vom Rückbau und vom Neubau betroffen ist.
- Dauerhafte Veränderung von Lebensräumen durch Beschränkung des Gehölzaufwuchses („Auf-den-Stock-setzen“ von Gehölzen oder Entnahme einzelner Gehölze) in einem erweiterten Schutzstreifen (Bau der neuen Freileitung in der Trasse der bestehenden 110/220-kV-Leitung) bzw. neu angelegten Schutzstreifen der Freileitung. Der Umfang dieser Maßnahmen richtet sich nach der vorhandenen Gehölzstruktur und der artspezifisch zur erwartenden Endwuchshöhe der Bäume sowie der Lage der Bestände im Spannungsfeld, aber auch nach der Höhe der Masten und Leiterseile.

Betriebsbedingte Umweltauswirkungen

Die betriebsbedingten Auswirkungen von Freileitungen werden von der Bauart und der Spannungsebene der Leitung beeinflusst.

Der Betrieb der 110/380-kV-Leitung hat entsprechend § 49 EnWG nach den anerkannten Regeln der Technik zu erfolgen. Umweltrelevante Auswirkungen durch Störungen des ordnungsgemäßen Betriebs unter Beachtung der technischen Regeln z. B. mit wassergefährdenden Stoffen sind daher nicht zu erwarten.

Da somit keine durch Betriebsstörungen bedingten Wirkungen auf Arten oder Lebensräume zu besorgen sind, erfolgt keine weitere Betrachtung von Betriebsstörungen. Die Wirkungen von sonstigen Unfällen und von sonstigen Einwirkungen von außen durch Handlungen Dritter, die jenseits der Schwelle praktischer Vernunft liegen, sind im Rahmen der Prüfung ebenfalls nicht zu untersuchen.

Durch Teilentladungen und Koronaeffekte an der Leiteroberfläche kann es während des Betriebes von Freileitungen zu Geräuschimmissionen kommen. Das Auftreten der Koronaeffekte und die längenbezogenen Schalleistungen der Bündelleiter können über die Randfeldstärken und konstruktive Merkmale der Leitung begrenzt und die Geräuschimmissionen rechnerisch prognostiziert werden. Die Immissionsrichtwerte für angrenzende Wohnbereiche sind in der TA Lärm (Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm) geregelt. Der Netzbetreiber muss die Einhaltung dieser Vorschrift nachweisen. Die Vorgaben sind für alle Vorhabenabschnitte erfüllt. Des Weiteren sind Auswirkungen auf Tiere nicht bekannt. Zudem sind bei Hoch- und Mittelspannungsleitungen bis einschließlich 110-kV die Koronageräusche aufgrund der geringen elektrischen Ausgangsfeldstärke auf den Leiterseilen zu vernachlässigen. Koronaentladungen bei 380-kV-Freileitungen werden durch eine Verringerung der Oberflächenfeldstärke vermieden bzw. minimiert. Die Geräuschbelastungen durch die geplanten Freileitungen werden als nicht relevant angesehen.

Die bei Freileitungen infolge von Teilentladungen und Koronaeffekten auftretenden betriebsbedingten Schallemissionen an der Leiteroberfläche treten bei Erdkabeln nicht auf. Die Drosselspulen/Kompensationsdrossel der KÜS Steingraben werden aus Lärmschutzgründen mit hochabsorbierenden Lärmschutzwänden eingehaust. Die Zusatzbelastung durch Schallemissionen im Bereich der KÜS liegt deutlich unterhalb der bereits geringen Emissionen durch die Freileitung und ist somit auch bezüglich der vorkommenden Tierarten als nicht relevant anzusehen.

Beim Betrieb von Höchstspannungsfreileitungen treten niederfrequente elektrische und magnetische Felder auf. Das Bundesamt für Strahlenschutz hat eine umfassende Literaturrecherche durchgeführt und eine Stellungnahme zu möglichen Wirkungen niederfrequenter und statischer elektrischer und magnetischer Felder auf Tiere und Pflanzen erstellt. Gemäß den darin enthaltenen Angaben lässt sich ableiten, dass es keine Hinweise auf schädliche Auswirkungen auf Pflanzen und wildlebende Tiere gibt.⁴

Beim Erdkabel werden magnetische Felder durch eine geeignete Legeanordnung und Abstände der Kabel gemindert und im Rahmen der Planung optimiert. Aufgrund der vorgesehenen Isolierung und des Kabelaufbaus werden elektrische Felder vollständig abgeschirmt.

Stromschlag für Vögel an Leiterseilen ist in erster Linie ein Thema bei Mittelspannungsfreileitungen. An Hoch- und Höchstspannungsfreileitungen sind in der Regel keine Auswirkungen durch Stromschlag zu erwarten, da hier die Abstände zu stromführenden Bauteilen in der Regel so bemessen sind, dass ein Kurzschluss oder Überschlag für die einheimischen Großvogelarten weitestgehend ausgeschlossen werden kann. Demnach ergeben sich keine betriebsbedingten Auswirkungen auf die untersuchten Tierarten.

Es werden alle immissionsschutzrechtlichen Vorgaben der 26. BImSchV und 26. BImSchVVwV durch die geplanten Maßnahmen 110-/380-kV-Höchstspannungsfreileitung Gütersloh – Lüstringen, Bl. 4210 im Abschnitt Pkt. Königsholz – KÜS Steingraben, 380-kV-Höchstspannungskabel KÜS Steingraben – UA Lüstringen, Bl. 4252, und die Kabelübergabestation Steingraben für elektrische und magnetische Felder erfüllt. Potenzielle betriebsbedingte Konflikte mit Verbotstatbeständen des § 44 BNatSchG können somit ausgeschlossen werden.

⁴ Weitere Information sind der Internetseite des Bundesamtes für Strahlenschutz zu entnehmen (www.bfs.de).

3 Ermittlung des zu betrachtenden Artenspektrums

Die im artenschutzrechtlichen Fachbeitrag zu betrachtenden Arten werden auf der Grundlage der Bestandsaufnahmen zum Schutzgut Tiere (Fledermäuse, Brutvögel, Gastvögel, Reptilien, Amphibien, Libellen, xylobionte Käfer, Tagfalter/Widderchen, Schnecken) und zum Schutzgut Pflanzen zusammengestellt. Die Darstellungen zu den Bestandsaufnahmen sind in Kap. 6.2.1 – 6.2.11 des UVP-Berichts mit Landschaftspflegerischem Begleitplan (Anlage 11.2 der Antragsunterlagen) mit entsprechenden Verweisen auf den Materialband enthalten.

Im Wirkungsbereich des Vorhabens fanden sich keine Hinweise zu aktuellen Vorkommen einiger nach Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützter **Amphibienarten** (Kammolch, Laubfrosch, Kreuzkröte, Knoblauchkröte). Jedoch waren im Zuge der Kartierungen Bestände des streng geschützten Kleinen Wasserfrosches entlang des Vorhabens nicht auszuschließen, weshalb dieser im Zusammenhang mit den nachgewiesenen Grünfroschvorkommen in der Wasserfroschgruppe betrachtet wurde.

Des Weiteren wurden keine streng geschützten **Reptilien-, Libellen-, Tagfalter-/Widderchen- und Molluskenarten** nachgewiesen (vgl. Kap. 6.2.1 bis 6.2.10 des UVP-Berichts mit LBP und Anhang 01 zum UVP-Bericht). Eine Auslösung von Verbotstatbeständen bezüglich dieser Artengruppen lässt sich mit hinreichender Sicherheit ausschließen.

Zur Ermittlung eines Vorkommens von Pflanzenarten gemäß Anhang IV b der FFH-Richtlinie wurde eine Biotoptypenkartierung mit einer Erfassung ausgewählter Pflanzenarten⁵ durchgeführt. Streng geschützte Pflanzenarten, die in Anhang IV b der FFH-RL geführt werden, wurden im Gebiet nicht festgestellt (vgl. Kap. 6.2.11 des UVP-Berichts mit LBP und Anhang 01 zum UVP-Bericht). Eine Auslösung von Verbotsstatbeständen kann somit auch hier ausgeschlossen werden.

3.1 Datengrundlagen

Mit der Unterrichtung der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr vom 28.04.2020 über den Untersuchungsrahmen, die sich im Wesentlichen auf die Scoping-Unterlage (SWEKO 2019) bezieht, wurden auch die Untersuchungsinhalte für den Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag festgelegt. Folgende Tierartengruppen sind demnach - abgesehen von den oben ausgeschlossenen Tierarten bzw. -gruppen - zu untersuchen:

- Fledermäuse
- Brut- und Gastvögel
- Amphibien (Kleiner Wasserfrosch)
- xylobionte Käfer (Eremit)

Die Datengrundlagen für die Eingrenzung der Tier- und Pflanzenarten für den artenschutzrechtlichen Fachbeitrag sind den Darstellungen des UVP-Berichtes mit Landschaftspflegerischem Begleitplan (Kap. 6.2) zu entnehmen.

⁵ Referenzartenlisten mit häufigen, charakteristischen aber auch besonders seltenen und bemerkenswerte Arten des jeweiligen Biotoptyps

3.2 Relevante Arten

Im Folgenden werden zunächst die gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie geschützten Arten (außer europäische Vogelarten) aufgelistet, die Gegenstand der artenschutzrechtlichen Prüfung sind (Kap. 3.2.1). Im Anschluss daran wird dargestellt, welche im Gebiet festgestellten europäischen Vogelarten zu prüfen sind (Kap. 3.2.2).

3.2.1 Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die im Rahmen der Untersuchungen festgestellten Arten gemäß Anhang IV FFH-Richtlinie.

Tabelle 1: Übersicht über die festgestellten Arten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie

Artname	Wissenschaftlicher Artname
Säugetiere	
Bartfledermäuse ⁶	<i>Myotis brandtii</i> / <i>mystacinus</i>
Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>
Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
Mückenfledermaus	<i>Pipistrellus pygmaeus</i>
Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>
Teichfledermaus	<i>Myotis dasycneme</i>
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>
Zweifarbflödermaus	<i>Vespertilio murinus</i>
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
unbestimmte Myotis-Art	<i>Myotis spec.</i>
unbestimmte Nyctalus-Art	<i>Nyctalus spec.</i>
unbest. tiefrufende Arten	<i>Nyctalus, Eptesicus, Vespertilio spec.</i>
Amphibien	
Wasserfroschgruppe	(<i>Pelophylax esculentus</i> -Komplex)

⁶ Die Arten Große und Kleine Bartfledermaus können mittels Bioakustik nicht unterschieden werden.

Artname	Wissenschaftlicher Artname
Die weiteren festgestellten Amphibienarten (Bergmolch, Fadenmolch, Teichmolch, Erdkröte, Grasfrosch, weitere Arten der Wasserfroschgruppe außer dem Kleinen Wasserfrosch) werden nicht in Anhang IV der FFH-Richtlinie geführt.	
Xylobionte Käfer (Eremit)	
Im Rahmen der Kartierungen konnten keine planungsrelevanten Käfernachweise (insbesondere Eremit) erbracht werden. Da jedoch geeignete Brutbäume (BHD > 60 cm) vorhanden sind, ist ein Vorkommen des Eremiten an den potenziellen Habitatbäumen, die im Zuge des Vorhabens entfernt oder zurückgeschnitten werden müssen, möglich. Insofern wird der Eremit vorsorglich in die artenschutzrechtliche Prüfung eingestellt (vgl. Kapitel 4.1.16).	

In Kapitel 4.1 des artenschutzrechtlichen Fachbeitrages werden die in Anhang IV der FFH-Richtlinie gelisteten und deshalb nach Bundesnaturschutzgesetz streng geschützten Arten (alle genannten Fledermausarten und die Wasserfroschgruppe) in einem „Art-für-Art-Protokoll“ betrachtet. Für den Eremiten liegen aktuell keine Nachweise vor, weshalb eine allgemeine Beschreibung der Betroffenheit und zum weiteren Vorgehen erfolgt. Die genannten Arten(-gruppen) können von vorhabenbedingten Wirkungen betroffen sein, die artenschutzrechtliche Verbote auslösen können. Insofern ist eine Prüfung im Detail erforderlich.

3.2.2 Europäische Vogelarten nach Artikel 1 der Vogelschutzrichtlinie

Festgestellte relevante Brut- und Rastvogelarten

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die im Rahmen der Untersuchungen festgestellten, planungsrelevanten Brut- und Rastvogelarten. Dabei handelt es sich gemäß der Roten Liste Deutschland (RYSLAVY ET AL. 2020) und der Roten Liste Niedersachsen (KRÜGER & NIPKOW 2015) um gefährdete Brutvogelarten, streng geschützte Brutvogelarten, Brutvogelarten mit erhöhtem Kollisionsrisiko durch Anflug an Freileitungen, Brutvogelarten mit erhöhter Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen und um horst- bzw. baumhöhlenbrütende Arten sowie um Rastvogelarten mit erhöhtem Kollisionsrisiko durch Anflug an Freileitungen. In Tabelle 2 sind die Brutvogelarten einschließlich des jeweiligen ggf. erhöhten Kollisionsrisikos und der erhöhten Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen (erhöhte Empfindlichkeit Habitat) zusammengestellt. Der Tabelle 3 sind die angetroffenen Rastvogelarten (einschl. der Angabe zu einem ggf. erhöhten Kollisionsrisiko) zu entnehmen.

Die Ableitung des erhöhten / eingeschränkt erhöhten Kollisionsrisikos und der erhöhten Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen (erhöhte Empfindlichkeit Habitat) ist dem UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan zu entnehmen.

Der Status „Brutzeitfeststellung“ ist gem. SÜDBECK ET AL. 2005 nur ein Hinweis auf mögliches Brüten. Beim Auftreten lediglich einzelner Individuen einer Art ohne Brutverhalten im Gebiet oder Tiere, die nur einmalig singend ohne weitergehenden Brutverdacht beobachtet werden konnten, wurde die Brutzeitfeststellung vermerkt. Daher werden diese Individuen oder Paare nicht zum Brutbestand gezählt und bei der Art-für-Art-Betrachtung (Kapitel 4.2) grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Arten mit einem großen Aktionsradius (12 km-Korridor = jeweils 6 km beidseits der Trasse), deren Vorkommen in der Region aus der Vergangenheit bekannt ist, sind Schwarzstorch und Wanderfalke (NLWKN 2021). Eine Abfrage des behördlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes für einen 12 km-Korridor ergab keine Hinweise auf planungsrelevante Arten mit großem Aktionsradius, die zusätzlich zu berücksichtigen wären (vgl. Kap. 6.2.2 im UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan, Anlage

11.1 der Antragsunterlagen). Ein Vorkommen im Untersuchungsgebiet oder durchziehende Tiere konnten auch unter Einhaltung der Methodenstandards mit den Kartierungen ebenfalls nicht bestätigt werden. Eine Betroffenheit dieser Arten durch das Vorhaben sowie das Auslösen von Verbotstatbeständen ist somit auszuschließen.

Tabelle 2: Übersicht über erhöhte Empfindlichkeiten der im Rahmen der Erfassung festgestellten Brutvogelarten

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Erhöhtes Kollisionsrisiko gegenüber Anflug an Freileitungen	Erhöhte Empfindlichkeit Habitat
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	(x)	-
Blässhalle	<i>Fulica atra</i>	(x)	-
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	-	-
Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>	-	x
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	-	-
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	-	x
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	-	-
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	-	-
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	-	-
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	-	-
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	(x)	-
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	(x)	-
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	-	-
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	-	-
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	x	x
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	-	-
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	(x)	-
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	-	-
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	-	-
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	-	-
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	-	x
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	-	-
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	-	-
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	(x)	x
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	(x)	-
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	(x)	-
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	-	-
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	-	-
Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	-	-

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Erhöhtes Kollisionsrisiko gegenüber Anflug an Freileitungen	Erhöhte Empfindlichkeit Habitat
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	-	-
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	-	x
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	-	-
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	(x)	-
Steinkauz	<i>Athene noctua</i>	(x)	-
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	(x)	-
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	(x)	-
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	-	-
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	-	-
Uhu	<i>Bubo bubo</i>	(x)	-
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	(x)	x
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	-	-
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	-	-
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	x	-

Erläuterungen zu Tabelle 2:**Erhöhtes Kollisionsrisiko**

- x = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht ein erhöhtes Kollisionsrisiko. Als erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn eine Art als Brutvogel einer sehr hohen bzw. hohen vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde.
- (x) = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht ein eingeschränkt erhöhtes Kollisionsrisiko. Als eingeschränkt erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn eine Art als Brutvogel einer mittleren vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde und eine Ansammlung dieser Art im Untersuchungsgebiet vorliegt. Es erfolgt eine Einzelfallprüfung auf das konstellationsspezifische Risiko hin.
- = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht kein erhöhtes Kollisionsrisiko. Als Arten ohne erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn ein Brutvogel einer geringen bis sehr geringen vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde.

Erhöhte Empfindlichkeit Habitat

- x = gemäß Definition in Kap. 2.2.2.4 des Materialbandes zum UVP-Bericht besteht eine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen (diese Angabe ist nur bei Brutvögeln, nicht bei Nahrungsgästen relevant)
- = gemäß der Definition in Kap. 2.2.2.4 des Materialbandes zum UVP-Bericht besteht keine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen

Tabelle 3: Übersicht über erhöhte Empfindlichkeiten der im Rahmen der Erfassung festgestellten Rast- und Zugvogelarten

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Erhöhtes Kollisionsrisiko gegenüber Anflug an Freileitungen
Bläsralle	<i>Fulica atra</i>	(x)
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	-

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Erhöhtes Kollisionsrisiko gegenüber Anflug an Freileitungen
Gaugans	<i>Anser anser</i>	(x)
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	(x)
Grünschenkel	<i>Tringa nebularia</i>	(x)
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	(x)
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	(x)
Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>	k. A.
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	-
Krickente	<i>Anas crecca</i>	(x)
Lachmöwe	<i>Larus ridibundus</i>	(x)
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>	(x)
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	-
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>	(x)
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	(x)
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>	(x)
Silberreiher	<i>Casmerodius albus</i>	(x)
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	(x)
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	(x)
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	-
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	x
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	(x)

Erläuterungen zu Tabelle 3:

Erhöhtes Kollisionsrisiko

- x = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht ein erhöhtes Kollisionsrisiko. Als erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn eine Art als Gastvogel einer sehr hohen bzw. hohen vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde.
- (x) = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht ein eingeschränkt erhöhtes Kollisionsrisiko. Als eingeschränkt erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn eine Art als Gastvogel einer mittleren vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde.
- = unter Berücksichtigung von BERNOTAT & DIERSCHKE (2021) besteht kein erhöhtes Kollisionsrisiko. Als Arten ohne erhöhtes Kollisionsrisiko wurde gewertet, wenn ein Gastvogel einer geringen bis sehr geringen vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Anflug an Freileitungen zugeordnet wurde.
- k. A. keine Angabe in BERNOTAT & DIERSCHKE (2021)

Ermittlung der relevanten Brut- und Rastvogelarten, für die eine detaillierte Artenschutzprüfung erforderlich ist

Im Folgenden werden die in Tabelle 2 und Tabelle 3 aufgeführten Brut- und Rastvogelarten daraufhin überprüft, ob Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG unter Berücksichtigung der konkreten Wirkungen des Vorhabens und / oder aufgrund der Lebensweise, geringer Empfindlichkeiten (kein erhöhtes Kollisionsrisiko, keine Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und

Lebensraumveränderungen, geringe Lärmempfindlichkeit gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010, geringe Fluchtdistanz gemäß BERNOTAT ET AL. 2018) ausgeschlossen werden können.

Tabelle 4: Überblick über die Brutvogelarten, für die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG ausgeschlossen werden können

Art	Begründung
Baumfalke, Braunkehlchen, Kolk-rabe, Kuckuck, Schwarzspecht, Wachtel	<p>Die genannten Arten wurden lediglich als Brutzeitfeststellung mit jeweils einem bzw. sehr geringen Nachweisen im Untersuchungsgebiet erfasst. Der Status „Brutzeitfeststellung“ bedeutet, dass einzelne Individuen oder einmaliger Reviergesang zur Brutzeit festgestellt wurden und somit ein vager Hinweis auf das Vorkommen einer Art in dem Untersuchungsgebiet besteht. Diese Hinweise reichen nicht aus, um sie zum Brutbestand zu zählen (SÜD-BECK ET AL., 2005).</p> <p>Somit können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgeschlossen werden.</p>
Eisvogel	<p>Der Eisvogel wurde im Teilgebiet 02 im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes mit einem Vorkommen festgestellt, für welches ein Brutnachweis vorlag. Der Brutraum liegt mind. rd. 750 m nördlich des Vorhabens, welches in diesem Bereich als Erdkabel realisiert werden soll. Von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision kann demnach abgesehen werden. Des Weiteren liegen zwischen dem Brutstandort und dem Vorhaben Siedlungen sowie Straßen und der Eisvogel weist keine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Störungen durch Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen auf.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für den Eisvogel ausgeschlossen werden.</p>
Habicht	<p>Der Habicht wurde im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes (Realisierung als Erdkabel) mit einem Brutverdacht in einem Waldgebiet festgestellt. Der potenzielle Brutraum lag in einer Entfernung von mind. rd. 800 m zum Vorhaben, welches in diesem Bereich als Erdkabel realisiert werden soll. Eine Brutzeitfeststellung wurde in rd. 350 m Entfernung zur Rückbautrasse erfasst und ergab keine weiteren Hinweise auf ein Vorkommen.</p> <p>Eine erhöhte vorhabentypspezifische Mortalitätsgefährdung durch Kollision kann aufgrund des Erdkabelbaus ausgeschlossen werden. Des Weiteren weist der Habicht keine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen auf. Von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko ist nicht auszugehen.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für den Habicht ausgeschlossen werden.</p>
Hohltaube	<p>Für die Hohltaube liegt eine Brutzeitfeststellung (kein weiterer Verdacht auf ein Vorkommen) sowie ein dreimaliger Brutverdacht im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes vor (Realisierung als Erdkabel). Zwei der Brutverdachte wurden in einem Abstand von mind. 500 m zur geplanten Trasse festgestellt. Ein potenzieller Brutraum liegt in rd. 75 m Entfernung zum Vorhaben in einem Waldstück, dass vom Vorhaben unberührt bleibt und den potenziellen Brutraum vom Vorhaben abschirmt.</p> <p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden. Zudem weist die Hohltaube keine erhöhte Empfindlichkeit</p>

Art	Begründung
	<p>gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen auf.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz für den näher gelegenen Brutverdacht können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für die Hohltaube ausgeschlossen werden.</p>
Haubentaucher, Höckerschwan	<p>Haubentaucher und Höckerschwan wurden im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes (Realisierung als Erdkabel) mit zwei bzw. einem Vorkommen festgestellt, für welche jeweils ein Brutverdacht vorliegt. Die potenziellen Bruträume liegen auf dem Natberger See und sind demnach in einer Entfernung von mindestens 350 m zum Vorhaben. Zudem sind die Bruträume durch ein Waldgebiet vom Vorhaben abgeschrmt.</p> <p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für Haubentaucher und Höckerschwan ausgeschlossen werden.</p>
Mehlschwalbe, Rauchschnalbe, Schleiereule	<p>Mehl- und Rauchschnalbe sowie die Schleiereule sind Gebäudebrüter. Für die Schleiereule lagen im Untersuchungsgebiet ausschließlich Brutzeitfeststellungen ohne weitere Hinweise auf ein Vorkommen vor, weshalb Verbotstatbestände für diese Art ausgeschlossen werden können.</p> <p>Für Mehlschwalbe und Rauchschnalbe lagen die Brutverdachte außerhalb der Fluchtdistanz und/oder in durch Störung vorbelasteten Siedlungsbereichen. Vorhabenbedingt gehen Bruträume der beiden störungsunempfindlichen Arten nicht verloren. Mehl- und Rauchschnalbe sind Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung gegenüber Anflug an Freileitungen und besitzen kein erhöhtes Kollisionsrisiko.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für Mehl- und Rauchschnalbe ausgeschlossen werden.</p>
Reiherente	<p>Die Reiherente wurde im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes (Realisierung als Erdkabel) am Natberger See und an wasserführenden Gräben festgestellt. Es liegen drei Brutverdachte sowie eine Brutzeitfeststellung (kein weiterer Verdacht auf ein Vorkommen) vor; die potenziellen Bruträume liegen mindestens rd. 270 m nördlich des Vorhabens.</p> <p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für die Reiherente ausgeschlossen werden.</p>
Rohrweihe	<p>Die Rohrweihe wurde im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes (Realisierung als Erdkabel) mit einem Vorkommen festgestellt. Es liegt ein Brutverdacht vor; der potenzielle Brutraum liegt rund 180 m südlich des Vorhabens und ist durch Baumbestände vom Eingriffsbereich abgeschrmt.</p>

Art	Begründung
	<p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für die Rohrweihe ausgeschlossen werden.</p>
Teichhuhn	<p>Im nördlichen Bereich des Vorhabens, welches als Erdkabel realisiert werden soll, fanden sich zwei Brutverdachte und ein Brutnachweis in mindestens 500 m Entfernung zum Eingriffsbereich; u.a. am Natberger See. Für die drei Fundorte können aufgrund der Entfernung zum Vorhaben potenzielle Verbotstatbestände ausgeschlossen werden. Für drei Brutzeitfeststellungen lag kein weiterer Hinweis auf ein Vorkommen vor.</p> <p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für das Teichhuhn ausgeschlossen werden.</p>
Trauerschnäpper	<p>Der Trauerschnäpper wurde im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes (Realisierung als Erdkabel) mit einem Vorkommen festgestellt. Es liegt ein Brutverdacht vor; der potenzielle Brutraum liegt rund 200 m südlich des Vorhabens und ist durch ein Waldgebiet vom Eingriffsbereich abgeschirmt.</p> <p>Da die Trasse hier als Erdkabel realisiert werden soll, kann von einer erhöhten vorhabentypspezifischen Mortalitätsgefährdung durch Kollision abgesehen werden.</p> <p>Aufgrund der Distanz zum Vorhaben und der Gegebenheiten am Brutplatz können der Verbotstatbestand der Tötung (z. B. Tötung von nicht-flüggen Jungen im Nest bei Gehölzfällungen während der Brutzeit), der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für den Trauerschnäpper ausgeschlossen werden.</p>

Fazit relevante Brutvögel

Die Arten Blässhalle, Bluthänfling, Feldlerche, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Grünspecht, Kiebitz, Kleinspecht, Mäusebussard, Mittelspecht, Rebhuhn, Rotmilan, Schwarzmilan, Sperber, Star, Steinkauz, Stockente, Turmfalke, Uhu, Waldkauz, Waldohreule und Weißstorch werden einer detaillierten Betrachtung in Artenschutzprotokollen unterzogen, da vorhabenbedingte Wirkungen artenschutzrechtliche Verbotstatbestände auslösen können.

Festgestellte sonstige Brutvogelarten

Im Untersuchungsgebiet ist von einem Vorkommen weiterer Brutvogelarten mit wenig spezifischen Habitatsprüchen auszugehen. Hierzu zählen z. B. Kernbeißer, Nachtigall und Ringeltaube. Bei den sonstigen, im Untersuchungsraum festgestellten Brutvögeln, handelt es sich fast ausschließlich um gehölzbrütende Arten, die über den gesamten Untersuchungsraum hinweg angetroffen wurden. Diese sind dem

Anhang I des UVP-Berichts (vgl. Materialband Tab. 17) zu entnehmen. Eine mögliche Betroffenheit der sonstigen vorkommenden Brutvogelarten wird zusammenfassend in Kap. 4.3 betrachtet.

Tabelle 5: Überblick über die Rastvogelarten, für die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG ausgeschlossen werden können

Art	Begründung
Bläsralle, Grünschenkel, Haubentaucher, Kormoran, Krickente, Löffelente, Pfeifente, Reiherente, Schnatterente (ein Vorkommen nahrungssuchend, randlich im UG), Teichhuhn, Zwergtaucher	<p>Von den genannten Arten wurden Rastvorkommen auf dem Natberger See, der im Teilgebiet 06 in einer Entfernung von rd. 300 m zum Vorhaben und nahezu vollständig außerhalb des Untersuchungsgebietes liegt, nachgewiesen. Weitere, vereinzelte Rastvorkommen des Grünschenkels, der Krickente und des Teichhuhns konnten auf einem noch weiter entfernten Stillgewässer östlich des Natberger Sees festgestellt werden. Entlang der Hase wurden einmalig drei überfliegende Kormorane nachgewiesen, auch konnte für den im Untersuchungsraum liegenden Bereich des Natberger Sees einmalig eine nahrungssuchende Schnatterente nachgewiesen werden. Die Rastplätze der Dohle lagen fast ausschließlich in deutlicher Entfernung zum Vorhaben (mind. 2,5 km). Der nächstgelegene Nahrungs- bzw. Rastplatz der Dohle lag auf einem Acker nördlich der geplanten Erdkabeltrasse in rund 700 m Entfernung.</p> <p>Aufgrund der ausreichenden Entfernung des Vorhabens (Erdkabel) zu den Rastvorkommen der genannten Vogelarten kann der Verbotstatbestand der baubedingten Störung während der Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten und des Verlustes von Ruhestätten ausgeschlossen werden.</p>
Graugans, Graureiher, Höcker- schwan, Kanadagans (Neozoon) Lachmöwe, Mäusebussard, Silberreiher, Stockente, Turmfalke	<p>Von den genannten Arten wurde stellenweise eine größere Anzahl (> 20 Tiere) nahrungssuchender und rastender Individuen z.T. in unmittelbarer Nähe zum geplanten Arbeitsstreifen festgestellt. Aufgrund der ausreichend vorhandenen, zur Nahrungssuche und Rast geeigneten Flächen nördlich des Arbeitsstreifens (Erdkabel) im Bereich der Hase und des Rosenmühlenbachs können nahrungs- und rastsuchende Tiere jedoch dem Baustellenbetrieb ausweichen, sodass durch die vorübergehende bauzeitliche Nutzung der Arbeitsflächen mit einer diskontinuierlichen Lärmkulisse des Baustellenverkehrs nicht von einer baubedingten Störung auszugehen ist. Tötungen durch bauzeitliche Flächeninanspruchnahme treten ebenfalls nicht auf.</p>

Fazit Rastvögel

Rastvogelvorkommen finden sich im Untersuchungsraum ausschließlich im nördlichen Bereich der geplanten Erdkabeltrasse. Eine Betrachtung der Mortalitätsgefährdung durch Freileitungsanflug entfällt somit. Von den in Tabelle 3 aufgeführten Arten wird lediglich der Weißstorch der weiteren artenschutzrechtlichen Prüfung unterzogen, da dieser von vorhabenbedingten Wirkungen betroffen sein könnte, die artenschutzrechtliche Verbote auslösen können.

4 Bestand und Betroffenheit von gemeinschaftsrechtlich geschützten Arten

4.1 Bestand und Betroffenheit von Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie („Art-für-Art-Protokolle“)

Wie in Kap. 3.2.1 dargestellt, sind die Gruppe der Bartfledermäuse (*Myotis brandtii* / *mystacinus*), Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr, Breitflügelfledermaus, Fransenfledermaus, Großer Abendsegler, Großes Mausohr, Kleinabendsegler, Mückenfledermaus, Rauhautfledermaus, Teichfledermaus, Wasserfledermaus, Zweifarbfledermaus, Zwergfledermaus und die Wasserfroschgruppe (Kleiner Wasserfrosch ist streng geschützt) sowie der Eremit einer artbezogenen Betrachtung zu unterziehen („Art-für-Art-Protokoll“).

Diese erfolgt unter Verwendung von Artenschutzprotokollen, in denen alle erforderlichen Angaben zu Bestand und Betroffenheit der o. g. Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie enthalten sind.

Die in den Artenschutzprotokollen genannten Angaben zur Roten Liste bedeuten das Folgende:

Legende

- 0 Bestand erloschen; Ausgestorben oder verschollen
- 1 vom Aussterben bedroht
- 2 stark gefährdet
- 3 gefährdet
- G Gefährdung unbekannten Ausmaßes
- R Arten mit geografischer Restriktion; extrem selten
- V Art der Vorwarnliste (kein Bestandteil der Roten Liste)
- S für die Art ist ohne konkrete artspezifische Schutzmaßnahmen eine höhere Gefährdung zu erwarten
- * ungefährdet
- D Daten unzureichend
- ♦ Neozoe - Neozoen / Gefangenschaftsflüchtlinge mit ± regelmäßigem Brutvorkommen

4.1.1 Bartfledermäuse

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Kleine Bartfledermaus/ Große Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i> / <i>Myotis brandtii</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen <table border="1"><tr><td>2</td></tr></table>	*	2
*			
2			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Bartfledermäuse nutzen als Sommerquartier Baumhöhlen bzw. abstehende Rinde und Gebäudespalten. Auch Fledermauskästen werden sehr gut angenommen (NLWKN 2010a). Wochenstuben der Bartfledermäuse befinden sich vorwiegend in oder an Gebäuden, meist im Dachstuhl. Die Große Bartfledermaus ist stärker an Gewässern und Wäldern gebunden als die Kleine Bartfledermaus und bevorzugt daher auch Gebäudequartiere nahe an Waldrändern oder mit Anbindung an Gehölzzüge (DIETZ & KIEFER 2020).</p> <p>Hinsichtlich des Jagdhabitats unterscheiden sich die Arten: Die Große Bartfledermaus ist waldbundener als die Kleine Bartfledermaus und jagt meist dicht an der Vegetation in Au- oder Hallenwäldern, über Gewässern und an begleitenden Uferstrukturen (TAAKE 1984). Sie nutzt dabei mehrere Teiljagdhabitats in Entfernungen von bis zu 10 km vom Quartier (DIETZ & KIEFER 2020). Die Kleine Bartfledermaus jagt in einem sehr wendigen Flug entlang von Vegetationskanten wie Hecken und Waldrändern oder innerhalb von lockeren Baumbeständen, aber auch in gartenreichen Siedlungen (Skiba 2009). Ihre Teiljagdhabitats können bis zu 5 km vom Quartier entfernt liegen. Das Winterquartier beider Arten befindet sich in frostfreien Bereichen in Höhlen, Bergkellern und Stollen.</p> <p>Bartfledermäuse wurden regelmäßig und mit allen drei Methoden im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Dieser Artkomplex wurde nach der Zwerg- und der Rauhaufledermaus am dritthäufigsten erfasst. Mithilfe der Dauererfassung konnten Bartfledermäuse an den Untersuchungsflächen F1 bis F13 nachgewiesen werden. Mithilfe der Netzfänge konnte zudem die Kleine Bartfledermaus an den Untersuchungsflächen F5, F8 und F11 nachgewiesen werden, bei allen Individuen handelte es sich um Männchen, von denen eines Anzeichen von Reproduktion zeigte. Nachweise beider Bartfledermausarten aus der näheren Umgebung gibt es in Lüstringen, Wellendorf, Borgloh und Dissen (Batmap 2020).</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 128, 129, 130, 197 (F8), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 465 (F10), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p>			

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Kleine Bartfledermaus/ Große Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i> / <i>Myotis brandtii</i>)
<p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da Fledermäuse durch ihre Ultraschallortung Masten und Leiterseile gut erkennen können. Ein Kollisionsrisiko für die Bartfledermäuse kann daher ausgeschlossen werden.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingter Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die temporäre und dauerhafte, kleinflächige Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für die Bartfledermäuse insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Bartfledermäuse auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurückzuschneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen.</p> <p>Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden als Zwischenquartiere für die Kleine und Große Bartfledermaus sowohl Rundkästen als auch Flachkästen durch Einzeltiere (oder Paarungsgruppen) angenommen. Flachkästen werden allerdings präferiert. Die geplante Ausgleichsfunktion als Tagesversteck (Zwischenquartier) wird durch den Maßnahmentyp A 9 somit erfüllt (LANUV 2023).</i> 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Kleine Bartfledermaus/ Große Bartfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis mystacinus</i> / <i>Myotis brandtii</i>)
<ul style="list-style-type: none"> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023). 	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.2 Bechsteinfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Bechsteinfledermaus				
Artname deutsch (<i>Artname wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis bechsteinii</i>)				
Schutz- und Gefährdungstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>2</td> </tr> </table>	Deutschland	2	Niedersachsen	2
Deutschland	2				
Niedersachsen	2				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population <small>(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))</small> <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Die Bechsteinfledermaus ist eine typische Fledermaus der gemäßigten Buchenwald-Zone, die ihre Quartiere in Baumhöhlen, Stammanrissen sowie in Vogel- und Fledermauskästen bezieht. Es sind nur wenige Gebäudequartiere bekannt. Im Winter werden Einzeltiere in Baumhöhlen oder in unterirdischen Quartieren aller Art gefunden (DIETZ ET AL. 2016, DIETZ & KIEFER 2020).</p> <p>Bechsteinfledermäuse sind akustisch nur sehr schwer von anderen Arten der Gattung <i>Myotis</i> zu unterscheiden, weshalb die Art lediglich als Verdachtsart auftaucht. Viele der während der Dauererfassung aufgenommenen Rufe an den Standorten A, E und F deuten auf Vorkommen der Bechsteinfledermaus hin. Hinzu kommen Nachweise der Art aus der näheren Umgebung (Lüstringen, Wellendorf und Borgloh – Batmap 2020), die ein Vorkommen innerhalb des Untersuchungsgebietes wahrscheinlich machen. Sichere Nachweise erfolgten in den Untersuchungsflächen F11 und F12 durch Netzfang. Potenzielle Vorkommen konnten in den Untersuchungsflächen F1, F6, F9, F11, F12 ermittelt werden.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten, der Leiterseile und der KÜS Steingraben hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für die Bechsteinfledermaus ausgeschlossen werden kann.</p>					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Bechsteinfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis bechsteinii</i>)
<p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem findet der Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell statt. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens für die Erdkabel bzw. des erweiterten Schutzstreifens für die Freileitung bezogen auf die Eignung des Raumes als Jagdgebiet für die Bechsteinfledermaus keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Bechsteinfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmenentwurf V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmenentwurf V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenentwurf A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Kästen von der Bechsteinfledermaus regelmäßig als Zwischenquartier genutzt, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden vor allem Rundkästen angenommen (LANUV 2023).</i> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenentwurf A 9). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Bechsteinfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis bechsteinii</i>)
<p>- Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß erfolgt eine kurzfristige Annahme durch die Bechsteinfledermaus v.a. bei bestehender Kastentradition im Revier. Bei bislang fehlendem Kastenbestand besteht eine gewisse Prognoseunsicherheit bezüglich des Zeitraums bis zur Annahme der Kästen (v.a. wenn weiterhin ausreichend Höhlenbäume im Gebiet vorhanden sind) (LANUV 2023).</p>	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände	
(unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen	
(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.3 Braunes Langohr

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Braunes Langohr				
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Plecotus auritus</i>)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen⁷</td> <td>2</td> </tr> </table>	Deutschland	3	Niedersachsen ⁷	2
Deutschland	3				
Niedersachsen ⁷	2				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population <small>(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))</small> <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Das Braune Langohr lebt als typische Waldart vorwiegend in lichten Wäldern. Die Jagdgebiete liegen jedoch auch an Einzelbäumen in Gärten und Parks. Als Sommerquartiere und Wochenstuben nutzten Braune Langohren u. a. Baumhöhlen, Fledermauskästen oder Dachböden von Kirchen. Die Art überwintert in Höhlen, Kellern, Stollen und Gebäuden (DIETZ ET AL. 2016, SKIBA 2009).</p> <p>Langohren rufen besonders leise und liegen damit häufig unter der Nachweisgrenze der Detektoren liegen. Nachweise gelangen durch Dauererfassung und Netzfang in den Untersuchungsflächen F9 und F12. Nachweise der Art aus der näheren Umgebung liegen aus Lüstringen, Wellendorf, Borgloh und Dissen vor (Batmap 2020). Potenzielle Vorkommen von Langohren konnten in der Untersuchungsfläche F11 ermittelt werden.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p>					

⁷ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) (NLWKN, Stand Juli 2010) ist die Art nach neueren Erkenntnissen als gefährdet (3) einzustufen. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie stark gefährdet (2) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	Braunes Langohr (<i>Plecotus auritus</i>)
<p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für das Braune Langohr ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für das Braune Langohr insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats des Braunen Langohrs auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmenentyp V 6) - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmenentyp V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenentyp A 9). Nach Erfahrungswerten werden Kästen von dem Braunen Langohr als Zwischenquartier angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden vor allem Rundkästen angenommen (LANUV 2023). - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenentyp A 9). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Braunes Langohr
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Plecotus auritus</i>)
<p>- Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023).</p>	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.4 Breitflügelfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Breitflügelfledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>2</td> </tr> </table>	Deutschland	3	Niedersachsen	2
Deutschland	3				
Niedersachsen	2				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Die Breitflügelfledermaus ist eine typische Art des Siedlungsbereiches. Zudem ist sie kaum auf Waldbestände angewiesen und besiedelt daher beinahe alle möglichen Lebensräume von landwirtschaftlichen Flächen über Waldränder bis hin zu Städten (DIETZ ET AL. 2016). In Bezug auf die Quartierwahl verhält sich die Art überwiegend synanthrop (SIMON ET AL. 2003). Die Quartiere befinden sich häufig in Spalten an Gebäuden. Zur Jagd sucht sie offene, strukturreiche Landschaften auf und ist vor allem an Vegetationskanten wie Waldrändern, Hecken oder Baumreihen anzutreffen (DIETZ & KIEFER 2020). Die Flughöhe über offenen Flächen beträgt in etwa 10 m. Sie meidet geschlossene Wälder und dringt nur auf breiten Waldwegen und Schneisen in den Waldbestand ein. Auch im Winter ist die Breitflügelfledermaus häufig in der Nähe ihrer Sommerlebensräume anzutreffen (BAAGØE 2001). Der Aktionsraum liegt in einem Umkreis von bis zu 6 km von der Wochenstube. An das Winterquartier stellt sie relativ wenige Ansprüche, sie bevorzugt relativ trockene, frostgeschützte Stellen.</p> <p>Die Breitflügelfledermaus wurde in den Untersuchungsflächen F1, F2, F3, F5, F7, F10, F11 und F12 mithilfe von Dauererfassung, Transektkartierung und Netzfang nachgewiesen. Es kann davon ausgegangen werden, dass viele Rufe unbestimmbarer Nyctaloide auf die Breitflügelfledermaus zurückgehen. Während der Netzfänge wurden zwei trüchtige Weibchen innerhalb der Untersuchungsfläche F5 und ein Männchen mit Reproduktionsverdacht innerhalb der Untersuchungsfläche F2 ermittelt, was auf Wochenstuben in der näheren Umgebung hindeutet. Da die Breitflügelfledermaus Gebäude als Wochenstuben bevorzugt und für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume zudem eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 465 (F10), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Unter Berücksichtigung der Lebensraumansprüche der Breitflügelfledermaus (Gebäudefledermaus) sind die vom Vorhaben betroffenen Höhlenbäume mit Quartiereignung für die Breitflügelfledermaus nur sehr eingeschränkt geeignet (keine Wochenstuben). Lediglich Quartiere mit Einzelindividuen (Tagesverstecke) können sich ggf. in</p>					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Breitflügelfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Eptesicus serotinus</i>)
<p>Baumhöhlen befinden. Grundsätzlich können jedoch alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP). Vorsorglich werden die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände betrachtet.</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten, der Leiterseile und der KÜS hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für die Breitflügelfledermaus ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Aufgrund des Verlustes von Höhlenbäumen mit Quartiereignung kann der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten (Sommerquartiere für Einzelindividuen / Tagesverstecke) durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme (nördlich der KÜS Steingraben: Rückbau der Bestandsleitung und Arbeitsbereich Erdkabel) erfüllt werden. Als Winterquartiere werden von der Breitflügelfledermaus Gebäude genutzt, die vom Vorhaben nicht betroffen sind.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem findet der Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell statt. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens für die Erdkabel bzw. des erweiterten Schutzstreifens für die Freileitung bezogen auf die Eignung des Raumes als Jagdgebiet für die Breitflügelfledermaus keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitaten der Breitflügelfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Als typische Gebäudefledermaus suchen nur die Männchen der Breitflügelfledermaus regelmäßig auch Bäume und Fledermauskästen (Rund- und Flachkästen) als Zwischenquartier auf, weshalb das Anbringen eine geeignete Ausgleichsmaßnahme für Einzeltiere darstellt (LANUV 2023).</i> 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Breitflügelfledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>)
<ul style="list-style-type: none"> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). 	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.5 Fransenfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artname deutsch (<i>Artname wissenschaftlich</i>)	Fransenfledermaus (<i>Myotis nattereri</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen ⁸ <table border="1"><tr><td>2</td></tr></table>	*	2
*			
2			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input checked="" type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Natürlicherweise besiedelt die Fransenfledermaus in den Sommermonaten Baumhöhlen, sie nimmt allerdings auch Fledermauskästen an oder sucht Spaltenquartiere in Siedlungen auf. Sie ist relativ gebietstreu, wechselt in den Sommermonaten jedoch häufig ihre Quartiere (SIEMERS ET AL. 1999). Wochenstuben befinden sich meist in Gebäuden, oft in Hohlräumen in Außenverkleidungen und Zwischenwänden (NLWKN 2010d).</p> <p>Fransenfledermäuse überwintern in Höhlen und Stollen, z. T. auch in Zwischenräumen von Stein- und Geröllhaufen (DIETZ & KIEFER 2016). Sie galt lange als typische Waldart, wird aber durch neuere Studien auch als Art variabler Lebensraumnutzung, hauptsächlich halboffener, durch Hecken und Bäume reich gegliederter Landschaften und dörflicher Strukturen angesehen (MESCHÉDE & HELLER 2000). Bei der Jagd ist sie vermehrt an Randlinien anzutreffen.</p> <p>Die Fransenfledermaus wurde in den Untersuchungsflächen F1, F2, F3, F4, F5, F6, F9, F11 und F12 mithilfe von Dauererfassung, Transektkartierung und Netzfang nachgewiesen. Während der Netzfänge wurde ein laktierendes Weibchen innerhalb der Untersuchungsfläche F1 ermittelt, was auf eine Wochenstube in der näheren Umgebung hindeutet. Da hier keine Habitatbäume im Eingriffsbereich liegen, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p>			

⁸ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) (NLWKN, Stand Juli 2010) ist die Art nach neueren Erkenntnissen als gefährdet (3) einzustufen. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie stark gefährdet (2) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Fransenfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis nattereri</i>)
<p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da die Art durch ihre Ultraschallortung Masten und Leiterseile gut erkennen kann. Ein Kollisionsrisiko für die Fransenfledermaus kann ausgeschlossen werden.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können. Als Winterquartiere werden von der Fransenfledermaus Höhlen, Stollen, etc. genutzt, die vom Vorhaben nicht betroffen sind.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingter Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf. Die Fransenfledermaus jagt vermehrt an Randlinien von Hecken und Waldrändern. Die temporäre Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens schränken die Eignung als Jagdgebiet insgesamt nicht ein. Die Unterbrechungen der linienhaften Gehölzstrukturen und Waldränder in dem vorhabenbedingten Umfang werden überbrückt. Von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Fransenfledermaus ist nicht auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmenentwurf V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmenentwurf V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen.</p> <p>Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenentwurf A 9). Nach Erfahrungswerten werden Kästen von der Fransenfledermaus als Zwischenquartier (auch als Wochenstubenquartier) angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden sowohl Rund- als auch Flachkästen angenommen, wobei großräumige Quartiere bevorzugt werden (LANUV 2023). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Fransenfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis nattereri</i>)
<ul style="list-style-type: none"> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023). 	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.6 Großer Abendsegler

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Großer Abendsegler (<i>Nyctalus noctula</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>V</td></tr></table> Niedersachsen <table border="1"><tr><td>2</td></tr></table>	V	2
V			
2			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Der Große Abendsegler ist mit seiner geringen Wendigkeit und dem schnellen Flug ein typischer Jäger im freien Luftraum. Er jagt über Wiesen und Äckern, im Übergang von Wald zu Offenland und über Stillgewässern mit Abstand zu dichter Vegetation. Als Jäger des freien Luftraumes jagt der Abendsegler meist in größeren Höhen bis zu mehreren hundert Metern und erreicht Maximalgeschwindigkeiten von bis zu 50 km/h. Sein Jagdrevier ist oft 10 km und mehr von seinem Tagesquartier entfernt.</p> <p>Die Sommerquartiere des Großen Abendseglers befinden sich überwiegend in Baumhöhlen, die Art nimmt aber auch Fledermauskästen an. Quartiere in Wäldern liegen vor allem an Bestandsrändern wie Waldrändern und Schneisen (BOONMAN 2000). Auch zum Überwintern sucht diese Art geräumige Baumhöhlen (KRONWITTER 1988), aber auch Gebäude, Brücken oder Felsspalten auf (DIETZ & KIEFER 2020). Meist liegt der Überwinterungsort jedoch vom Sommerlebensraum entfernt, Abendsegler ziehen dabei bis zu 1.000 km (GEBHARD 1997).</p> <p>Der Große Abendsegler konnte in den Untersuchungsflächen F1 bis F6 und F8 bis F11 mithilfe von Dauererfassung und Transektkartierung nachgewiesen werden. An Standort A (F1) wurde eine besonders hohe Aktivität des Großen Abendseglers aufgenommen. Dies könnte durch ein Wochenstubenquartier in der Nähe des Aufnahmegerätes erklärt werden. Da für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 128, 130, 129, 197 (F8), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 465 (F10), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p>			

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Großer Abendsegler
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Nyctalus noctula</i>)
<p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten, der Leiterseile und der KÜS hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für den Großen Abendsegler ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem findet der Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell statt. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens für die Erdkabel bzw. des erweiterten Schutzstreifens für die Freileitung bezogen auf die Eignung des Raumes als Jagdgebiet für den Großen Abendsegler keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats des Großen Abendseglers auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Kästen von dem Großen Abendsegler als Zwischenquartier (auch als Wochenstuben- und Balzquartier) gut angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden sowohl Rund- als auch Flachkästen angenommen (LANUV 2023).</i> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Großer Abendsegler (<i>Nyctalus noctula</i>)	
schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023).		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmenvoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.1.7 Großes Mausohr

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Großes Mausohr		
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(<i>Myotis myotis</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen ⁹ <table border="1"><tr><td>2</td></tr></table>	*	2
*			
2			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input checked="" type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Das Große Mausohr wird von MESCHÉDE & HELLER 2000 für Deutschland als typische Waldfledermaus eingestuft, die allerdings bevorzugt in Buchenhallenwäldern vorkommt. Die Kolonien liegen jedoch zumeist in Gebäuden, Höhlen oder Stollen. Die Jagdhabitats können beim Mausohr durchaus 20 km oder mehr von den Tagesquartieren entfernt sein, zwischen Sommer- und Winterquartier können sogar bis zu 200 km liegen (GEBHARD 1997).</p> <p>Das Mausohr jagt bevorzugt in unterholzfreien Laub- und Mischwäldern, wo es seiner auf dem Boden laufenden Beute, sehr oft Laufkäfer (Carabidae), nachstellt. Als weitere Jagdhabitats kommen Waldränder, gemähte oder beweidete Wiesen und Weiden, abgeerntete Äcker und ähnliche Strukturen in Frage.</p> <p>Das Große Mausohr konnte mithilfe aller eingesetzten Erfassungsmethoden in den Untersuchungsflächen F1 bis F7 sowie F9, F11 und F12 nachgewiesen werden. Die Netzfänge stellten sich als beste Nachweismethode für das Große Mausohr heraus. Während der Netzfänge wurden zwei hochträchtige und laktierende Weibchen innerhalb der Untersuchungsfläche F5, ein prälaktierendes Weibchen und ein Männchen mit Reproduktionsverdacht innerhalb der Untersuchungsfläche F2 sowie mehrere besäugte Weibchen innerhalb der Untersuchungsfläche F12 ermittelt, was auf Wochenstuben in der näheren Umgebung hindeutet. Da für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p>			

⁹ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Großes Mausohr (*Myotis myotis*) (NLWKN, Stand Juni 2009) ist die Art nach neueren Erkenntnissen als gefährdet (3) einzustufen. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie stark gefährdet (2) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Großes Mausohr (<i>Myotis myotis</i>)
<p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für das Große Mausohr ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für das Große Mausohr insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge hat. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats des Großen Mausohrs auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen.</p> <p>Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). Nach Erfahrungswerten werden Kästen von dem Großen Mausohr als Zwischenquartier gut angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden sowohl Rund- als auch Flachkästen angenommen (LANUV 2023). - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:		Großes Mausohr
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)		(<i>Myotis myotis</i>)
beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023).		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.8 Kleiner Abendsegler

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Kleiner Abendsegler (<i>Nyctalus leisleri</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>D</td></tr></table> Niedersachsen ¹⁰ <table border="1"><tr><td>1</td></tr></table>	D	1
D			
1			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Der Kleine Abendsegler ist eine klassische Baumfledermaus, die insbesondere in Laubwäldern vorkommt, in Mitteleuropa werden Buchenwälder bevorzugt. Die Wochenstuben umfassen meist 20 - 50 Weibchen, Männchen bilden kleinere Gruppen von bis zu 12 Tieren. Kleine Abendsegler werden oft vergesellschaftet mit anderen Baumfledermäusen gefunden. Die Art jagt etwa in Kronenhöhe, gern entlang von Schneisen, jedoch auch oft über Gewässern oder an Beleuchtungskörpern. Gejagt werden überwiegend Nachtfalter, Zweiflügler und Köcherfliegen. Der Kleine Abendsegler wandert saisonbedingt bis zu 1.500 km (DIETZ ET AL. 2016).</p> <p>Der Kleinabendsegler konnte mithilfe von Dauererfassung, Transektkartierung und Netzfang in den Untersuchungsflächen F1, F2, F3, F5, F6 sowie F9 bis F12 nachgewiesen werden. Besonders viele Nachweise gelangen über die Dauererfassung, sodass sie nach Zwerg- und Rohhautfledermaus die dritthäufigste mittels Dauererfassung nachgewiesene Art ist. An Standort D (F5) wurde eine besonders hohe Aktivität des Kleinen Abendseglers aufgenommen. Dies könnte durch ein Wochenstubenquartier in der Nähe des Aufnahmegerätes erklärt werden. Da für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 465 (F10), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p>			

¹⁰ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*) (NLWKN, Stand Juli 2010) würde der Art in Niedersachsen eher der Status D (Daten unzureichend) zugeordnet werden. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie stark gefährdet (2) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Kleiner Abendsegler
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Nyctalus leisleri</i>)
<p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für den Kleinen Abendsegler ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für das Große Mausohr insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge hat. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats des Kleinen Abendseglers auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Kästen von dem Kleinen Abendsegler als Zwischenquartier (auch als Wochenstubenquartier) gut angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden sowohl Rund- als auch Flachkästen angenommen (LANUV 2023).</i> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Kleiner Abendsegler
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Nyctalus leisleri</i>)
<p>- Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023).</p>	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände	
(unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen	
(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.9 Mückenfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Mückenfledermaus		
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(<i>Pipistrellus pygmaeus</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td style="text-align: center;">*</td></tr></table> Niedersachsen ¹¹ <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td>keine Angabe, da noch nicht als Art definiert</td></tr></table>	*	keine Angabe, da noch nicht als Art definiert
*			
keine Angabe, da noch nicht als Art definiert			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Die Mückenfledermaus ähnelt in ihrer Lebensweise der nahe verwandten Zwergfledermaus (vgl. Kap. 4.1.14), wobei eine stärkere Bindung an gewässernahe Habitate zu beobachten ist (vgl. BRAUN & DIETERLEN 2003). Sie nutzt im Wesentlichen die gleichen Strukturelemente als Quartier wie ihre größere Schwesterart, allerdings gibt es anscheinend geringe Unterschiede in der Nahrungswahl. Während die Zwergfledermaus wohl überwiegend Schmetterlingsmücken (Psychodidae) und Fenstermücken (Anisopodidae) verzehrt, bevorzugt die Mückenfledermaus vor allem Zuckmücken (Chironomidae) und Gnitzen (Ceratopogonidae) (BARLOW 1997).</p> <p>Die Mückenfledermaus wurde in den Untersuchungsflächen F1, F2, F4, F5 und F6 mithilfe von Dauererfassung und Transektbegehung nachgewiesen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes</p>			

¹¹ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) (NLWKN, Stand Juni 2009) würde die Art derzeit in Niedersachsen unter D – „Daten unzureichend“ eingestuft werden. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) ist noch keine Einstufung vorhanden, da die Art es seit 2003 als eigenständige Art definiert ist.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Mückenfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Pipistrellus pygmaeus</i>)
<p>von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für die Mückenfledermaus ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des erweiterten Schutzstreifens kann erfüllt sein, wenn Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des erweiterten Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für die Mückenfledermaus insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Mückenfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Nistkästen (LANUV 2023) und Fledermauskästen (LBM Rheinland-Pfalz 2021) von der Mückenfledermaus als Zwischenquartier (auch als Balzquartier) angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Gem. LBM Rheinland-Pfalz (2021) eignen sich Flachkästen.</i> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:		Mückenfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)		(<i>Pipistrellus pygmaeus</i>)
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.10 Rauhautfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Rauhautfledermaus (<i>Pipistrellus nathusii</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen <table border="1"><tr><td>2</td></tr></table>	*	2
*			
2			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Die Rauhautfledermaus nutzt als Sommerquartier vorwiegend Rindenspalten und Baumhöhlen, aber auch Gebäudequartiere, seltener Spalten von Brücken oder Felsen. Die Winterquartiere liegen häufig in Gebäudespalten, Brennholzstapel und seltener in Baumhöhlen.</p> <p>Diese Art ist eine typische Waldfledermaus, dabei wird sie sowohl in Laubwäldern als auch in Nadelforsten, oft in Gewässernähe, gefunden. Sie ist eher selten in Siedlungen anzutreffen. Rauhautfledermäuse jagen in ca. 3 – 20 m Höhe in schnellem, geradlinigem Flug entlang von Waldwegen, Schneisen und Waldrändern sowie über Gewässern.</p> <p>Die Jagdgebiete sind z. T. sehr unterschiedlich, die Rauhautfledermaus nutzt Kiefernaltbestände, Ufersäume, Buchenhallenwälder, Weideland und Saumstrukturen (MESCHKE & HELLER 2000). Ihre Jagdgebiete befinden sich bis zu 6,5 km von den Tagesverstecken entfernt. Um ihre Winterquartiere zu erreichen, legen Rauhautfledermäuse oft Hunderte von Kilometern zurück, als Maximum wurden 1.600 km ermittelt (MAYWALD & POTT 1988).</p> <p>Die Rauhautfledermaus ist die zweithäufigste Art dieser Untersuchung und wurde in den Untersuchungsflächen F2, F4, F7, F8, F9, F11 und F12 mithilfe von Dauererfassung, Transektkartierung und Netzfang nachgewiesen. Besonders viele Rufe wurden im Zuge der Dauererfassung aufgenommen. Beim ersten Durchgang wurden an Standort F (F9) besonders viele Rufe aufgenommen, beim zweiten Durchgang an Standort C (F4), was auf besonders gut geeignete Jagdgebiete oder eine Wochenstube in der Nähe hinweist. Da für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 128, 130, 129, 197 (F8), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p>			

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Rauhautfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Pipistrellus nathusii</i>)
<p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für die Rauhautfledermaus ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens bezogen auf die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für die Rauhautfledermaus insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge hat. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Rauhautfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume. - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Kästen von der Rauhautfledermaus als Zwischenquartier (auch als Wochenstuben- und Balzquartier) gut angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden sowohl Rund- als auch Flachkästen angenommen, wobei kleine Flachkästen bevorzugt werden (LANUV 2023).</i> 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Rauhautfledermaus
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(Pipistrellus nathusii)
<ul style="list-style-type: none"> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023). 	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände	
(unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen	
(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.11 Teichfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Teichfledermaus	
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(<i>Myotis dasycneme</i>)	
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Rote Liste-Status	
<input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Deutschland <table border="1"><tr><td>G</td></tr></table>	G
G		
	Niedersachsen ¹² <table border="1"><tr><td>Vermehrungsgast</td></tr></table>	Vermehrungsgast
Vermehrungsgast		
Erhaltungszustand in Niedersachsen	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	
<input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region	<input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend	
<input checked="" type="checkbox"/> grün günstig	<input checked="" type="checkbox"/> B günstig / gut	
<input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend	<input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht	
<input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
<p>Die Teichfledermaus ist eine Gebäudefledermaus, die als Lebensraum gewässerreiche halboffene Landschaften im Tiefland benötigt. Sie nutzt bevorzugt große stehende oder langsam fließende Gewässer als Jagdgebiete. Ihre Sommerquartiere bezieht sie u.a. in Dachräumen oder Kirchen und Kirchtürmen sowie hinter Dachverblenden. Einzeltiere nutzen ebenfalls Baumhöhlen und Fledermauskästen als Quartier. Die Art überwintert in Höhlen, Stollen, Bunkern und Kellern (DIETZ ET AL. 2016, DIETZ & KIEFER 2020).</p> <p>Die Rufe der Teichfledermaus sind nur schwer von denen der Wasserfledermaus zu unterscheiden. Insgesamt 22 Rufe, die während der Dauererfassung in den Untersuchungsflächen F4, F5 und F6 aufgenommen wurden, deuten auf das Vorkommen der Teichfledermaus im Trassenkorridor hin. Für die Dauererfassungsstandorte C, D und E liegen Verdachtsrufe für die Teichfledermaus vor. Aufgrund der Nachweise von Teichfledermäusen in den umliegenden Bereichen (Lüstringen, Wellendorf und Borgloh – (Batmap 2020) kann auch generell von dem Vorkommen dieser Art im Untersuchungsgebiet ausgegangen werden.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art (potenziell) nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes</p>		

¹² Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) (NLWKN, Stand Juni 2009) wird die Art derzeit als stark gefährdet (2) eingestuft. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie als Vermehrungsgast geführt, wobei der Nachweis zur Einstufung fehlt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Art:

Teichfledermaus

Artnamen deutsch (*Artnamen wissenschaftlich*)

(*Myotis dasycneme*)

von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da sie durch ihre Ultraschallortung Masten und Leiterseile gut erkennen kann. Ein Kollisionsrisiko für die Teichfledermaus kann ausgeschlossen werden.

Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die baubedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, sollten Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.

Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingter Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.

Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf. Die bevorzugt zur Jagd aufgesuchten Gewässer werden vorhabenbedingt nicht in Anspruch genommen.

Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

- Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp **V 6**).
- Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp **V 9a**).
Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen.
Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.
- Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp **A 9**). *Als typische Gebäudefledermaus suchen nur die Männchen der Teichfledermaus regelmäßig auch Bäume und Fledermauskästen (Rundkästen) als Zwischenquartier auf, weshalb das Anbringen eine geeignete Ausgleichsmaßnahme für Einzeltiere darstellt (LANUV 2023).*
- Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp **A 9**).
- Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp **A 9**).

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:		Teichfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)		(<i>Myotis dasycneme</i>)
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.12 Wasserfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Wasserfledermaus (<i>Myotis daubentonii</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen ¹³ <table border="1"><tr><td>3</td></tr></table>	*	3
*			
3			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Grundsätzlich handelt es sich bei der Wasserfledermaus um eine Waldfledermaus, die aber zusätzlich eng an Gewässer gebunden ist. Als Sommerlebensraum bevorzugt die Wasserfledermaus Wälder, Parks oder Streuobstwiesen in Gewässernähe. Sie bezieht in den Sommermonaten vor allem Baumhöhlen, nimmt aber auch Fledermauskästen an (HOLTHAUSEN & PLEINES 2001). Des Weiteren liegen Quartiernachweise von Brücken und Dachböden vor (NAGEL & HÄUSSLER 2003). Wasserfledermäuse bevorzugen die Jagd an stehenden und langsam fließenden Gewässern. Zeitweise werden auch Waldränder aufgesucht (TEUBNER ET AL. 2008). Die Jagdgebiete befinden sich in einem Umkreis von bis zu 8 km um das Quartier. Dabei sind sie auf dem Weg zu ihren Jagdgebieten im Offenland sehr stark auf Leitstrukturen, z. B. Baumreihen, angewiesen (DIETZ & FITZENRÄUTER 1996). Die Winterquartiere befinden sich in frostsicheren unterirdischen Quartieren, die selten weiter als 100 km von den Sommerquartieren entfernt sind.</p> <p>Die Wasserfledermaus stellte eine der häufigeren Arten innerhalb des Untersuchungsgebietes dar und wurde in den Untersuchungsflächen F1, F2, F4, F6, F7, F9, F11 und F12 mithilfe von Dauererfassung und Transektkartierung nachgewiesen. Besonders viele Rufe wurden im Zuge der Dauererfassung aufgenommen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Grundsätzlich können alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP).</p>			

¹³ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) (NLWKN, Stand Juli 2010) ist die Art nach neueren Erkenntnissen als ungefährdet (*) einzustufen. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie als gefährdet (3) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Wasserfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis daubentonii</i>)
<p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumananspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da sie durch ihre Ultraschallortung Masten und Leiterseile gut erkennen kann. Ein Kollisionsrisiko für die Wasserfledermaus kann ausgeschlossen werden.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens kann erfüllt sein, da Höhlenbäume mit Quartiereignung verloren gehen, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden können.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf. Die Wasserfledermaus bevorzugt für die Jagd stehende und langsam fließende Gewässer und z. T. Waldränder. In diesen Bereichen findet keine temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme statt. Relevante Auswirkungen auf die Jagdgebiete der Wasserfledermaus werden nicht auftreten.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmentyp V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). <i>Nach Erfahrungswerten werden Kästen von der Wasserfledermaus als Zwischenquartier (auch als Wochenstuben- und Balzquartier) angenommen, weshalb das Anbringen eine geeignete Maßnahme für Einzeltiere darstellt (Ausgleichsfunktion als Tagesversteck). Es werden vor allem Rundkästen angenommen (LANUV 2023).</i> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Wasserfledermaus	
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Myotis daubentonii</i>)	
<p>- Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023).</p>		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.1.13 Zweifarbfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Zweifarbflodermmaus				
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Vespertilio murinus</i>)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>D</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>1</td> </tr> </table>	Deutschland	D	Niedersachsen	1
Deutschland	D				
Niedersachsen	1				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Die Jagdgebiete der Zweifarbfledermaus liegen über Gewässern, Uferzonen, offenen Agrarflächen, Wiesen und Siedlungen. Wochenstuben und Einzelquartiere werden in Spalten, Rollladenkästen und Zwischendächern an niedrigen Wohnhäusern, Scheunen und Berghütten, aber auch an hohen Gebäuden und in Felsspalten gefunden. Zur Überwinterung werden ebenfalls Gebäude, hier aber bevorzugt Hochhäuser und andere hohe Gebäude wie Kirchtürme, aber auch Felswände aufgesucht (DIETZ ET AL. 2016, DIETZ & KIEFER 2020).</p> <p>Im Zuge der Dauererfassung wurden am Standort D (Untersuchungsfläche F5) Rufe als Verdachtsrufe der Zweifarbfledermaus identifiziert. Aufgrund der wenigen Nachweise in der näheren Umgebung – Einzelnachweise an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen westlich von Osnabrück und in Dissen – werden diese Rufe nur als Verdacht behandelt.</p> <p>Da die Zweifarbfledermaus bevorzugt Gebäude als Quartier nutzt kann eine Betroffenheit der Art beim Verlust von Habitatbäumen durch das Vorhaben ausgeschlossen werden. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten, der Leiterseile und der KÜS treten ebenfalls keine Individuenverluste auf, da aufgrund deren Ultraschallortung ein Kollisionsrisiko für die Zweifarbfledermaus ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des erweiterten Schutzstreifens bzw. des Schutzstreifens für das Erdkabel ist nicht erfüllt, da die Art keine Höhlenbäume als Quartier nutzt.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Ein nächtlicher Betrieb und eine nächtliche Beleuchtung finden im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen nicht statt. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens für die Erdkabel bzw. des erweiterten Schutzstreifens für die Freileitung bezogen auf die Eignung des Raumes als Jagdgebiet für die Zweifarbfledermaus insgesamt keine relevanten Auswirkungen zur Folge haben. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitaten der Zweifarbfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG, der erheblichen Störung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 2 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG werden nicht erfüllt.</p>					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Zweifarbflodermas (<i>Vespertilio murinus</i>)	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements		
Es sind keine Vermeidungsmaßnahmen für die Zweifarbfledermaus erforderlich.		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
5. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
6. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
7. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
8. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
4. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
5. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
6. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.1.14 Zwergfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Zwergfledermaus		
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>*</td></tr></table> Niedersachsen ¹⁴ <table border="1"><tr><td>3</td></tr></table>	*	3
*			
3			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input checked="" type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>In der Wahl ihres Lebensraums ist die Zwergfledermaus sehr variabel. Als Kulturfolger ist sie von Innenstädten bis zu ländlichen Siedlungen verbreitet und kommt in fast allen Lebensraumtypen vor, allerdings werden Wälder und Gewässer bevorzugt (DIETZ & KIEFER 2020).</p> <p>Die Zwergfledermaus ist sehr ortstreu, ihre Sommer- und Winterquartiere sind meist unter 100 km voneinander entfernt. Sie ist ein typischer Spaltenbewohner an Häusern, wo sie ihre Quartiere z. B. hinter Verschalungen und in Hohlblockmauern bezieht. Einzeltiere nutzen auch Felsspalten oder abstehende Rinde an Bäumen als Tagesversteck. Als Winterquartier nutzt sie u. a. Fassadenverkleidungen, Felsspalten, Keller und Höhlen.</p> <p>Bei Gebäudenutzung sind die Sommer- und Winterquartiere häufig identisch. Die Jagdgebiete befinden sich in Parkanlagen, Gärten, Alleen, entlang von Waldrändern und an Ufern von Gewässern und liegen etwa 1 – 2 km vom Tagesquartier entfernt (SKIBA 2009).</p> <p>Die Zwergfledermaus kommt im Untersuchungsgebiet flächendeckend vor und wurde regelmäßig bei der patrouillierenden Jagd an Wegen, Straßen, Waldrändern und Gewässern festgestellt. Sie ist mit Abstand die häufigste Art der Untersuchungen und wurde in allen Untersuchungsflächen (F1 bis F13) mithilfe von Dauererfassung, Transektkartierung und Netzfang nachgewiesen. Während der Netzfänge wurden insgesamt sechs laktierende Weibchen an den Netzfangstandorten 7 (F9) und 10 (F11) ermittelt, was auf Wochenstuben in der näheren Umgebung hindeutet. An Standort F (F9) wurde eine besonders hohe Aktivität der Zwergfledermaus aufgenommen. Dies könnte durch ein Wochenstubenquartier in der Nähe des Aufnahmegerätes erklärt werden. Da für die im Eingriffsbereich gelegenen Habitatbäume eine Eignung als Wochenstube ausgeschlossen werden kann, sind keine Wochenstubenquartiere vom Vorhaben betroffen.</p> <p>Die Kartierungen ergaben keine konkreten Nachweise von Sommerquartieren (Wochenstuben) oder Winterquartieren im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.1.2 in Anhang 01 zum UVP-Bericht mit Landschaftspflegerischem Begleitplan und Anlage 02 des UVP-Berichtes).</p> <p>Vom Vorhaben sind insgesamt 154 Habitatbäume mit Eignung für Fledermäuse betroffen (vgl. Anlage 02 zum UVP-Bericht). Potenzielle Sommerquartiere für Einzeltiere (Tagesverstecke) in Form von Höhlen, Spalten oder Rissen innerhalb der Untersuchungsflächen, in denen die Art nachgewiesen wurde, liegen bei folgenden Habitatbäumen im Eingriffsbereich (Arbeitsflächen und Schutzzone zur Wuchshöhenbeschränkung) vor: 296, 536 (F3), 26, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 230, 231, 232, 233, 234 (F4), 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 164, 166, 167, 169, 610, 668, 669, 677, 678 (F5), 128, 130, 129, 197 (F8), 72, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 88, 89,</p>			

¹⁴ Gemäß dem Vollzugshinweis zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen – Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) (NLWKN, Stand Juli 2010) ist die Art nach neueren Erkenntnissen als ungefährdet (*) einzustufen. In der Roten Liste Niedersachsen (1991) wird sie gefährdet (3) geführt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Zwergfledermaus
Artnamen deutsch (Artnamen wissenschaftlich)	(<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)
<p>90, 91, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111 (F9), 465 (F10), 724, 726, 727, 728, 729, 733, 734, 749, 750, 751 (F11).</p> <p>Aufgrund der oben genannten Lebensraumansprüche der Zwergfledermaus werden Höhlenbäume mit Quartiereignung nur selten aufgesucht. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass Einzeltiere Höhlenbäume als Tagesversteck nutzen, weshalb grundsätzlich alle Höhlenbäume mit Quartiereignung im Eingriffsbereich als Sommerquartier (Tagesversteck) von der Art genutzt werden können (vgl. Kap. 6.2.1.4 der UP mit LBP). Die Prüfung, ob artenschutzrechtliche Verbotstatbestände berührt sind, erfolgt vorsorglich.</p> <p>Würden vorhabenbedingt Gehölze in der Nutzungszeit der Quartiere für Einzelindividuen (Tagesverstecke) im Sommerhalbjahr gefällt werden, könnten die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen und des Verlustes von Ruhestätten erfüllt sein. Durch den anlagebedingten Raumanspruch der Masten und der Leiterseile hingegen treten keine Individuenverluste auf, da durch sie durch ihre Ultraschallortung Masten und Leiterseile gut erkennen kann. Ein Kollisionsrisiko für die Zwergfledermaus kann ausgeschlossen werden.</p> <p>Aufgrund des Verlustes von Höhlenbäumen mit Quartiereignung (hier: als Tagesversteck für Einzelindividuen) kann der Verbotstatbestand des Verlustes von Ruhestätten durch die bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme und die Anlage des Schutzstreifens erfüllt werden.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt. Im Bereich bau- und anlagebedingte Flächeninanspruchnahme durch Arbeitsflächen erfolgen kein nächtlicher Betrieb und keine nächtliche Beleuchtung. Zudem treten Störungen durch den Baustellenbetrieb in einem zeitlich eng begrenzten Zeitfenster und nur punktuell auf. Von erheblichen Störungen ist nicht auszugehen.</p> <p>Ein Verlust essenzieller Jagdhabitats tritt nicht auf, da die kleinflächige temporäre und dauerhafte Flächeninanspruchnahme sowie die Anlage des Schutzstreifens die Eignung des Untersuchungsgebietes als Jagdgebiet für die Zwergfledermaus insgesamt nicht einschränken. Somit ist nicht von einer Verschlechterung der Situation in den Jagdhabitats der Zwergfledermaus auszugehen.</p> <p>Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand der erheblichen Störung ist nicht erfüllt.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmenplan V 6). - Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen (vgl. Maßnahmenplan V 9a). <p>Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen.</p> <p>Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren (Ausschluss des Verbots der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) sind für jeden zu beseitigenden Höhlenbaum mit potenzieller Quartiereignung in den umgebenden Gehölzbeständen jeweils 4 Fledermauskästen aufzuhängen (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmenplan A 9). Als typische Gebäudefledermaus suchen nur die Männchen der Zwergfledermaus regelmäßig auch Bäume und Fledermauskästen (Rund- und Flachkästen) als Zwischenquartier auf, weshalb das Anbringen eine geeignete Ausgleichsmaßnahme für Einzeltiere darstellt (LANUV 2023). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Zwergfledermaus
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)
<ul style="list-style-type: none"> - Alternativ werden Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume geschaffen, die noch keinen Habitatbaumcharakter für Fledermäuse aufweisen. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Dabei wird die Anzahl von insgesamt 4 Fledermauskästen und / oder zu schaffenden Höhlen / Rissen pro zu beseitigendem Höhlenbaum mit Quartierpotenzial eingehalten (CEF-Maßnahme als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme) (vgl. Maßnahmentyp A 9). - Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist (vgl. Maßnahmentyp A 9). Erfahrungsgemäß kann die Maßnahme im Allgemeinen bereits im ersten Jahr wirksam sein (LANUV 2023). 	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.15 Kleiner Wasserfrosch (Wasserfroschgruppe)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artname deutsch (<i>Artname wissenschaftlich</i>)	Wasserfroschgruppe (<i>Pelophylax esculentus</i> -Komplex)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status (bezogen auf den Kleinen Wasserfrosch – <i>Pelophylax lessonae</i>) <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>G</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>G</td> </tr> </table>	Deutschland	G	Niedersachsen	G
Deutschland	G				
Niedersachsen	G				
Erhaltungszustand in Niedersachsen (bezogen auf den Kleinen Wasserfrosch – <i>Pelophylax lessonae</i>) <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>In der Wahl der Laichgewässer ist die Wasserfroschgruppe recht anspruchslos, jedoch werden flache und besonnte Uferzonen benötigt, auf denen die Tiere auch außerhalb des Wassers häufig beim Sonnen beobachtet werden. An den Fisch- und Angelteichen des Untersuchungskorridors oft bis an die Uferlinie reichenden Scherrasen werden von den Wasserfröschen regelmäßig als Sonnenplätze frequentiert.</p> <p>Aufgrund des Fischbesatzes und fehlender, von Verlandungsvegetation bewachsener größerer Flachwasserzonen ist ein ausreichender Reproduktionserfolg der Wasserfrösche in diesen Gewässern jedoch fraglich. Nach FELDMANN (1981) decken sich bei Wasserfröschen die Laich-, Sommer- und Winterhabitate, abgesehen davon, dass sich der Jagdraum über einen Teil der Ufer ausdehnt. Es ist davon auszugehen, dass ein größerer Teil der Populationen direkt im Gewässer oder in der Gewässernähe überwintert.</p> <p>Eine Untergliederung der Wasserfroschgruppe in eigenständige Arten erfolgte nicht; auch ergaben Kescherfänge nach Untersuchung der morphologischen Merkmale im Freiland (Bauchfärbung, Färbung von Iris und Schallblasen beim Männchen, Fersenhöckerlänge, Fersenprobe) keine eindeutig dem Kleinen Wasserfrosch (<i>Pelophylax lessonae</i>) zuzuordnenden Individuen. Da nur ein Teil der im Gebiet beobachteten Wasserfrösche zur Artbestimmung gefangen wurde, kann ein Vorkommen des Kleinen Wasserfrosches aber nicht vollständig ausgeschlossen werden.</p> <p>Wasserfrösche (<i>Pelophylax esculentus</i>-Komplex) zählen zu den sehr weit verbreiteten Amphibienarten des Raumes. Sie wurden, wenn auch in stark unterschiedlichen Siedlungsdichten, an 24 Gewässern beobachtet (vgl. Tabelle 48 des Materialband zum UVP-Bericht). Lediglich einzelne stark beschattete Stillgewässer (S1, S11a), die Gewässer S22, S23, S23, S26 und S27 sowie die überwiegende Zahl der Fließgewässer sind nicht besiedelt. In Fließgewässern wurden Wasserfrösche nur an charakteristischen Grünlandgräben der "Königsbachaue" und im "Eistruper Bruch" in recht geringer Anzahl beobachtet.</p> <p>Die mit Abstand größte Population konnte mit deutlich über 150 Individuen (darunter zahlreiche Subadulte) in einem noch recht jungen und voll besonnten Gewässer der Königsbachaue (S8) ermittelt werden. Eine hohe Abundanz zeigen Wasserfrösche auch in dem bedingt naturnahen, ebenfalls voll besonnten Stillgewässer westlich von Allendorf (S4). An zahlreichen weiteren Stillgewässern kommen Wasserfrösche in mittelhohen Siedlungsdichten vor. Die Größe einer Laichgemeinschaft ist nach FELDMANN (1981) nicht von der Größe des Laichgewässers abhängig. Ein Reproduktionsnachweis für das UG gelang in Form von Larvenfunden nur für fünf Gewässer (S4, S7, S8, S13a, S18).</p> <p>Im östlichen Abschnitt der Erdkabeltrasse werden nordöstlich von Bissendorf potenzielle Landlebensräume sowie Teilbereiche der Fließgewässer von F10 vom Vorhaben tangiert. In rd. 50 m Entfernung liegen zudem die</p>					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Wasserfroschgruppe
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(<i>Pelophylax esculentus-Komplex</i>)
<p>Stilgewässer S20a und S20b. Die zum südlichen Bereich der Erdkabeltrasse gehörenden Zuwegung über Im Zittertal liegt in einer Entfernung von rd. 160 m zu den beiden Stillgewässern von S14. Die umgebenden potenziellen Landlebensräume liegen in einem ähnlichen Abstand zur geplanten Zuwegung. Weitere erfasste Gewässer und potenzielle Landlebensräume befinden sich in weiterer Entfernung zum Erdkabelbau und sind nicht durch das Vorhaben beeinträchtigt.</p> <p>Die Arbeitsfläche der Rückbaumasten 14 und 15 befinden sich rd. 115 m nordöstlich bzw. rd. 90 m südöstlich des Stillgewässerskomplexes S17. Für die Zuwegung wird der in einer Entfernung von mindestens 60 m nordöstlich verlaufende, vorhandene Uphäuser Weg genutzt. Die Zuwegung zu Rückbaumast 16 verläuft in einer Entfernung von rd. 110 m nordöstlich eines potenziellen Landlebensraumes auf dem vorhandenen Weg Rochusberg.</p> <p>Die Zuwegung zu Rückbaumast 18 verläuft ebenfalls auf einem vorhandenen Weg in unmittelbarer Nähe zu einem weiteren potenziellen Landlebensraum. Zwischen den Rückbaumasten 28 und 32 bzw. den Neubaumasten 104 bis 109 liegen die Stillgewässer S13a, S13c, S12a, S12b sowie diverse potenzielle Landlebensräume. Einer dieser Landlebensräume grenzt an die Zuwegung zu den Rückbaumasten 29 und 30. Die Arbeitsfläche des Rückbaumasten 31 bzw. des Neubaumasten 105 liegt am nächsten zu den Stillgewässern in einer Entfernung von rd. 15 m (S12a). Zudem liegen drei Fließgewässerabschnitte einschließlich potenzieller Landlebensräume im angrenzenden Bereich zwischen den Neubaumasten 105 und 106.</p> <p>Die Gewässer S11a und S11b sowie die im Umfeld gelegenen potenziellen Landlebensräume liegen mind. 150 m von den Arbeitsflächen der Rückbaumasten 33 und 34 entfernt. Zudem befinden sich die beiden Gewässer in einem Abstand von rd. 80 m zum Neubaumasten 103, wobei die potenziellen Landlebensräume die Leitungsabschnitte zu den Masten 104 und 102 tangieren.</p> <p>Das Stillgewässer S10 liegt in einer Entfernung von rd. 35 m zu der Zuwegung zu den Rückbaumasten 36 und 37 bzw. zum Neubaumasten 101. Zwischen den Rückbaumasten P42 und 43 (mindestens 30 m Entfernung) liegt östlich das einzelne Stillgewässer S7 und mehrere potenzielle Landlebensräume. Diese ziehen sich bis zu den Gewässern S6 und S8 welche sich zwischen den Neubaumasten 94 und 95 sowie 96 und 97 befinden, wobei die Masten am Rande der potenziellen Landlebensräume liegen.</p> <p>Das Stillgewässer S8 und angrenzende Gräben (F6) liegen dabei rd. 15 m von den Eingriffsbereichen entfernt, das Gewässer S6 rd. 60 m von Zuwegungen und Arbeitsflächen. Die Arbeitsfläche der Rückbaumasten 44 und 33 kommen dabei einer Entfernung von rd. 10 m bis 30 m zu S5 und einer Entfernung von rd. 10 m zu dem dazugehörigen potenziellen Landlebensraum den Stillgewässern am nächsten. Die Arbeitsflächen der Rückbaumasten 49 und 38 liegen rd. 30 m nördlich des Stillgewässers S4. Zwischen den Rückbaumasten 65 und 66 liegt das Stillgewässer S2 rd. 90 m von den Arbeitsflächen entfernt. Westlich der Rückbaumasten 66 und 67 bzw. der Neubaumasten 74 und 75 liegt ein naturnaher Quellbereich mit angrenzenden Gräben und ausgedehnten potenziellen Landlebensräumen.</p> <p>Potenzielle Landlebensräume in Form von Gehölzstrukturen (Waldbereiche, Gehölzstreifen), die als Überwinterungsquartiere dienen können und innerhalb des Eingriffsbereichs liegen, befinden sich im Bereich der Gewässer S6, S8, S20 (a und b) sowie F6 und F10.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen tritt ein, wenn die rückbau- und neubaubedingte Nutzung von Zuwegungen und Arbeitsflächen an den o. g. Maststandorten und in der Nähe / im Umfeld der genannten Gewässer (einschließlich möglicher Landlebensräume) während der Wanderungszeiten erfolgt. Zudem kann es bei Wanderbewegungen zur Fallenwirkung durch Baugruben kommen.</p> <p>Da keine Laichgewässer direkt in Anspruch genommen werden und mögliche Landlebensräume nur temporär und im Vergleich zum möglichen Landlebensraum nur kleinflächig genutzt werden, ist nicht von einer Erfüllung des Verbotstatbestandes des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten auszugehen.</p> <p>Die Beeinträchtigung der Wanderungsbeziehungen durch Baustellenbetrieb und -verkehr stellt eine erhebliche Störung dar. Der Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird erfüllt. Weitere bauzeitlich bedingte Störungen (Lärm, optische Störungen) sind für den Kleinen Wasserfrosch nicht relevant.</p>	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Wasserfroschgruppe (<i>Pelophylax esculentus-Komplex</i>)
Die Verbotstatbestände der Tötung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 1 BNatSchG und der erheblichen Störung gemäß § 44 Abs.1 Nr. 2 BNatSchG können erfüllt werden. Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist ausgeschlossen.	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<ul style="list-style-type: none"> - Zur Vermeidung des Verbotstatbestandes der Tötung von Individuen und von Störungen während der Wanderungszeiten (15. Februar bis 30. September) durch bauzeitliche Flächeninanspruchnahme und Nutzung durch Baustellenbetrieb und -verkehr (inkl. Fallenwirkung von Baugruben) werden im Umfeld der betroffenen Arbeitsflächen und entlang der Zuwegungen vor Beginn der Aktivitätszeit (15. Februar) Amphibienschutz-zäune aufgestellt und während der Dauer der Bauphase vorgehalten. Eine vorgezogene Abzäunung erfolgt in Bereichen mit potenziellen Winterquartieren zwischen Neubaumast 94 und 95, am Neubaumast 96 und am Achelrieder Bach im Bereich des Erdkabelbaus zur Vermeidung von Verlusten von überwinternden Individuen (vgl. Maßnahmentyp V 12). Die Maßnahmen sind in enger Abstimmung mit der Ökologischen Bauleitung für die jeweiligen Standorte vorzunehmen. - Um zudem den Verbotstatbestand der Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten zu vermeiden, erfolgt während der Hauptwanderzeit ein Umsetzen der Amphibien, so dass Wanderungsbewegungen nicht unterbrochen werden (vgl. Maßnahmentyp V 12). 	

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:		Wasserfroschgruppe
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)		(<i>Pelophylax esculentus-Komplex</i>)
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.1.16 Eremit (Xylobionte Käfer)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten <small>(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)</small>					
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artname deutsch (<i>Artname wissenschaftlich</i>)	Eremit (<i>Osmoderma eremita</i>)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>-</td> </tr> </table>	Deutschland	2	Niedersachsen	-
Deutschland	2				
Niedersachsen	-				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input checked="" type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population <small>(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))</small> <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art <small>(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)</small>					
<p>Der Eremit kommt bevorzugt in lichten alten Eichen- und Buchenwäldern vor; aber auch Hutewälder, Parks, Alleen und Streuobstwiesen mit einem hohen Alt- und Totholzanteil werden besiedelt. Als Brutbaum nutzt die Art überwiegend alte Eichen, in denen sich die Larven über drei bis vier Jahre hinweg im Holzmulm entwickeln. Die vollentwickelten Käfer schlüpfen im Frühjahr, wobei sie auch während der Hauptaktivitätsphase zwischen Juni und September ihre Baumhöhlen nur selten verlassen. Dieses Verhalten erschwert eine Neubesiedelung geeigneter Habitats für die flugträge Art (SCHAFFRATH 2003, DIETZ & STEGNER ET AL. 2009).</p> <p>Da xylobionte Käfer im Vorfeld der Untersuchung als möglicherweise vorhanden eingestuft wurden, konnte insbesondere für den Eremiten eingangs nicht ausgeschlossen werden, dass eine kleine Population im Untersuchungsgebiet besteht. Während der Erfassungen konnten jedoch weder Hinweise auf den Eremiten noch auf andere planungsrelevante xylobionte Käferarten festgestellt werden. Auch eine weitergehende Überprüfung der Bäume im Jahr 2021 ergab keinen Nachweis genutzter Habitatbäume. Erhebliche Beeinträchtigungen xylobionter Käferarten und speziell des Eremiten sind ausgehend von den Untersuchungen daher nicht zu erwarten.</p> <p>Aufgrund der versteckten Lebensweise der Art sind jedoch vorsorglich Vermeidungsmaßnahmen zu ergreifen. Eine Beeinträchtigung für den Eremiten entsteht, wenn geeignete Habitatbäume / Höhlenbäume betroffen sind. Im Einwirkungsbereich des Vorhabens sind sechs potenziell geeignete Habitatbäume festgestellt worden, die eingekürzt oder eingeschlagen werden müssen. Es handelt sich um die Habitatbäume 29, 31, 158, 379, 455 und 456.</p>					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
<ul style="list-style-type: none"> - Hinsichtlich des Eremiten als streng geschützte Art (FFH Anhang IV) sollte vor der Baufeldfreimachung jeder Zweifel an ein Vorkommen (versteckte Lebensweise) ausgeräumt werden, da im Untersuchungsgebiet potenziell geeignete Brutbäume (BHD > 60 cm) vorhanden sind (vgl. Anlage 05 des UVP-Berichts). Generell sind vom Vorhaben betroffene Bäume mit potenzieller Habitateignung im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der Baufeldfreimachung und damit verbundener Rodung oder Rückschnitt nochmals auf den Eremiten zu prüfen (vgl. Maßnahmenplan V 9b). - Wenn betroffene Bäume nicht entfernt, sondern lediglich zurückgeschnitten werden müssen, sind Sicherung und Erhalt eines nachgewiesenen Habitatbaumes insbesondere im Stammbereich zu erfolgen, da sich die Tiere hier bevorzugt aufhalten. Sollte es durch das Vorhaben zum vollständigen Verlust eines von Eremiten besiedelten Habitatbaumes kommen, ist der betroffene Baum als Lebensraum zu erhalten, in dem dieser 					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Eremit Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>) (<i>Osmoderma eremita</i>)		
unter Aufsicht einer fachlich spezialisierten Ökologischen Baubegleitung möglichst vollständig entfernt und im Nahbereich des alten Standorts versetzt wird (vgl. Maßnahmentyp V 9b).		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
5.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
6.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
7.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
8.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
4.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
5.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
6.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.2 Bestand und Betroffenheit von europäischen Vogelarten nach Artikel 1 der Vogelschutzrichtlinie („Art-für-Art-Protokolle“)

In Kapitel 3.2.2 wurde ermittelt, welche der Arten der festgestellten Brut- und Rastvögel einer detaillierten, artbezogenen Prüfung zu unterziehen sind. Die artenschutzrechtliche Prüfung erfolgt für diese Arten in den folgenden Art-für-Art-Protokollen.

Auf eine artspezifische Betrachtung kann verzichtet werden, wenn eine ganze Artengruppe einer vergleichbaren Situation unterliegt oder ähnliche Lebensraumansprüche besitzt (vgl. Kommission 2007, I 2.3.a Rn3b, Fn.2716 und BMVI 2011). Hierzu wurden verbreitete und ungefährdete Arten nach ihren Habitatsansprüchen zusammengefasst betrachtet (bspw. Gehölzbrüter).

Ebenso erfolgte für die weiteren Brutvögel gemäß ihrem bevorzugten Lebensraum eine Einteilung in Gilden. Die einzelnen Arten wurden aufgrund ihrer Gefährdung und/oder ihres Erhaltungszustandes anschließend einer artspezifischen Betrachtung in den Prüfbögen unterzogen.

In Niedersachsen wurde landesweit für bestimmte Arten, für die Vollzugshinweise (NLWKN 2011) formuliert wurden, der Erhaltungszustand ermittelt (NLWKN 2010). Für Arten, die nicht in den Vollzugshinweisen geführt werden, bestehen keine Aussagen zum Erhaltungszustand. Bei der jeweiligen Art werden in einer Fußnote die langfristigen und kurzfristigen Bestandstrends gemäß KRÜGER & NIPKOW 2015 erwähnt.

Zudem werden bei Arten, die in einer Gruppe zusammengefasst werden können, der Rote Liste-Status in Deutschland (RYSILAVY ET AL. 2020) und in Niedersachsen (KRÜGER & NIPKOW 2015) ebenfalls in der Fußnote dargestellt.

Die vorhabenbezogenen, bau- und anlagebedingten Wirkungen werden unter Berücksichtigung der artspezifischen Fluchtdistanz nach BERNOTAT ET AL. 2018 sowie der Lärmempfindlichkeit nach GARNIEL & MIERWALD 2010 betrachtet.

Die in den Artenschutzprotokollen genannten Angaben zur Roten Liste bedeuten das Folgende: Rote Liste Deutschland (RLD) 2012 bzw. Niedersachsen (RLNI) 2015:

1	vom Aussterben bedroht
2	stark gefährdet
3	gefährdet
V	Art der Vorwarnliste
*	ungefährdet
k.A.	keine Angabe
EHZ	Erhaltungszustand

4.2.1 Greifvögel

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>) ¹⁵ , Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>) ¹⁶ , Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>) ¹⁷ , Sperber (<i>Accipiter nisus</i>) ¹⁸ , Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>) ¹⁹			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Arten			
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1"><tr><td>-</td></tr></table> Niedersachsen <table border="1"><tr><td>-</td></tr></table>	-	-
-			
-			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Arten (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Mäusebussard: Wälder und Gehölze aller Art (Nisthabitat) im Wechsel mit offener Landschaft (Nahrungshabitat); auch im Inneren geschlossener großflächiger Wälder, in Forsten beim Vorhandensein von Lichtungen und Kahlschlägen; in der reinen Agrarlandschaft reichen Einzelbäume, Baumgruppen, kleine Feldgehölze, Allee-bäume, mitunter ein Hochspannungsmast, zur Ansiedlung aus; brütet im Randbereich von Siedlungen sowie ver-einzelt in innerstädtischen Parks und auf Friedhöfen (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Rotmilan: Vielfältig strukturierte Landschaften, die durch einen häufigen Wechsel von bewaldeten und offenen Biotopen charakterisiert sind; selten größere, geschlossene Waldgebiete; die Nähe von Gewässern spielt im Ge-gensatz zum Schwarzmilan eine untergeordnete Rolle; zur Nahrungssuche in offenen Feldfluren, Grünland- und Ackergebieten und im Bereich von Gewässern; auch an Straßen, Müllplätzen und in bzw. am Rande von Ort-schaften; höchste Siedlungsdichten in großflächigen Ackerbaugebieten Ostdeutschlands mit vergleichsweise geringer Strukturvielfalt (Börden) (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Schwarzmilan: Halboffene Waldlandschaften oder landwirtschaftlich genutzte Gebiete mit Waldanteilen in Fluss-niederungen und anderen grundwassernahen Gebieten, oft in der Nähe von Flüssen, Seen oder Teichgebieten, z.B. Auwälder, Eichenmischwälder oder Buchen- sowie Nadelmischwälder; manchmal in oder in der Umgebung von Graureiherkolonien; Nahrungssuche an Gewässern, im Feuchtgrünland und auf Äckern, aber auch auf Müll-deponien (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Sperber: Busch- und gehölzreiche Deckung bietende Landschaften mit ausreichendem Kleinvogelangebot und Brutmöglichkeiten; Brutplätze meist in Wäldern v.a. in Nadelstangengehölzen mit Anflugmöglichkeiten innerhalb des Bestandes, in Stangengehölzen Besiedlung nach erstmaliger Durchforstung, ältere offene Bestände werden seltener genutzt; Brut in Laubstangengehölzen kommt vor, insbesondere bei Fehlen von Nadelwald; reine Laub-wälder in Mitteleuropa kaum besiedelt; zunehmend Bruten außerhalb des Waldes auf Friedhöfen, in Parks, Gär-ten und Straßenbegleitgrün (SÜDBECK ET AL. 2005).</p>			

¹⁵ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; langfristiger Trend „stabil“, kurzfristiger Trend „starke Bestandsabnahme“

¹⁶ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: 2; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „stabil“

¹⁷ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; langfristiger Trend „Bestandszunahme“, kurzfristiger Trend „Bestandszunahme“

¹⁸ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „Bestandszunahme“

¹⁹ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: V; langfristiger Trend „stabil“, kurzfristiger Trend „stabil“

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Mäusebussard (*Buteo buteo*)¹⁵, **Rotmilan** (*Milvus milvus*)¹⁶, **Schwarzmilan** (*Milvus migrans*)¹⁷, **Sperber** (*Accipiter nisus*)¹⁸, **Turmfalke** (*Falco tinnunculus*)¹⁹

Turmfalke: Halboffene und offene Landschaften aller Art mit Angebot von Nistplätzen in Feldgehölzen, Baumgruppen, auf Einzelbäumen, im Randbereich angrenzender Wälder; im Siedlungsbereich überwiegend an hohen Gebäuden (Kirchen, Hochhäuser, Industrieanlagen, Schornsteine, große Brückenbauwerke, Gittermasten); an den verschiedensten Strukturen angebrachte Nistkästen werden regelmäßig angenommen; gebietsweise in Felswänden, Steinbrüchen sowie Wänden von Sand- und Kiesgruben (SÜDBECK ET AL. 2005).

Die genannten Vogelarten weisen nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 eine geringe vorhabentypspezifische Mortalitätsgefährdung gegenüber Freileitungsanflug auf. Daher ist nicht von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko auszugehen.

Mäusebussard: Die Art wurde häufig im Untersuchungsgebiet angetroffen (32x BN, 19x BV und 1x BZF), da optimale Habitatbedingungen für den Mäusebussard gegeben sind. Der Mäusebussard gehört gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zu den Arten, für die Lärm am Brutplatz eine untergeordnete Rolle spielt. Er reagiert stärker auf optische Reize. Die Effektdistanz wird mit 200 m angegeben. Nach BERNOTAT ET AL. 2018 beträgt die planerisch relevante Fluchtdistanz 100 m. Diese kann bei einer Abschirmung der Brutplätze durch Gehölzbestände herabgesetzt werden. Unter Berücksichtigung der Fluchtdistanz in Verbindung mit der Lage des Brutplatzes (Einzelbaum, Gehölzbestand oder Wald) sind sieben Brutpaare des Mäusebussards weiter zu betrachten.

Ein Brutpaar wurde am Rande der Arbeitsfläche der Erdkabeltrasse im Nordosten des Planungsgebietes nachgewiesen. Für den Brutplatz kann der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) nicht ausgeschlossen werden, wenn der Rückschnitt / die Fällung von Gehölzen während der Brutzeit der Art erfolgt. Dies trifft ebenfalls auf Brutplätze zwischen den Neubaumasten 68 und 69, 94 und 95 sowie 105 und 106 zu, da die Brutplätze hier innerhalb der Wuchshöhenbeschränkung der Neubautrassen. Erhebliche Störungen ergeben sich im Zuge der Bautätigkeiten hier nicht. Ebenso bleiben Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Eine bauzeitliche Störung kann aufgrund der Nähe zum Vorhaben für ein Brutpaar zwischen den Rückbaumasten 1 und 1B sowie 1 und 40 der 110-kV-Leitung nicht ausgeschlossen werden, wenn die Bautätigkeiten in die Brutzeit des Mäusebussards fallen. Dies trifft ebenfalls auf zwei Brutpaare zu, die sich mit rd. 10 m und rd. 25 m Entfernung nur wenige Meter abseits der Erdkabeltrasse nahe des Anschlusses an der KÜS Steingraben und zudem nahe der Arbeitsflächen und Zuwegungen des Rückbaumasten 23 (220-kV) befanden. Somit ist für drei Brutpaare eine erhebliche Störung während empfindlicher Zeiten nicht auszuschließen.

Da außerhalb des Vorhabenbereichs zahlreiche vereinzelte Waldstücke im Untersuchungsgebiet und außerhalb der Flucht- und auch der Effektdistanz des Mäusebussards vorliegen, ist die ökologische Funktion der Bruträume im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt. Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten entfällt.

Rotmilan: Für den Rotmilan wurde in vier Fällen ein Brutverdacht und ein Brutnachweis im Untersuchungsgebiet festgestellt. Die Art gehört gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zu den Arten, für die Lärm am Brutplatz eine untergeordnete Rolle spielt. Er reagiert stärker auf optische Reize. Die Fluchtdistanz wird mit 300 m angegeben; ebenfalls nach BERNOTAT ET AL. 2018. Unter Berücksichtigung dieser Angaben besteht für die beiden Brutpaare entlang der Erdkabeltrasse (Entfernung zum Vorhaben 150 m und 170 m) sowie für zwei der drei Fundorte entlang der Freileitung zwischen den Neubaumasten 85 und 86 sowie dem Neubaumasten 99 (inkl. angrenzender Arbeitsflächen) i.V.m. den Rückbaumasten 28 / 29 (110-kV) bzw. 39 / 40 (220-kV) der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten. Von den Arbeiten an den Rückbaumasten 54 und 55 (220-kV) wird nicht von einer Beeinträchtigung ausgegangen, da dieser Bereich durch einen dichten Baumbestand vom Brutplatz des Rotmilans abgeschirmt ist. Da aufgrund der Distanz zum Vorhaben kein Horstbaum betroffen ist, tritt die Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) nicht ein. Von einem Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten durch das Vorhaben ist nicht auszugehen, da die ökologische Funktion der Bruträume im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt bleibt.

Schwarzmilan: Der Schwarzmilan wurde mit einem Brutverdacht in einem schmalen Waldstück südlich des Neubaumasten 97 bestätigt. Die Art gehört gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zu den Arten, für die Lärm am

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:**Mäusebussard** (*Buteo buteo*)¹⁵, **Rotmilan** (*Milvus milvus*)¹⁶, **Schwarzmilan** (*Milvus migrans*)¹⁷, **Sperber** (*Accipiter nisus*)¹⁸, **Turmfalke** (*Falco tinnunculus*)¹⁹

Brutplatz eine untergeordnete Rolle spielt. Er reagiert stärker auf optische Reize. Die Fluchtdistanz wird mit 300 m angegeben; ebenfalls nach BERNOTAT ET AL. 2018. Unter Berücksichtigung dieser Angaben besteht für den potenziellen Brutplatz in rd. 120 m Entfernung zum Vorhaben der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten. Da aufgrund der Distanz zum Vorhaben kein Horstbaum betroffen ist, tritt die Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) nicht ein. Von einem Verlust von Fortpflanzung- und Ruhestätten durch das Vorhaben ist nicht auszugehen, da die ökologische Funktion des Brutraums im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt bleibt.

Sperber: Die Erfassungen ergaben zwei Brutnachweise und eine Brutzeitfeststellung des Sperbers im Untersuchungsgebiet. Die Art gehört gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zu den Arten, für die Lärm am Brutplatz eine untergeordnete Rolle spielt. Er reagiert stärker auf optische Reize. Die Fluchtdistanz wird mit 150 m angegeben; ebenfalls nach BERNOTAT ET AL. 2018. Unter Berücksichtigung dieser Angaben besteht lediglich für ein Brutpaar am Rande der Wuchshöhenbeschränkung zwischen den Neubaumasten 65 und 66 der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten. Da der Nachweis außerhalb von Arbeitsflächen und Schutzstreifen liegt, können der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) sowie der Verlust von Fortpflanzung- und Ruhestätten durch das Vorhaben ausgeschlossen werden.

Turmfalke: Der Turmfalke wurde mit fünf Brutnachweisen, neun Brutverdachten und dreimaliger Brutzeitfeststellung im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Die Art gehört gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zu den Arten, für die Lärm am Brutplatz eine untergeordnete Rolle spielt. Er reagiert stärker auf optische Reize. Die Fluchtdistanz wird mit 100 m angegeben; ebenfalls nach BERNOTAT ET AL. 2018. Unter Berücksichtigung dieser Angaben liegen lediglich zwei Brutplätze des Turmfalken nahe der Rückbaumasten 19 (110-kV) / 30 (220-kV) sowie nahe der Arbeitsflächen und Zuwegungen der Neubaumasten 98 und 99 innerhalb der Fluchtdistanz. Da die Brutreviere jedoch bereits durch Straßen und landwirtschaftliche Betriebe vorbelastet sind und zudem durch Gehölze von den Arbeitsflächen abgeschirmt sind, wird nicht davon ausgegangen, dass die temporären und zeitlich eng begrenzten Arbeiten eine baubedingte Störung auslösen können. Ebenso können die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgeschlossen werden.

Der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen kann für den Mäusebussard eintreten. Für Mäusebussard, Rotmilan, Schwarzmilan und Sperber ist zudem der Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten nicht auszuschließen. Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs.1 BNatSchG ist nicht erfüllt.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Mäusebussard: Zur Vermeidung der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest), erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Brutzeit des Mäusebussards in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar (vgl. Maßnahmentyp V 6). Die trifft insbesondere auf die Rückschnittzonen zwischen den Neubaumasten 68 und 69, 94 und 95, 105 und 106 sowie auf die Arbeitsfläche der Erdkabelleitung, die an einen Brutplatz des Mäusebussards grenzt, zu.

Um darüber hinaus den Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten für insgesamt drei Brutpaare zu vermeiden, muss zwischen den Rückbaumasten 1 und 1B bzw. 1 und 40 der 110-kV-Leitung sowie im Bereich der Erdkabeltrasse an der KÜS Steingraben und am Rückbaumasten 23 (220-kV) – wenn die Bautätigkeiten in die Brutzeit des Mäusebussards (01. März bis 15. August) fallen – vor Beginn der Brutzeit mit den Bautätigkeiten begonnen werden, damit sich der Mäusebussard Brutplätze außerhalb der Eingriffsbereiche sucht (vgl. Maßnahmentyp V 10). Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass der Mäusebussard keine Brutfähigkeit zeigt.

Rotmilan: Um den Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten (01. März bis 31. August) zwischen den Neubaumasten 85 und 86, dem Neubaumasten 99 und den Rückbaumasten 28 / 29 (110-kV) bzw. 39 / 40 (220-kV) sowie für die beiden Bruträume entlang der Erdkabeltrasse zu vermeiden, sind

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>) ¹⁵ , Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>) ¹⁶ , Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>) ¹⁷ , Sperber (<i>Accipiter nisus</i>) ¹⁸ , Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>) ¹⁹		
<p>die Bautätigkeiten nur außerhalb der Brutzeit des Rotmilans (01. März und 15. August) an den genannten Eingriffsstandorten durchzuführen (vgl. Maßnahmentyp V 10). Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass der Rotmilan keine Brutfähigkeit zeigt.</p> <p>Schwarzmilan: Um den Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten (01. April bis 15. September) am Neubaumasten 97 zu vermeiden, sind die Bautätigkeiten nur außerhalb der Brutzeit des Schwarzmilans an dem genannten Eingriffsstandort durchzuführen (vgl. Maßnahmentyp V 10). Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass der Schwarzmilan keine Brutfähigkeit zeigt.</p> <p>Sperber: Um den Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten zwischen den Neubaumasten 65 und 66 zu vermeiden, wird – falls der Beginn der Bautätigkeiten in die Brutzeit des Sperbers (April bis Juli) fällt – vor Beginn der Brutzeit (01. April) an den genannten Eingriffsstandorten mit den Bautätigkeiten begonnen, damit der Sperber sich bereits zu Beginn der Brutzeit Brutplätze außerhalb der Arbeitsflächen und Zuwegungen sucht (vgl. Maßnahmentyp V 10). Ein Ausweichen des einzelnen Brutpaares ist möglich, da Sperber jährlich neue Nester anlegen und ausreichend geeignete Lebensräume angrenzend an den bestehenden Brutraum vorhanden sind.</p>		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.2.2 Uhu

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)			
Durch das Vorhaben betroffene Art: Uhu (<i>Bubo bubo</i>)			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status Deutschland <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td style="text-align: center;">*</td></tr></table> Niedersachsen <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td style="text-align: center;">*</td></tr></table>	*	*
*			
*			
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input checked="" type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population <small>(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))</small> <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Uhu: Optimalbiotop umfasst Felsen, Wälder, Freiflächen und Gewässer; benötigt zum Brüten Felsen, mit Geröll bedeckte Steilwände, Steinbrüche, Kies- und Sandgruben mit Nischen bzw. Höhlen, die durch ungehinderten Anflug erreichbar sind, alte Nester von Greif- oder anderen Großvögeln auf Bäumen, seltener am Boden (mit Deckung durch Stämme, Wurzelteller oder Steine) oder in Gebäuden (Kirchtürme); auch Müllplätze können als Jagdgebiet zum Lebensraum gehören; das Innere größerer zusammenhängender Wälder, enge bewaldete Täler und Hochlagen der Mittelgebirge werden gemieden (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Die Erfassungen ergaben einen Brutnachweis in Form eines Ästlings des Uhus in einem schmalen Waldabschnitt im nördlichen Vorhabenbereich nordwestlich von Bissendorf. Es bestand der Verdacht, dass sich der Neststandort in dem nahegelegenen Steinbruch befindet, was allerdings nicht eindeutig bestätigt werden konnte. Der Fundort ist rd. 185 m von der geplanten Zuwegung, welche derzeit von landwirtschaftlichem Verkehr genutzt wird, entfernt. Der Abstand zu den Bauflächen liegt bei rd. 240 m. Nach BERNOTAT ET AL. 2018 liegt die Fluchtdistanz für den Uhu bei 100 m. Bei GARNIEL & MIERWALD 2010 wird der Uhu als eine Art mit mittlerer Lärmempfindlichkeit geführt. Die Effektdistanz wird bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse (Straßenverkehrslärm) mit 500 m angegeben.</p> <p>Da der Brutplatz im Bereich landwirtschaftlich genutzter Flächen liegt, die regelmäßig von Agrarmaschinen befahren werden, ist davon auszugehen, dass für den potenziellen Brutraum keine Gefahr der Störung zu empfindlichen Zeiten durch den Bau der Erdkabelleitung gegeben ist. Durch den Abstand zum Vorhaben liegt zudem kein Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) und des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten vor. In einem alten Steinbruch zwischen Natbergen und der Autobahn 30 wurde ein Brutverdacht des Uhus festgestellt. Dieser liegt in rd. 460 m Entfernung zum Vorhaben, dass an dieser Stelle ebenfalls als Erdkabeltrasse realisiert wird. Eine Beeinträchtigung kann aufgrund der Entfernung zum Vorhaben ausgeschlossen werden. Zudem ist der Fundort zu großen Teilen von bewaldeten Flächen umgeben und durch den ehemaligen Steinbruchbetrieb in einer schützenden Senke gelegen.</p> <p>Für die weiteren Fundpunkte liegen lediglich BZF in Form rufender Individuen vor, die keinen Brutverdacht bzw. -nachweis zulassen. Für den Uhu können die Verbotstatbestände der Störung während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten, der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten somit ausgeschlossen werden.</p> <p>Gegenüber dem Mortalitätsrisiko durch Leitungsanflug besteht für den Uhu eine mittlere Gefährdung. Da im Bereich der Freileitung keine Reviere nachgewiesen werden konnten, ist das konstellationsspezifische Mortalitätsrisiko als nicht signifikant zu werten (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021).</p> <p>Unter Berücksichtigung der obigen Ausführungen werden für den Uhu Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht erfüllt.</p>			

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Uhu (<i>Bubo bubo</i>)		
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements		
Entfällt		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.2.3 Vogelarten des Waldes

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Kleinspecht (<i>Dryobates minor</i>) ²⁰ , Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>) ²¹ , Waldkauz (<i>Strix aluco</i>) ²²					
Schutz- und Gefährdungsstatus					
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>-</td> </tr> </table>	Deutschland	-	Niedersachsen	-
Deutschland	-				
Niedersachsen	-				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Arten (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Kleinspecht: Lichte Laub- und Mischwälder vom Tiefland bis ins Mittelgebirge, bevorzugt Weichhölzer (Pappeln, Weiden); Galeriewälder in Hart- und Weichholzlauen, Erlenbruch-, (Eichen-)Hainbuchen- und Moorbirkenwälder; auch kleinere Gehölzgruppen, Streuobstwiesen (Hochstammbäume), ältere Parks und Gärten, Hofgehölze; außerhalb der Brutzeit auch in reinen Nadelwäldern bis in Gebirgslagen; zur Nahrungssuche auch in Schilfgebieten (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Mittelspecht: Die Art ist auf (mittel-)alte, lichte und baumartenreiche Laub- und Mischwälder des Tieflands und der Mittelgebirge angewiesen. Dabei müssen Bäume mit grobrissiger Rinde (Eiche, Linde, Erle, Weide) vorhanden sein sowie ausreichend stehendes Totholz. Primär werden eichengeprägte Wälder, Hartholz-Auwälder, Erlenbruchwälder und alte, in der Zerfallsphase befindliche Buchenwälder besiedelt (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Waldkauz: Lichte Laub- und Mischwälder mit altem höhlenreichem Baumbestand vom Tiefland bis ins Gebirge; Feld- und Hofgehölze, immer häufiger auch im Siedlungsbereich (selbst in Großstädten), dort in Parks, Alleen, Gärten mit altem Baumbestand, auf Friedhöfen; fehlt nur in weitgehend baumfreien Landschaften (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Kleinspecht: Der Kleinspecht wurden an drei Stellen mit Brutverdacht im Kreuzungsbereich zwischen Erdkabeltrasse, Umspannanlage und Freileitungsbau nachgewiesen. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 30 m angegeben. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 200 m angegeben.</p> <p>Ein Brutrevier des Kleinspechtes lag innerhalb der Effektdistanz im Abstand von rd. 140 m zum geplanten Erdkabelbau in einem Waldgebiet. Aufgrund des Abstands zum Eingriffsbereich ist die Tötung von Individuen (nicht-flügelige Junge im Nest) ausgeschlossen.</p> <p>Da der von Wald umgebene Fundort (Schutzwirkung der Bäume) außerhalb der Fluchtdistanz liegt und die Bau-tätigkeiten zeitlich eng begrenzt sind, ist eine Störung zu empfindlichen Zeiten ebenfalls nicht zu erwarten. Durch</p>					

²⁰ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 3, RLNI: V; EHZ: ungünstig

²¹ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; EHZ: günstig

²² Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: V; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „stabil“

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Kleinspecht (*Dryobates minor*)²⁰, **Mittelspecht** (*Dendrocopos medius*)²¹, **Waldkauz** (*Strix aluco*)²²

die Erdkabeltrasse sind in diesem Brutrevier keine Lebensraumstrukturen des Kleinspechtes betroffen, womit auch der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgeschlossen ist.

Ein weiterer Brutraum lag an einer Straßenkreuzung (Voxtrupper Straße, Steingraben, Zum Bossel) im Abstand von rd. 40 m zur südlichsten Arbeitsfläche der Erdkabeltrasse und rd. 275 m vom geplanten Umspannwerk entfernt. Da die Arbeitsfläche und die Zuwegungen nicht im unmittelbaren Nahbereich des Brutreviers liegen und keine potenziellen Bruthabitate von den Bautätigkeiten betroffen sind, bestehen der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht.

Aufgrund der schwachen Lärmempfindlichkeit der Art und der Vorbelastung durch Verkehr und landwirtschaftliche Nutzung angrenzend an den Brutraum, ist trotz der geringen Distanz zur Arbeitsfläche nicht vom Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten auszugehen.

Der Kleinspecht gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Kleinspecht in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Mittelspecht: Für den Mittelspecht lag ein Brutverdacht in einem Waldstück östlich von Borgloh vor. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 40 m angegeben. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit mittlerer Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 200 m angegeben. Der Mittelspecht wurde im Abstand von rd. 55 m zur Arbeitsfläche des Neubaumasten 94 nachgewiesen und somit außerhalb der planerisch relevanten Fluchtdistanz. Lediglich die Rückschnittzone zwischen den Masten liegt mit gut 30 m innerhalb der Fluchtdistanz des Mittelspechts, wobei durch den Waldbestand eine Schutzwirkung zum Vorhaben besteht und sich somit kein Verbotstatbestand der Störung oder der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) ergibt.

Das Waldstück, in dem der Mittelspecht nachgewiesen wurde, bleibt weiterhin als Fortpflanzungs- und Ruhestätte erhalten und auch im näheren Umfeld sind weitere Waldinseln zu finden, sodass der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten auszuschließen ist. Auch nach den Bauarbeiten und unter Einhaltung der Wuchshöhenbeschränkung stehen dem Mittelspecht ausreichend geeignete Lebensraumstrukturen zur Verfügung.

Der Mittelspecht gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Mittelspecht in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Waldkauz: Der Waldkauz wurde in 15 Fällen mit Brutzeitfeststellung verzeichnet, für zwei Bereiche im Untersuchungsgebiet lag jeweils ein Brutnachweis im Bereich der Freileitungstrasse vor. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 20 m angegeben. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit mittlerer Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 500 m angegeben. Eines der nachgewiesenen Brutreviere befand sich rd. 250 m nördlich der Zuwegung des Rückbaumasten 12 der 220-kV-Leitung. Der Masten und die Arbeitsfläche befinden sich in rd. 800 m Entfernung zu einem Brutraum des Waldkauzes. Aufgrund dieser Distanz und bereits bestehender Straßennutzung der geplanten Zuwegung sind vorhabenspezifischen Verbotstatbestände für das genannte Brutpaar auszuschließen. Der zweite nachgewiesene Brutraum lag im Süden des Untersuchungsgebietes im Abstand von rd. 115 m zum Rückbaumasten 78 (220-kV), der durch den Neubaumasten 63 ersetzt wird. Ebenfalls innerhalb der Effektdistanz liegen die Rückbaumasten 77 und 76 sowie der Neubaumasten 64. Da die Bautätigkeiten zeitlich eng begrenzt sind und der Brutraum des Waldkauzes innerhalb eines Waldbereiches (Schutzwirkung der Bäume) liegt, der nicht bzw. randlich lediglich durch eine Wuchshöhenbegrenzung betroffen ist, sind die Verbotstatbestände des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) auszuschließen. Da zudem die Fluchtdistanz von 20 m zu den visuellen und akustischen Reizen des Baubetriebs deutlich überschritten ist, kann zudem der Verbotstatbestand der Störung während empfindlicher Zeiten ausgeschlossen werden.

Der Waldkauz gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Waldkauz in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Kleinspecht (<i>Dryobates minor</i>) ²⁰ , Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>) ²¹ , Waldkauz (<i>Strix aluco</i>) ²²		
Unter Berücksichtigung der obigen Ausführungen werden für Kleinspecht, Mittelspecht und Waldkauz die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht erfüllt.		
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements		
Entfällt		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1.	Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2.	Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3.	Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.2.4 Vogelarten des strukturierten Offenlandes bzw. Waldes

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Bluthänfling (<i>Carduelis cannabina</i>) ²³ , Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>) ²⁴ , Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>) ²⁵ , Grünspecht (<i>Picus viridis</i>) ²⁶ , Star (<i>Sturnus vulgaris</i>) ²⁷ , Steinkauz (<i>Athene noctua</i>) ²⁸ , Wal-dohreule (<i>Asia otus</i>) ²⁹		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art		
	Rote Liste-Status	
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Deutschland <table border="1"><tr><td>-</td></tr></table>	-
-		
<input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Niedersachsen <table border="1"><tr><td>-</td></tr></table>	-
-		
Erhaltungszustand in Niedersachsen	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	
<input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	<input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
<p>Bluthänfling: Offene bis halboffene Landschaften mit Gebüsch, Hecken oder Einzelbäumen; Agrarlandschaften mit Hecken (Ackerbau und Grünland), Heiden, verbuschte Halbtrockenrasen; Zwergstrauchgürtel oberhalb der Waldgrenze (Alpen); auch Brachen, Kahlschläge, Baumschulen, dringt in Dörfer und Stadtrandbereiche vor (Gartenstadt, Parkanlagen, Industriegebiete und -brachen); von Bedeutung sind Hochstaudenfluren und andere Saumstrukturen (Nahrungshabitate) sowie strukturreiche Gebüsche oder junge Nadelbäume (Nisthabitate) (SÜP-BECK ET AL. 2005).</p> <p>Gartenrotschwanz: Häufig in reich strukturierten Dorflandschaften mit alten Obstwiesen und -weiden; auch im Bereich von Feldgehölzen, Alleen, Auengehölzen und lichten Mischwäldern; Höhlen- und Halbhöhlenbrüter mit starker Bindung an alte Baumbestände mit angemessenem Höhlenreichtum; bevorzugt schütterer Bodenvegetation für die Nahrungssuche</p> <p>Grauschnäpper: Horizontal und vertikal stark gegliederte, lichte Misch-, Laub- und Nadelwälder mit hohen Bäumen und durchsonnten Kronen (Altholz), vorzugsweise an Rändern, in Schneisen und Lichtungen von Hartholzaugen- und Eichen-Hainbuchenwäldern sowie in Erlenbruch- und Moorbirkenwäldern; in halboffenen Kulturland-</p>		

²³ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 3, RLNI: 3; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „sehr starke Bestandsabnahme“

²⁴ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: V; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „Bestandszunahme“

²⁵ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: V, RLNI: 3; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „sehr starke Bestandsabnahme“

²⁶ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; EH: ungünstig

²⁷ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 3, RLNI: 3; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „sehr starke Bestandsabnahme“

²⁸ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: V, RLNI: 3; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „Bestandszunahme“

²⁹ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: V; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „stabil“

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*)²³, **Gartenrotschwanz** (*Phoenicurus phoenicurus*)²⁴, **Grauschnäpper** (*Muscicapa striata*)²⁵, **Grünspecht** (*Picus viridis*)²⁶, **Star** (*Sturnus vulgaris*)²⁷, **Steinkauz** (*Athene noctua*)²⁸, **Waldohreule** (*Asia otus*)²⁹

schaften nur in Bereichen mit alten Bäumen; bedeutende Populationsanteile in Siedlungen des ländlichen Raumes mit vielfältigen exponierten Ansitzmöglichkeiten und ausreichendem Angebot größerer Fluginsekten; in Gartenstädten, Friedhöfen und Parkanlagen, nur sehr vereinzelt in Stadtkernen (SÜDBECK ET AL. 2005).

Grünspecht: Randzonen von mittelalten und alten Laub- und Mischwäldern bzw. Auwälder; in ausgedehnten Wäldern nur, wenn große Lichtungen, Wiesen oder Kahlschläge vorhanden sind; überwiegend in reich gegliederten Kulturlandschaften mit hohem Anteil an offenen Flächen und Feldgehölzen, Hecken mit Überhältern (gern alte Eichen), Streuobstwiesen, Hofgehölze; im Siedlungsbereich in Parks, Alleen, Villenviertel und auf Friedhöfen mit Altbaumbestand. Zur Nahrungssuche (vor allem Ameisen) auch auf Scherrasen, Industriebrachen, Deichen und Gleisanlagen (SÜDBECK ET AL. 2005).

Star: Auenwälder, sogar lockere Weidenbestände in Röhrichten; vorzugsweise Randlagen von Wäldern und Forsten, teilweise im Inneren von (Buchen-)Wäldern mit Ausnahme von Fichten-Altersklassenwäldern, v.a. in höhlenreichen Altholzinseln; in der Kulturlandschaft Streuobstwiesen, Feldgehölze, Alleen an Feld- und Grünlandflächen, Brutmöglichkeiten in Höhlen alter und auch toter Bäume; besiedelt alle Stadthabitate: Parks, Gartenstädte bis zu baumarmen Stadtzentren und Neubaugebieten; Nahrungssuche zur Brutzeit bevorzugt in benachbarten kurzgrasigen (beweideten) Grünlandflächen, in angeschwemmtem organischen Material, bei Massenauftritten auch Insekten in Bäumen (SÜDBECK ET AL. 2005).

Steinkauz: Kulturfollower: mehr oder weniger offene, reich strukturierte Wiesen- und v.a. Weidelandschaften (ganzjährig kurzgrasige Jagdgebiete) mit ausreichendem Angebot an Höhlen und Rufwarten in Form von Kopfweiden, Hecken, Obstbäumen, Mauer- und Dachnischen bzw. Spezialnistkästen; dann auch in Heide- und Moor-gebieten; eher selten in Steinbrüchen und lichten Parks, regional häufig in Dörfern mit Altbaumbestand; fehlt in Wäldern oder weithin offenen Mooren sowie in strukturarmen Grünland- bzw. Ackerbaugebieten (SÜDBECK ET AL. 2005).

Waldohreule: Bevorzugt Nistplätze in Feldgehölzen und an strukturierten Waldrändern mit ausreichend Deckung bietenden Nadelbäumen (Kiefern, Fichten), weiterhin in Baumgruppen oder Hecken, auch zunehmend innerhalb von Siedlungen mit älterem Nadelbaumbestand, kaum im Inneren größerer, geschlossener Waldbestände; zur Jagd im offenen Gelände mit niedrigem Pflanzenwuchs (Felder, Wiesen, Dauergrünland), in lichten Wäldern auf Wegen und Schneisen (SÜDBECK ET AL. 2005).

Bluthänfling: Von den 37 Vorkommen des Bluthänflings (1x BN, 21x BV, 15x BZF) befinden sich 14 Brutverdachte in unmittelbarer Nähe (mind. 50 m) zum geplanten Vorhaben. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz des Bluthänflings mit 15 m angegeben, die vorhabenspezifisch aufgrund potenzieller Störungen durch temporären Baubetrieb auf 50 m heraufgesetzt wurde, da es durch den Bau / das Aufstellen der Masten zumindest kurzzeitig auch über die Fluchtdistanz hinweg zu einer visuellen Störung (Bewegungsunruhe) kommen kann. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 200 m angegeben. Der einzige bestätigte Brutnachweis befand rd. 430 m sich vom Neubaumasten 96 bzw. rd. 350 m der zugehörigen Baustraße entfernt. Eine vorhabenbezogene Betroffenheit für diesen Brutraum kann somit ausgeschlossen werden.

Von den 14 Brutverdachten in Vorhabennähe liegen neun Fundpunkte lediglich an Zuwegungen, die bereits durch Straßenverkehr vorbelastet sind. Weitere fünf Brutreviere, die in einem Abstand von rd. 15 m bis rd. 45 m zu den Arbeitsflächen der Neu- und Rückbautrassen liegen, sind durch Gehölze, Bebauung und / oder Straßen vom Vorhaben getrennt, sodass die baubedingten Wirkungen gemindert werden.

Aufgrund der bestehenden Vorbelastung und / oder der Schutzwirkung durch Gehölze, Bebauung und Straßen sowie der zeitlich eng begrenzten Nutzung durch den Bauverkehr und -betrieb, sind keine baubedingten Störungen für den Bluthänfling zu erwarten. Ebenso können die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für diese 14 Brutpaare ausgeschlossen werden.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*)²³, **Gartenrotschwanz** (*Phoenicurus phoenicurus*)²⁴, **Grauschnäpper** (*Muscicapa striata*)²⁵, **Grünspecht** (*Picus viridis*)²⁶, **Star** (*Sturnus vulgaris*)²⁷, **Steinkauz** (*Athene noctua*)²⁸, **Walddohreule** (*Asia otus*)²⁹

Im Umfeld des betroffenen Brutpaares sind genügend geeignete Bruträume (weitere Gehölzstrukturen) vorhanden, so dass die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten bleibt. Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten wird nicht erfüllt. Die Wirkungen des baubedingten Baustellenbetriebs und -verkehrs sind temporär und treten punktuell im Bereich und im Umfeld von Arbeitsflächen und Zuwegungen auf.

Da sich Singvögel jedes Jahr neue Niststandorte suchen, wird davon ausgegangen, dass das Brutpaar des Bluthänflings den baubedingten Störungen in die umliegenden Habitatflächen ausweichen kann, ohne dass sich eine erhebliche Störung für die Tiere ergibt. Der Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten wird nicht erfüllt.

Der Bluthänfling gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Bluthänfling in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Gartenrotschwanz: Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt der Gartenrotschwanz zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 100 m angegeben. Die Erfassungen ergaben an vier Stellen im Untersuchungsraum einen Brutverdacht, wobei lediglich zwei Brutpaare in Trassennähe ermittelt wurden. Beide Fundpunkte lagen mit rd. 45 bis rd. 130 m zu den Arbeitsflächen der Rückbau- bzw. Erdkabeltrasse außerhalb der planerisch relevanten Fluchtdistanz, die nach BERNOTAT ET AL. 2018 mit 20 m angegeben wird.

Im Falle der Rückbautrasse am Masten 15 (220-kV) liegt der Abstand zur Zuwegung bei rd. 25 m. Diese Zufahrt unterliegt bereits einer Nutzung, womit eine Vorbelastung durch Verkehr gegeben ist. Von dem zeitlich eng begrenzten Bauverkehr werden keine baubedingten Störungen für den Gartenrotschwanz erwartet. Aufgrund des Abstands zum Vorhaben werden auch die Verbotstatbestände der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) sowie des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht erfüllt, da im Bereich der ermittelten Brutplätze nicht in Gehölze eingegriffen wird.

Der Gartenrotschwanz gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit sehr geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Gartenrotschwanz in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Grauschnäpper: Für den Grauschnäpper liegt in 25 Fällen im Untersuchungsgebiet ein Brutverdacht vor (zudem 12x BZF); eindeutige Brutnachweise konnten nicht registriert werden. Von den 25 Brutverdachten lagen acht Fundorte im Nahbereich (mind. 50 m) zu Vorhaben. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 20 m angegeben, die vorhabenspezifisch aufgrund potenzieller Störungen durch temporären Baubetrieb auf 50 m heraufgesetzt wurde, da es durch den Bau / das Aufstellen der Masten zumindest kurzzeitig auch über die Fluchtdistanz hinweg zu einer visuellen Störung (Bewegungsunruhe) kommen kann.

Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 100 m angegeben.

Für die acht vorhabennahen Brutpaare können an sieben Fundorten vorhabenbedingte Beeinträchtigungen ausgeschlossen werden, da die Tiere lediglich im Bereich von Zuwegungen ermittelt wurden, die bereits durch Verkehr vorbelastet sind oder die Brutplätze sind durch Gehölzbestände deutlich von den Arbeitsbereichen abgeschiedelt, sodass die baubedingten Beeinträchtigungen auf ein unerhebliches Maß gesenkt werden.

Somit verbleibt lediglich ein Brutpaar innerhalb eines Gehölzstreifens entlang einer Straße im Nahbereich (rd. 25 m) des Rückbaumasten 66 (220-kV) und des angrenzenden Neubaumasten 75. Aufgrund der bestehenden Vorbelastung durch die Straße und die Schutzwirkung des Gehölzstreifens sowie der zeitlich eng begrenzten Nutzung durch den Bauverkehr und -betrieb, sind keine baubedingten Störungen für den Grauschnäpper zu erwarten.

Zudem wird durch die Entfernung zum Vorhaben der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) nicht erfüllt. Im Umfeld des betroffenen Brutpaares sind genügend geeignete Bruträume (Gehölzstrukturen, Waldbereiche und Hausgärten mit Baumbestand) vorhanden, so dass die ökologische Funktion im

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*)²³, **Gartenrotschwanz** (*Phoenicurus phoenicurus*)²⁴, **Grauschnäpper** (*Muscicapa striata*)²⁵, **Grünspecht** (*Picus viridis*)²⁶, **Star** (*Sturnus vulgaris*)²⁷, **Steinkauz** (*Athene noctua*)²⁸, **Wal-dohreule** (*Asia otus*)²⁹

räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten bleibt. Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten wird nicht erfüllt.

Der Grauschnäpper gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Grauschnäpper in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Grünspecht: Der Grünspecht trat mit 13 Brutrevieren im Untersuchungsraum auf. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 60 m angegeben. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 200 m angegeben. Im Bereich der Erdkabeltrasse wurde der Grünspecht lediglich außerhalb der Fluchtdistanz zum Vorhaben nachgewiesen.

Aufgrund des Abstands zum Eingriffsbereich können vorhabenbedingte Beeinträchtigungen hier ausgeschlossen werden. Auch im Bereich der Freileitungstrasse liegen die Brutverdachte des Grünspechts außerhalb der planarisch relevanten Fluchtdistanz zu den Arbeitsflächen der Neubautrassen (Masten 69, 78 und 92). Zudem liegen die Fundpunkte alle innerhalb kleiner Waldinseln, die vom Vorhaben weitgehend unberührt bleiben, womit keine Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Somit ergeben sich durch die Distanz zum Vorhaben und durch die Schutzwirkung der Baumbestände auch im Bereich der Freileitung keine vorhabenbedingten Verbotsstatbestände für den Grünspecht.

Der Grünspecht gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Grünspecht in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Star: Der Star wurde als häufiger Brutvogel im Untersuchungsgebiet festgestellt, wobei den überwiegenden Fällen lediglich eine Brutzeitfeststellung (37-mal) oder ein Brutverdacht (39-mal) vorlag. Brutnachweise wurden in zehn Fällen festgestellt. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 15 m angegeben, die vorhabenspezifisch aufgrund potenzieller Störungen durch temporären Baubetrieb auf 50 m heraufgesetzt wurde, da es durch den Bau / das Aufstellen der Masten zumindest kurzzeitig auch über die Fluchtdistanz hinweg zu einer visuellen Störung (Bewegungsunruhe) kommen kann. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit schwacher Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 100 m angegeben.

Im Nahbereich des Vorhabens (mind. 50 m) fanden sich acht Brutpaare des Stars, wobei für sechs dieser Paare eine vorhabenbedingte Betroffenheit ausgeschlossen werden kann, da die Fundorte im Bereich von Zuwegungen liegen, die bereits durch Verkehr vorbelastet sind oder von den Arbeitsflächen durch dichte Gehölzbestände abgeschirmt sind. Für diese Standorte ergeben sich somit keine vorhabenbedingten Verbotsstatbestände.

Ein potenzielles Brutrevier innerhalb der Fluchtdistanz, das von dem Entfernen von Gehölzen / Bäumen oder dem Rückschnitt aufgrund der Wuchshöhenbeschränkung betroffen sein könnte, liegt im Bereich des Neubaumastes 107. Für diesen Standort kann – wenn der Rückschnitt / die Fällung von Gehölzen während der Brutzeit der Art erfolgt – der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) erfüllt sein.

Des Weiteren können aufgrund der Nähe zur Arbeitsfläche des Masten Störungen auftreten. Da jedoch die umliegenden Gehölzbestände von Eingriffen ausgenommen sind, kann das Brutpaar während der zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten auf diese ausweichen, wodurch sich keine erhebliche Störung für den Star ergibt. Dies trifft ebenfalls für das Brutpaar nahe des Neubaumastes 69 zu. Für beide genannten Brutpaare, ist zudem der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten auszuschließen, da ökologische Funktion der Brutplätze im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten bleibt.

Gegenüber dem Mortalitätsrisiko durch Leitungsanflug besteht für den Star eine mittlere Gefährdung. Da es sich im Untersuchungsgebiet lediglich um Einzelpaare und keine Ansammlungen der Art handelt, ist das konstellationspezifische Mortalitätsrisiko als nicht signifikant zu werten (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021).

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*)²³, **Gartenrotschwanz** (*Phoenicurus phoenicurus*)²⁴, **Grauschnäpper** (*Muscicapa striata*)²⁵, **Grünspecht** (*Picus viridis*)²⁶, **Star** (*Sturnus vulgaris*)²⁷, **Steinkauz** (*Athene noctua*)²⁸, **Waldohreule** (*Asia otus*)²⁹

Steinkauz: Für den Steinkauz wurde an fünf Standorten im Untersuchungsgebiet ein Brutverdacht, an einem sogar ein Brutnachweis festgestellt. Der Nachweis wurde nördlich von Allendorf, einer kleinen, strukturreichen Siedlung mit alten Einzelbäumen, erbracht. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 100 m angegeben. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt er zu den Arten mit mittlerer Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 300 m angegeben.

Das nachgewiesene Brutrevier befand sich außerhalb der Fluchtdistanz, rd. 210 m östlich einer Zuwegung (Zum Aubach). Die Neubau- wie auch die Rückbaustrasse (inkl. Zuwegungen und Arbeitsflächen) liegen mit einem Abstand von mindestens rd. 350 m außerhalb der Effektdistanz der Art. Für das Brutpaar können aufgrund der Entfernung vorhabenspezifischen Verbotstatbestände ausgeschlossen werden.

Innerhalb der planungsrelevanten Fluchtdistanz des Steinkauzes fanden sich drei Brutverdachte. Für eines der Paare nahe der Neubaumasten 93 und 94 können aufgrund der durch Straßenverkehr vorbelasteten Zuwegung und der Abschirmung durch Gehölzbestände in Richtung der weiter entfernt gelegenen Arbeitsflächen vorhabenbedingte Verbotstatbestände ausgeschlossen werden.

Für einen weiteren der Brutverdachte nahe des Rückbaumasten 13 (220-kV) sind ebenfalls keine Beeinträchtigungen durch die zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten anzunehmen, da auch hier eine Abschirmung durch Gehölze besteht und das Paar auf dem Gelände eines Landwirtschaftsbetriebs angesiedelt ist, von dem bereits eine visuelle und akustische Vorbelastung anzunehmen ist.

Für einen der drei Brutverdachte ergeben sich bauzeitliche Beeinträchtigungen, da das Brutpaar innerhalb der Arbeitsfläche der Rückbaumasten 19 (110-kV) und 30 (220-kV) ermittelt wurde. Im Zuge der Bautätigkeiten kann hierbei der Verbotstatbestand der Tötung (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) nicht ausgeschlossen werden, wenn die Arbeiten während der Brutzeit des Steinkauzes stattfinden. Des Weiteren ist aufgrund des Gehölzrückschnitts vom dauerhaften Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätte auszugehen.

Der Steinkauz gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit mittlerer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich der Steinkauz in seinem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.

Waldohreule: Im Untersuchungsraum der Erdkabeltrasse liegen zwei Brutverdachte für die Waldohreule vor, im Bereich des Freileitungsneubaus wurden zwei Brutnachweise erbracht. In BERNOTAT ET AL. 2018 wird die Fluchtdistanz der Art mit 20 m angegeben, die vorhabenspezifisch auf 150 m heraufgesetzt wurde, da es durch den Bau / das Aufstellen der Masten zumindest kurzzeitig auch über die Fluchtdistanz hinweg zu einer visuellen Störung (Bewegungsunruhe) kommen kann. Gemäß GARNIEL & MIERWALD 2010 zählt sie zu den Arten mit mittlerer Lärmempfindlichkeit. Bezogen auf eine kontinuierliche Lärmkulisse durch Straßenverkehr wird eine Effektdistanz von 500 m angegeben.

Zwei Fundpunkte entlang der Erdkabeltrasse liegen innerhalb der Effektdistanz aber deutlich außerhalb der planungsrelevanten Fluchtdistanz, wobei für den weiter entfernten Brutverdacht mit rd. 300 m Abstand zum Vorhaben aufgrund des eng begrenzten Zeitfensters, der nur punktuell auftretenden Bautätigkeiten sowie der Vorbelastung durch Straßenverkehr entlang des geplanten Baufeldes, vorhabenbedingte Beeinträchtigungen ausgeschlossen werden. Zudem sind für die Waldohreule hier weiterhin geeignete Habitatstrukturen entlang der Waldränder gegeben.

Der zweite Brutverdacht liegt in rd. 140 m Entfernung zur geplanten Erdkabeltrasse innerhalb eines Waldstücks nördlich von Voxtrup und ist ebenfalls durch die umgebenden Siedlungen und den Straßenverkehr vorbelastet, sodass auch hier keine vorhabenspezifische Beeinträchtigung durch die zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten angenommen wird, die sich auf das Vorkommen der Waldohreule auswirkt.

Die beiden Brutnachweise entlang des Freileitungsneubaus liegen jeweils innerhalb eines kleinen Waldstücks, wobei für eines der Paare aufgrund einer Entfernung von mindestens 235 m zur nächstgelegenen Arbeitsfläche (Neubaumast 90) nicht vom Eintreten vorhabenbedingter Verbotstatbestände ausgegangen wird.

Für das zweite Brutpaar im Bereich der Freileitung ergeben sich voraussichtlich Beeinträchtigungen durch den Bau des Neubaumasten 85 dessen Arbeitsflächen nur rd. 60 m von Fundpunkt der Waldohreule entfernt liegen sowie durch die Zuwegung zum Masten 86.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)	
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Bluthänfling (<i>Carduelis cannabina</i>) ²³ , Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>) ²⁴ , Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>) ²⁵ , Grünspecht (<i>Picus viridis</i>) ²⁶ , Star (<i>Sturnus vulgaris</i>) ²⁷ , Steinkauz (<i>Athene noctua</i>) ²⁸ , Waldohreule (<i>Asio otus</i>) ²⁹	
<p>Auch wenn der Nachweis der Waldohreule innerhalb eines Waldbestands erbracht wurde, lassen sich erhebliche Störungen für das Brutpaar durch den Baubetrieb nicht ausschließen. Der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) tritt nicht ein. Ebenso ist nicht von einem Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätte durch die zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten auszugehen.</p> <p>Die Waldohreule gehört nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 zu den Arten mit geringer vorhabentypspezifischer Mortalitätsgefährdung. Da sich die Waldohreule in ihrem Brutraum (häufig frequentierter Bereich) in vergleichsweise geringen Flughöhen unterhalb der Höhen von Leiterseilen und Erdseil bewegt, ist von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko durch Freileitungsanflug nicht auszugehen.</p> <p>Der Verbotstatbestand der Tötung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann für Star und Steinkauz erfüllt werden. Für die Waldohreule besteht zudem der Verbotstatbestand der Störung während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten. Des Weiteren ist ein Brutpaar des Steinkauzes baubedingt vom Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätte betroffen.</p>	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
<p>Star: Zur Vermeidung der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) bei Entfernen von Gehölzen / Herstellung der Wuchshöhenbeschränkung an Gehölzen, erfolgt die Baufeldfreimachung außerhalb der Brutzeit des Stares in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar (nur bei Neubaumast 107) (vgl. Maßnahmen-typ V 6).</p> <p>Steinkauz: Zur Vermeidung der Tötung (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) bei Rückschnitt und Rodung von Gehölzen an den Arbeitsflächen der Rückbaumasten 19 (110-kV) und 30 (220-kV), erfolgt die Baufeldfreimachung außerhalb der Brutzeit des Steinkauzes in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar (vgl. Maßnahmen-typ V 6).</p> <p>Da für das Brutpaar im Zuge der Bautätigkeiten ein dauerhafter Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten eintreten kann, sind im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme (CEF-Maßnahme) 3 artspezifische Nistkästen (Niströhren) für den Steinkauz im Umfeld des betroffenen Brutpaares auszubringen (vgl. Maßnahmen-typ A 8). Das Ausbringen der Niströhren erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch ein Jahr vor dem Fällen des Brutbaumes.</p> <p>Als Suchraum für die Umsetzung der Maßnahme sind 2 km im Umkreis des betroffenen Brutpaares einzuhalten, um zu gewährleisten, dass die ökologische Funktion des Brutraumes im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt.</p> <p>Waldohreule: Der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten an den Arbeitsflächen des Neubaumastes 85 sowie der Zuwegung zum Masten 86 für das Brutpaar der Waldohreule ist zu vermeiden. Hierzu sind die Bautätigkeiten nur außerhalb der Brutzeit der Waldohreule (15. März bis 30. Juni) an dem genannten Eingriffsstandort durchzuführen (vgl. Maßnahmen-typ V 10). Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass die Waldohreule keine Brut-tätigkeit zeigt.</p>	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Bluthänfling (<i>Carduelis cannabina</i>) ²³ , Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>) ²⁴ , Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>) ²⁵ , Grünspecht (<i>Picus viridis</i>) ²⁶ , Star (<i>Sturnus vulgaris</i>) ²⁷ , Steinkauz (<i>Athene noctua</i>) ²⁸ , Wal-dohreule (<i>Asia otus</i>) ²⁹		
4.	Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1.	Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3.	Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

4.2.5 Vogelarten der offenen Feldflur (Bodenbrüter)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>) ³⁰ , Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>) ³¹ , Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>) ³²					
Schutz- und Gefährdungsstatus der Arten					
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>-</td> </tr> </table>	Deutschland	-	Niedersachsen	-
Deutschland	-				
Niedersachsen	-				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Arten (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Feldlerche: Weitgehend offene Landschaften unterschiedlicher Ausprägung; hauptsächlich in Kulturlandschaften wie Grünland- und Ackergebiete, aber auch Hochmoore, Heidegebiete, Salzwiesen, feuchte Dünen Täler sowie größere Waldlichtungen; von Bedeutung für die Ansiedlung sind trockene bis wechselfeuchte Böden mit einer kargen und vergleichsweise niedrigen Gras- und Krautvegetation. Die Art meidet auch feuchte bis nasse Areale nicht, wenn diese an trockene Bereiche angrenzen oder mit ihnen durchsetzt sind (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Kiebitz: Weitgehend offene Landschaften; besiedelt unterschiedliche Biotope: Salzwiesen, Grünland (nasse bis trockene Wiesen und Weiden), Äcker, Hochmoore, Heideflächen, aber u.a. auch Spülflächen, Flugplätze, Schotter- und Ruderalplätze sowie abgelassene Teiche; von Bedeutung für die Ansiedlung sind weitgehend gehölzarme, offene Flächen mit lückiger und sehr kurzer Vegetation bzw. teilweise offenen, grundwassernahen Böden; auch für die Aufzucht der Jungen ist eine geringe Vegetationshöhe und -dichte Voraussetzung (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Rebhuhn: Offene Lebensräume, in Mitteleuropa werden hauptsächlich Sekundärbiotop in Agrarlandschaften besiedelt (häufig im Übergangsbereich zwischen Geest-, Moor- und Flussniederungen), extensiv genutzte Ackergebiete sowie Grünland mit kleinflächiger Gliederung durch breite Weg- und Feldsäume, Hecken, Feldgehölze, Gebüschgruppen und Brachen; außerdem in Sand- und Moorheiden, Trockenrasen, Abbaugruben und Industriebrachen; hohe Dichten sind auch in „ausgeräumten“ Ackergebieten, die sich durch hohe Bodenwertzahlen auszeichnen, und in wärmebegünstigten Regionen zu finden. Acker- und Grünlandbrachen gehören in intensiv genutzten landwirtschaftlichen Gebieten zu den wichtigsten Neststandorten (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p>Alle genannten Arten sind gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen empfindlich, insbesondere bei direkter Flächeninanspruchnahme im Brut-/Lebensraum. Da Feldlerche und Kiebitz sensibel auf visuelle Reize reagieren, ist zusätzlich von einer Meidung auch geeigneter Lebensräume im näheren Umfeld der Freileitung auszugehen. Des Weiteren besteht für den Kiebitz ein erhöhtes Mortalitätsrisiko durch Leitungsanflug durch die Neubauleitung.</p>					

³⁰ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 3, RLNI: 3; EHZ: ungünstig

³¹ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 2, RLNI: 3; EHZ: ungünstig

³² Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: 2, RLNI: 2; EHZ: ungünstig

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Feldlerche (*Alauda arvensis*)³⁰, **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*)³¹, **Rebhuhn** (*Perdix perdix*)³²

Feldlerche: Im Untersuchungsgebiet fanden sich 13 Feldlerchenvorkommen mit Brutverdacht. Die Fluchtdistanz der Art wird nach BERNOTAT ET AL. 2018 mit 20 m angegeben, wobei die vorhabenspezifische Fluchtdistanz aufgrund der visuellen Beeinträchtigung durch die Bautätigkeiten im Offenland und fehlender Schutzwirkung durch Gehölzbestände auf 200 m heraufgesetzt wurde, da es durch den Bau / das Aufstellen der Masten zumindest kurzzeitig auch über die Fluchtdistanz hinweg zu einer visuellen Störung (Bewegungsunruhe) kommen kann. Innerhalb dieser Distanz sind zwölf brutverdächtige Feldlerchenpaare zu betrachten.

Zwei der brutverdächtigen Vorkommen, die innerhalb der vorhabenrelevanten Fluchtdistanz von 200 m ermittelt wurden, fanden sich im nördlichen Bereich der geplanten Leitung zwischen Eistrup und Bissendorf, welche als Erdkabeltrasse realisiert werden soll. Das Gebiet ist bereits durch die umgebenden Siedlungen hinsichtlich visueller Störreize vorbelastet, bietet den Tieren in Richtung Osten aber dennoch genügend Ausweichmöglichkeiten in Form von nahezu gehölzfreien Ackerflächen, die beiden Feldlerchenpaaren bereits als Lebensraum dienen. Da sich die Bruträume mit über 50 m Entfernung hier nicht im unmittelbaren Nahbereich der Erdkabeltrasse befinden, ist auszuschließen, dass bei der Einrichtung der temporären Arbeitsflächen und Zuwegungen Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) getötet werden.

Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass die visuellen Reize der Bautätigkeiten eine erhebliche Störung zu empfindlichen Zeiten für die beiden Brutpaare hervorrufen, wenn die Arbeiten während der Brut- und Aufzuchtzeit der Feldlerche stattfinden. Da die Habitatausstattung (nahezu gehölzfreie Ackerflächen) im näheren Umfeld weitere Brutmöglichkeiten bietet und Störquellen wie Siedlungen weiterhin außerhalb der Fluchtdistanz liegen, kann der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgeschlossen werden. Anlagebedingte Beeinträchtigungen, wie sie bei Freileitungen auftreten ergeben sich durch die Erdkabeltrasse ebenfalls nicht.

Der überwiegende Teil der Feldlerchenfunde (8 Brutverdachte) konzentrierte sich auf den Rück- und Neubauabschnitt der Freileitung auf Höhe Allendorf bis Peingdorf. Für diese Fundorte ergibt sich an den Neubaumasten 84 bis 88, den Rückbaumasten 56 (220-kV) sowie 4 und 5 (110-kV) i.V.m. dem Ersatzneubau 1005 eine Störung zu empfindlichen Zeiten während der zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten. Dabei können temporär Bruträume verloren gehen, wenn die Bautätigkeiten innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden.

Da die Feldlerche empfindlich gegenüber optischen Störungen und der Zerschneidung ihres Lebensraumes reagiert GARNIEL & MIERWALD 2010, ist nicht auszuschließen, dass nach Fertigstellung der Freileitung der Brutraum für bis zu zwei Brutpaare dauerhaft verloren geht, da die Tiere nicht in angrenzende Lebensräume ausweichen können, da in der näheren Umgebung bereits Störquellen in Form von Siedlungsstrukturen und Gehölz- bzw. Waldbereichen vorliegen. Dies betrifft einen Brutverdacht südwestlich des Neubaumasten 84 sowie einen weiteren Brutverdacht östlich der Neubaumasten 87 und 88, für die sich somit der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ergeben kann.

Für das Brutpaar westlich der Masten 87 und 88 ergibt sich dieser Verbotstatbestand nicht, da die Tiere auf die umliegenden nahezu gehölzfreien Ackerflächen ausweichen können und sich zudem durch Rückbau der 110-kV- und 220-kV-Leitung der Lebensraum vergrößert. **Auch für die trassennahen Brutpaare südöstlich Neubaumast 84, östlich Mastbereich 84-85 und östlich Mastbereich 85-86 tritt kein dauerhafter Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ein, da die Tiere aufgrund weiterhin bestehender Lebensraumstrukturen auf die angrenzenden Flächen ausweichen können. Dies ist möglich, da keine Störquellen (Siedlungsstrukturen, Gehölz- bzw. Waldbereiche) innerhalb der Fluchtdistanz der Art liegen.**

In nur wenigen Metern Entfernung (rd. 6 m bis 20 m) zu den Zuwegungen der Neubaumasten 84 / 85 sowie des Rückbaumasten 54 (220-kV) fand sich jeweils ein Brutpaar der Feldlerche. Aufgrund der geringen Distanz zu den Baustraßen ist nicht auszuschließen, dass der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) für die beiden Brutpaare eintritt, wenn die Bautätigkeiten und der damit verbundene Bauverkehr innerhalb der Brutzeit der Feldlerche stattfinden.

Jeweils zwei Einzelbrutpaare, für die eine Störung zu empfindlichen Zeiten nicht ausgeschlossen werden kann – wenn die Bautätigkeiten innerhalb der Brutzeit der Feldlerche stattfinden – fanden sich nördlich einer Arbeitsfläche des Neubaumasten 81 sowie westlich des Rückbaumasten 53 (220-kV) angrenzend an die Zuwegung zum Rückbaumasten 54.

Aufgrund der angrenzenden Habitatstrukturen können die Tiere während der zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten temporär auf die umliegenden Flächen in Form von nahezu gehölzfreien Ackerflächen ausweichen, wodurch sich kein Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ergibt.

Ein erhöhtes Mortalitätsrisiko durch Freileitungen besteht für die Feldlerche nicht (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021). Der Verbotstatbestand der Tötung durch das Leitungsbauwerk wird nicht erfüllt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:**Feldlerche** (*Alauda arvensis*)³⁰, **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*)³¹, **Rebhuhn** (*Perdix perdix*)³²

Kiebitz: Für den Kiebitz lagen sieben Brutverdachte entlang des Vorhabens vor, die alle innerhalb der planerisch relevanten Fluchtdistanz von 100 m (BERNOTAT ET AL. 2018) festgestellt wurden. Die Effektdistanz der Art beträgt 200 m (GARNIEL & MIERWALD 2010). Zwei der Brutpaare fanden sich im nördlichen Bereich des Vorhabens, angrenzend an die als Erdkabel geplante Trasse in rd. 5 m und rd. 60 m Entfernung zu den Arbeitsflächen, nördlich der Bushaltestelle Natbergen Auf der Heide. In diesem Bereich versuchten die beiden Paare auf einem Acker zu brüten, wobei jedoch kein Bruterfolg festgestellt werden konnte.

Aufgrund der Nähe zum Vorhaben ist von einer erheblichen Störung während empfindlicher Zeiten durch die Bautätigkeiten auszugehen. Da den Tieren angrenzend und außerhalb der Fluchtdistanz zu weiteren Störquellen (Gehölzbestände und Siedlungen) weiterhin geeignete Habitatflächen in Form von grundwasserbeeinflussten, gehölzarmen Ackerflächen zur Verfügung stehen und die bauzeitliche Beeinträchtigung zeitlich und räumlich eng begrenzt ist, wird nicht von einem Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgegangen. Eine Kulissenwirkung durch die fertiggestellte Erdkabeltrasse ist zudem nicht gegeben, weshalb auch anlagebedingt kein Lebensraumverlust eintritt. Allerdings kann – wenn die Bautätigkeiten innerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit des Kiebitzes stattfinden – der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) eintreten. Dies ist insbesondere für das nur wenige Meter von den Arbeitsflächen entfernte Brutpaar nicht auszuschließen.

Rund 75 m südlich des Rückbaumasten 2 (110-kV) wurde ein weiterer Brutverdacht erfasst. Für dieses Brutpaar kann eine erhebliche Störung zu empfindlichen Zeiten durch die Bautätigkeiten nicht ausgeschlossen werden, wenn die Arbeiten innerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit der Art stattfinden. Da den Tieren angrenzend und außerhalb der Fluchtdistanz zu weiteren Störquellen (Gehölzbestände und Siedlungen) weiterhin geeignete Habitatflächen in Form von grundwasserbeeinflussten, gehölzarmen Acker- und Grünlandflächen zur Verfügung stehen und die bauzeitliche Beeinträchtigung zeitlich und räumlich eng begrenzt ist, wird nicht von einem Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgegangen.

Zwei Kiebitzpaare mit Brutverdacht fanden sich rd. 85 m vom Neubaumasten 89 entfernt. Hier kann aufgrund der Lage zu den Arbeitsflächen der Freileitung ebenfalls eine erhebliche Störung zu empfindlichen Zeiten durch die Bautätigkeiten nicht ausgeschlossen werden, wenn die Arbeiten innerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit der Art stattfinden. Da den Tieren angrenzend und außerhalb der Fluchtdistanz zu weiteren Störquellen (Gehölzbestände und Siedlungen) weiterhin geeignete Habitatflächen in Form von grundwasserbeeinflussten, gehölzarmen Acker- und Grünlandflächen zur Verfügung stehen und die bauzeitliche Beeinträchtigung zeitlich und räumlich eng begrenzt ist, wird nicht von einem Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgegangen.

Weitere zwei Brutverdachte des Kiebitzes wurden in rd. 55 m Entfernung zu den Arbeitsflächen des Neubaumasten 99 (rd. 30 m zur Zuwegung), nahe des Königsbachs erfasst. Finden die Bautätigkeiten innerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit der Kiebitz statt, sind hier erhebliche Störungen zu empfindlichen Zeiten gegeben. Zudem lässt sich aufgrund der Nähe zur Baustraße und durch die südliche Begrenzung durch den Königsbach nicht ausschließen, dass es zum Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) insbesondere während der Jungenaufzucht kommt, da die Tiere nicht ausreichend ausweichen können.

Dies bewirkt zudem einem bauzeitlichen Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Auch nach Fertigstellung der Neubauleitung bewirkt die Störung durch den Kulisseneffekt der Trasse, dass der Brutraum der beiden Brutpaare des Kiebitzes, der gegenüber Zerschneidungs-, Verdrängungswirkungen und Lebensraumveränderungen empfindlich ist, verloren geht und somit der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten dauerhaft eintritt.

Kiebitze weisen eine hohe Mortalitätsgefährdung durch Leitungsanflug auf (BERNOTAT DIERSCHKE 2021), weshalb sich eine Tötung von Individuen für zwei Brutpaare im Bereich des Neubaumasten 89 und ein Brutpaar westlich des Neubaumasten 87 (nahe Rückbaumast 2 (110-kV)) ergeben kann. Rund um den Neubaumasten 99 wird nicht von einer Tötung durch Leitungsanflug ausgegangen, da hier bereits mit einem dauerhaften Verlust der Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu rechnen ist und die Art hier folglich nicht mehr auftritt.

Rebhuhn: Die Erfassungen ergaben einen Brutverdacht zwischen der Rückbautrasse bzw. dem geplanten Provisorium und der Neubautrasse außerhalb der planerisch relevanten Fluchtdistanz von 100 m (BERNOTAT ET AL. 2018) auf Höhe Allendorf. Der Fundpunkt liegt jedoch an einem landwirtschaftlich genutzten, unbefestigten Feldweg, der im Rahmen des Vorhabens als bauzeitliche Zuwegung zu dem Neubaumasten 87 und den Rückbaumasten 1 bis 4 (110-kV) dienen soll.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:

Feldlerche (*Alauda arvensis*)³⁰, **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*)³¹, **Rebhuhn** (*Perdix perdix*)³²

Aufgrund der Lebensraumstrukturen ist davon auszugehen, dass das Rebhuhn auf den angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen brütet, womit sich durch den Bauverkehr zwischen den genannten Masten der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) sowie temporär der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ergeben kann. Der Lebensraum wird bereits durch die bestehende Trasse (Rückbau) gequert, womit sich keine wesentliche anlagebedingte Veränderung im Lebensraum des Rebhuhns durch den Neubau ergibt. Weiterhin bleibt der Lebensraum im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Gemäß (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) besteht für die Art ein mittleres Mortalitätsrisiko gegenüber Freileitungsanflug, wobei eine erhöhte Gefährdung des Rebhuhns als überwiegend fußgängige und niedrig fliegende Art ausgeschlossen werden kann.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Feldlerche: Der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten an den Neubaumasten 84 bis 88, den Rückbaumasten 56 (220-kV) sowie 4 und 5 (110-kV) i.V.m. dem Ersatzneubau für die brutverdächtigen Feldlerchenpaare ist zu vermeiden. Hierzu sind die Bautätigkeiten nur außerhalb der Brutzeit der Feldlerche (01. April bis 15. August) an den genannten Eingriffsstandorten durchzuführen (vgl. Maßnahmentyp **V 10**).

Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass die Feldlerche keine Brutfähigkeit zeigt.

Für die Einzelbrutpaare an der Erdkabeltrasse, am Neubaumasten 81 sowie am Rückbaumasten 53 i.V.m. der Zuwegung zum Masten 54 (220-kV) ist ebenfalls eine bauzeitliche Störung zu vermeiden. Hierzu wird – falls der Beginn der Bautätigkeiten in die Brutzeit der Feldlerche (01. April bis 15. August) fällt – vor Beginn der Brutzeit (01. April) an den betroffenen Eingriffsstandorten mit den Bautätigkeiten begonnen, damit die Feldlerche sich bereits zu Beginn der Brutzeit Brutplätze außerhalb der Maststandorte, Arbeitsflächen und Zuwegungen sucht (vgl. Maßnahmentyp **V 10**). Auf diese Maßnahme kann verzichtet werden, wenn eine Kontrolle der ökologischen Baubegleitung ergibt, dass Feldlerchen in dem o. g. Raum nicht festgestellt wurden.

Des Weiteren kann nicht ausgeschlossen werden, dass es für bis zu zwei Brutpaare der Feldlerche durch die Kulissenwirkung der neuen Freileitung und der damit verbundenen Lebensraumzerschneidung im Bereich der Neubaumasten 84 (ein Brutpaar südwestlich des Masten), 87 und 88 (ein Brutpaar östlich der Masten) zum Verlust der Bruträume kommt. Im Rahmen einer vorgezogenen Ausgleichsmaßnahme (CEF-Maßnahme) sind geeignete Bruthabitate zu schaffen (vgl. Maßnahmentyp **A 6**). Es ist erforderlich im Umfeld des betroffenen Brutraumes einen Brutraum für zwei Feldlerchenpaare in einer Größe von insgesamt 3 ha (1,5 ha pro Brutpaar) zu schaffen. Die Maßnahmenfläche wird hierbei in drei verschiedene Nutzungsformen unterteilt und setzt sich aus einer Kombination aus Ackerbrache, Blühstreifen und Streifen mit Schwarzbrache auf Acker zusammensetzen.

Als Suchraum für die Umsetzung der Maßnahme sind 2 km im Umkreis der betroffenen Brutpaare einzuhalten, um zu gewährleisten, dass die ökologische Funktion der Bruträume im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt.

Kiebitz: Da sich alle erfassten Bruträume der Art innerhalb der Fluchtdistanz von 100 m befinden, besteht ein Störungsrisiko während der Brut- und Aufzuchtzeit. Um erhebliche Beeinträchtigungen zu vermeiden sind für die Einzelbruträume, in denen maximal zwei Paare gleichzeitig nachgewiesen wurden, Maßnahmen zu ergreifen. Hierzu wird – falls der Beginn der Bautätigkeiten in die Brut- und Aufzuchtzeit des Kiebitzes (01. März bis 15. August) fällt – vor Beginn der Brutzeit (01. März) an den betroffenen Eingriffsstandorten mit den Bautätigkeiten begonnen, damit der Kiebitz sich bereits zu Beginn der Brutzeit Brutplätze außerhalb der Maststandorte, Arbeitsflächen und Zuwegungen sucht (vgl. Maßnahmentyp **V 10**). Auf diese Maßnahme kann verzichtet werden, wenn eine Kontrolle der ökologischen Baubegleitung ergibt, dass Kiebitze in dem o. g. Raum nicht festgestellt wurden.

Da für ein Brutpaar im Bereich der Erdkabelleitung und für zwei Paare am Neubaumast 99 die Gefahr der Tötung von Individuen durch den Baubetrieb besteht, muss für die dortigen Arbeitsflächen und Zuwegungen die Baufeldfreimachung ebenfalls vor Beginn der Brutzeit des Kiebitzes (01. März) erfolgen (vgl. Maßnahmentyp **V 10**). Hierzu sind die Arbeitsflächen an den betroffenen Standorten von Vegetation zu befreien, sodass die Bereiche unattraktiv für das Brutgeschäft der Art sind. Dies ist unmittelbar vor Beginn der Brutzeit ggf. zu wiederholen, damit sich die Tiere Brutplätze außerhalb der Arbeitsflächen und Zuwegungen suchen.

Da für die beiden Brutpaare am Neubaumast 99 mit einem dauerhaften Verlust des Brutraums aufgrund der Kulissenwirkung der Trasse zu rechnen ist und die Tiere (im Gegensatz zu den anderen Brutpaaren) auf keine angrenzenden Flächen ausweichen können, sind im Rahmen einer vorgezogenen Ausgleichsmaßnahme (CEF-

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Arten:**Feldlerche** (*Alauda arvensis*)³⁰, **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*)³¹, **Rebhuhn** (*Perdix perdix*)³²

Maßnahme) geeignete Bruthabitate zu schaffen (vgl. Maßnahmentyp **A 5**). Es ist erforderlich im Umfeld des betroffenen Brutraumes einen Brutraum für zwei Kiebitzpaare in einer Größe von insgesamt 6 ha (3 ha pro Brutpaar) zu schaffen. Es ist eine Extensivierung von Grünlandnutzung bzw. Anlage von Grünland auf Acker mit anschließender extensiver Nutzung sowie die Anlage von Blänken durchzuführen. Die Flächen sind zweimal pro Jahr zu mähen und das Mähgut abzutransportieren. Grundsätzlich wäre auch eine Beweidung mit Rindern möglich.

Als Suchraum für die Umsetzung der Maßnahme sind 5 km im Umkreis der betroffenen Brutpaare einzuhalten, um zu gewährleisten, dass die ökologische Funktion der Bruträume im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt. In diesem Umkreis finden sich zahlreiche Bachniederungen und Gräben im Offenland sowie Böden, die auf feuchte Senke hinweisen (z.B. Gley und Pseudogley) und somit eine Maßnahmenumsetzung entsprechend der Standortansprüche des Kiebitzes begünstigen.

Bei drei Brutpaaren des Kiebitzes im Bereich Allendorf besteht vorhabenspezifisch ein hohes Mortalitätsrisiko durch Leitungsanflug. Aus diesem Grund sind mindernde Maßnahmen in Form von Erdseilmarkierungen zwischen den Neubaumasten 86 und 90 vorgesehen (vgl. Maßnahmentyp **V 11**). Dafür stehen grundsätzlich zwei verschiedene Varianten von Markierungen zur Verfügung, die eine gleichwertige Minderung des Kollisionsrisikos bewirken (vgl. VDE/FNN (2014), LIESENJOHANN ET. AL. (2019)):

- Vogelschutzfahne:
Bewegliche schwarz-weiße Kunststoffstäbe auf einer Aluminiumträgerkonstruktion (auch bekannt als „Zebra-Marker“), die in einem Abstand von 20 m montiert werden. Die Montage kann ausschließlich nach dem Seilzug mittels Hubschrauber erfolgen. Aufgrund der Vielzahl an beweglichen Bauteilen aus unterschiedlichen Materialien unterliegen die Vogelschutzfahnen einem gewissen Verschleiß, der eine regelmäßige Inspektion und ggf. Reparatur der Markierungen bedingt.
- Spiralmarker:
Starre Spiralen, die paarweise verschiedenfarbig in schwarz und weiß in einem Abstand von 10 m zum nächsten Paar montiert werden. Bei Masten mit „Erdseilhörnern“, die zwei parallele Erdseile aufweisen, kann der Abstand am Spannfeldrand bei alternierender Anbringung der Spiralen aufgrund der optischen Wirkung der Masten größer gewählt werden. Für das Vorhaben empfiehlt sich demnach bei alternierender Anbringung folgender Abstand zwischen den Spiralmarkern je Erdseil:
 - Abstand von 10 m in der Spannfeldmitte (60 % des Feldes)
 - Abstand von 20 m am Spannfeldrand (je 20 % des Feldes)

Rebhuhn: Zur Vermeidung der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest / Nestflüchter) bei der Herstellung der Zuwegung und durch den Bauverkehr zum Neubaumasten 87 und den Rückbaumasten 1 bis 4 (110-kV), erfolgt die Baufeldfreimachung vor Beginn der Brutzeit des Rebhuhns (~~01. April~~ 15. März) erfolgen (vgl. Maßnahmentyp **V 10**). Hierzu sind die Arbeitsflächen an den betroffenen Standorten von Vegetation zu befreien, sodass die Bereiche unattraktiv für das Brutgeschäft der Art sind. Dies ist unmittelbar vor Beginn der Brutzeit ggf. zu wiederholen, damit sich die Tiere Brutplätze außerhalb der Arbeitsflächen und Zuwegungen suchen.

Da für das Brutpaar im Zuge der Bautätigkeiten ein temporärer Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten eintreten kann, sind im Rahmen einer temporären Ausgleichsmaßnahme (CEF-Maßnahme) geeignete Bruthabitate zu schaffen (vgl. Maßnahmentyp **A 7**). Es ist erforderlich im Umfeld des betroffenen Brutraumes einen Brutraum für ein Rebhuhnpaar in einer Größe von 0,5 ha zu schaffen. Als Suchraum für die Umsetzung der Maßnahme sind 0,75 km im Umkreis des betroffenen Brutpaares einzuhalten, um zu gewährleisten, dass die ökologische Funktion des Brutraumes im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt.

Es ist eine Anlage von Schwarzbrachestreifen und Blühstreifen mit angrenzender extensiver Nutzung durchzuführen. Die Fertigstellung der Maßnahmen muss vor Beginn der Bautätigkeit im Bereich des o.g. Bruthabitates erfolgen; die Ansaat der Blühstreifen findet demnach spätestens eine Vegetationsperiode vor Baubeginn statt. Die Maßnahme ist für die gesamte Dauer der Bautätigkeiten im Bereich des o.g. Bruthabitats vorzuhalten, jedoch mindestens für zwei Brutperioden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? ☐ ja ☒ nein
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Arten: Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>) ³⁰ , Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>) ³¹ , Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>) ³²		
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.2.6 Vogelarten der Gewässer und Feuchtlebensräume

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Bläsralle (<i>Fulica atra</i>) ³³ , Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>) ³⁴		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art		
	Rote Liste-Status	
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Deutschland	<input type="text" value="-"/>
<input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	NRW	<input type="text" value="-"/>
Erhaltungszustand in NRW	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	
<input type="checkbox"/> atlantische Region <input checked="" type="checkbox"/> kontinentale Region	<input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend	
<input type="checkbox"/> grün günstig	<input type="checkbox"/> B günstig / gut	
<input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend	<input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht	
<input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Arten (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)		

³³ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: V; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „stabil“

³⁴ Nach KRÜGER & NIPKOW, 2015: RLD: *, RLNI: *; langfristiger Trend „Bestandsabnahme“, kurzfristiger Trend „stabil“

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Art:**Bläsralle** (*Fulica atra*)³³, **Stockente** (*Anas platyrhynchos*)³⁴

Bläsralle: In fast allen Landschaften an stehenden und langsam fließenden Gewässern unterschiedlicher Ausprägung; Binnenseen, große und kleine Teiche, Altwasser und Sumpfgebiete, kleine Tümpel, Feldsölle, Torfstiche, Flüsse und breite Gräben, auch künstliche Stillgewässer wie beispielsweise Kiesgruben und städtische Gewässer, Teiche in Park- und Grünanlagen; Voraussetzung für die Ansiedlung sind Flachufer und Ufervegetation, gemieden werden nährstoffarme sowie rasch fließende Gewässer (SÜDBECK ET AL. 2005).

Stockente: In fast allen Landschaften an stehenden und langsam fließenden Gewässern jeder Ausprägung soweit sie nicht durchgehend von Steilufern umgeben oder völlig vegetationslos sind; Binnenseen, große und kleine Teiche, Altwasser und Sumpfgebiete, kleine Tümpel, Grünland-Grabensysteme, Flüsse, Bäche und auch städtische Gewässer, wie Teiche in Park- und Grünanlagen (hier meist domestiziert) (SÜDBECK ET AL. 2005).

Bläsralle: Im nördlichen Bereich des Vorhabens (Erdkabeltrasse) besteht für drei Paare der Bläsralle Brutverdacht auf dem Natberger See sowie an einem von dichten Schilfbeständen bewachsenen kleinen Stillgewässer am Rosenmühlbach zwischen den Straßen Rosenheide und Lüstringer Straße. Für diese Tiere ist aufgrund der Entfernung von rd. 180 m bis 640 m zum Vorhaben keine Gefährdung durch die Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) oder durch Störungen während des Baubetriebs. Auch der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten kann in diesem Bereich ausgeschlossen werden. Für zwei BZF ergaben sich keine weiteren Hinweise auf bestehende Brutreviere.

Im Bereich der Freileitungen wurde ein Brutnachweis in rd. 55 m Entfernung zur Arbeitsfläche des Neubaumasten 103 ermittelt. Da die Art nach GARNIEL & MIERWALD 2010 nicht als störungssensitiv gilt, ist der Verbotstatbestand der Störung zu empfindlichen Zeiten durch die Bautätigkeiten als unwahrscheinlich einzustufen. Aufgrund der Entfernung zum Vorhaben ist zudem die Tötung von Individuen (nicht-flügge junge im Nest) auszuschließen. Es finden zudem keine baulichen Veränderungen an dem Kleingewässer statt, womit auch der Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ausgeschlossen werden kann.

Für die Bläsralle besteht gemäß BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 eine mittlere Mortalitätsgefährdung durch Freileitungsanflug. Diese ist vorhabenspezifisch nicht erhöht, da die Tiere meist in geringer Höhe unterhalb der Freileitung fliegen.

Stockente: Die Art wurde häufig im Untersuchungsgebiet sowohl an Stillgewässern wie auch an den Gräben, die die Landschaft durchziehen nachgewiesen (insgesamt 44 Fundpunkte; davon 11x BN, 22x BV und 11x BZF). Eine Häufung zeigte sich rund um den Natberger See im Norden des Projektgebietes. Die Brutnachweise der Stockente im Bereich der Erdkabeltrasse liegen an langsam fließenden Gräben, die bis auf einen Standort (Rosenmühlbach) zwischen rd. 300 m und 820 m vom Vorhaben entfernt sind. Die Verbotstatbestände der Tötung (nicht-flügge Junge im Nest), des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten und der Störung während empfindlicher Zeiten werden außer für den Brutraum am Rosenmühlbach nicht auftreten.

Für den betroffenen Brutraum, der zwischen Eistrupper Bach und Achelrieder Bach liegt, kann eine erhöhte Mortalitätsgefährdung (nicht-flügge Junge im Nest) durch die Bautätigkeiten nicht ausgeschlossen werden, da der Brutplatz innerhalb der Arbeitsfläche der Erdkabeltrasse liegt. Von erheblichen Störungen durch die Bautätigkeiten ist aufgrund der geringen Störungsempfindlichkeit der Art nicht auszugehen. Ebenso tritt der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht ein, da die Arbeiten an der Kabeltrasse räumlich begrenzt sind und geeignete Habitate im räumlichen Zusammenhang weiterhin zur Verfügung stehen.

Im Bereich der geplanten Freileitung und der Rückbautrasse (inkl. Bauflächen und Zuwegungen) wurden weitere Brutnachweise und Brutverdachtsvorkommen verzeichnet, von denen vier Nachweise in einem Abstand von maximal 15 m zum Vorhaben lagen. Für diese Brutpaare kann aufgrund des geringen Abstands zum Vorhaben trotz der geringen Störungsempfindlichkeit der Art eine erhebliche Störung zu empfindlichen Zeiten durch die zeitlich und räumlich eng begrenzten Bautätigkeiten nicht ausgeschlossen werden.

Betroffen ist ein Brutpaar rd. 8 m nördlich der Arbeitsfläche des Neubaumasten 89. Ein weiterer Brutnachweis lag angrenzend an die Zuwegung des Rückbaumasten 25 (110-kV) und nahe des Rückbaumasten 36 (220-kV). Zudem fanden sich zwei Nachweise nahe der Arbeitsflächen des Neubaumasten 102. Alle Brutnachweise lagen an langsam fließenden Gräben.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)

Durch das Vorhaben betroffene Art:

Bläsralle (*Fulica atra*)³³, **Stockente** (*Anas platyrhynchos*)³⁴

Der Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist aufgrund der umgebenden Lebensraumstrukturen in Form zahlreicher wasserführender Gräben und kleiner Stillgewässer im räumlichen Zusammenhang der bestehenden Lebensstätten, nicht erfüllt. Durch den Abstand zum Vorhaben tritt zudem der Verbotstatbestand der Tötung im Bereich der Freileitungen nicht ein.

Stockenten gelten nach BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 als schlecht manövrierfähig und weisen eine mittlere Mortalitätsgefährdung durch Freileitungen auf. Diese ist vorhabenspezifisch nicht erhöht, da die Tiere meist in geringer Höhe unterhalb der Freileitung fliegen.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Stockente: Um den Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge junge im Nest) für das Brutpaar am Rosenmühlbach (Erdkabeltrasse) zu vermeiden, erfolgt die Baufeldfreimachung vor Beginn der Brutzeit der Stockente (01. März) erfolgen (vgl. Maßnahmentyp **V 10**). Hierzu sind die Arbeitsflächen an betroffenen Gewässerabschnitten von Vegetation zu befreien oder bodennah zu mähen, sodass die Bereiche unattraktiv für das Brutgeschäft der Stockente sind. Dies ist unmittelbar vor Beginn der Brutzeit ggf. zu wiederholen, damit sich die Tiere Brutplätze außerhalb der Arbeitsflächen suchen.

Um eine Störung der vier Brutpaare durch die Bautätigkeiten an den Neubasten 89 und 102 sowie den Rückbaumasten 25 (110-kV) und 36 (220-kV) zu vermeiden, wird – falls der Beginn der Bautätigkeiten in die Brutzeit der Stockente (01. März bis 15. August) fällt – vor Beginn der Brutzeit (01. März) an den genannten Eingriffsstandorten mit Bautätigkeiten begonnen, damit die Stockente sich bereits zu Beginn der Brutzeit Brutplätze außerhalb der Maststandorte, Arbeitsflächen und Zuwegungen sucht (vgl. Maßnahmentyp **V 10**).

Die Bauzeitenbeschränkung kann in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde entfallen, wenn durch eine Kontrolle der Ökologischen Baubegleitung vor Beginn der ggf. während der Brutzeit erforderlichen Bauarbeiten festgestellt wurde, dass die Stockente keine Brutfähigkeit zeigt.

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Bläsralle (<i>Fulica atra</i>)³³, Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)³⁴		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.2.7 Weißstorch (BV und RV)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)					
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artname deutsch (<i>Artname wissenschaftlich</i>)	Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)				
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art					
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> Europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td>Niedersachsen</td> <td>3</td> </tr> </table>	Deutschland	V	Niedersachsen	3
Deutschland	V				
Niedersachsen	3				
Erhaltungszustand in Niedersachsen <input checked="" type="checkbox"/> atlantische Region <input type="checkbox"/> kontinentale Region <input checked="" type="checkbox"/> grün günstig <input type="checkbox"/> gelb ungünstig / unzureichend <input type="checkbox"/> rot ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <input type="checkbox"/> A günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> B günstig / gut <input type="checkbox"/> C ungünstig / mittel-schlecht				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
<p>Ursprünglich Baumruinenbrüter am Rand breiter Flussauen, heute in Deutschland überwiegend Siedlungsbewohner; Nahrungshabitate in vielfältig strukturierten, bäuerlich genutzten, natürlich nährstoffreichen Niederungslandschaften mit hoch anstehendem Grundwasser und Nistmöglichkeiten oder bereitgestellten Nistplatzangeboten; höchste Dichten in stark vom Grundwasser beeinflussten Fluss- und Küstenmarschen; wesentliche Strukturen und Qualitäten sind naturnahe, nur wenig eingeschränkte Überschwemmungsperiodik, ein sommerlicher Wasserwechselbereich, biologisch "flachgründige" Böden durch anhaltende Staunässe, offene vegetationsreiche Flach- und Seichtwasserbereiche (z.B. eingestaute Flutmulden), kurzlebige und überdauernde Gewässer. Freifliegende Störche aus Gehegehaltung oder Wiedereinbürgerungsprojekten (sog. Projektvögel) brüten u.U. in Gebieten, die sonst nicht besiedelt werden (SÜDBECK ET AL. 2005).</p> <p><u>Brutvögel:</u> Es wurde ein Brutplatz des Weißstorches rd. 160 m nördlich der als Erdkabel geplanten Trasse nachgewiesen und somit außerhalb der Fluchtdistanz von 100 m (BERNOTAT ET AL. 2018). Vorhabenbedingt werden somit Brutplätze des Weißstorchs nicht in Anspruch genommen. Ein Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie Tötungen von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) tritt nicht auf. Da das Vorhaben an dieser Stelle als Erdkabel realisiert wird, ergibt sich zudem keine Gefährdung durch Leitungsanflug.</p> <p><u>Rastvögel:</u> Bedeutende Rastgebiete des Weißstorches grenzen im Norden des Untersuchungsgebiets an den Vorhabenbereich südlich von Stockumer Mark, auf Höhe des Natberger Sees. Hinsichtlich des Vorhabens ist insbesondere eine Gefährdung durch Leitungsanflug für die Art relevant. Da die bekannten und lokal bedeutsamen Rastvogelvorkommen des Weißstorches jedoch im nördlichen Randbereich der Erdkabeltrasse liegen und sich der nächstgelegene Neubaumast in einer Entfernung von rd. 3,7 km befindet, kann der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen durch Leitungsanflug ausgeschlossen werden. Aufgrund der geringen Störungsempfindlichkeit der Art sind zudem Störwirkungen während der Bautätigkeiten auszuschließen.</p> <p>Unter Berücksichtigung der obigen Ausführungen werden für den Weißstorch Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht erfüllt.</p>					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art:	Weißstorch	
Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	(Ciconia ciconia)	
Entfällt		
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände (unter Voraussetzung der in II.2 beschriebenen Maßnahmen)		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhten Tötungsrisiko oder in Folge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten (Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden)		
Durch das Vorhaben betroffene Art: Artnamen deutsch (<i>Artnamen wissenschaftlich</i>)	Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)	
Arbeitsschritt 3: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben bzw. sich nicht verschlechtern?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

4.3 Fazit

Streng geschützte Arten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die im Untersuchungsgebiet festgestellten gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützten Arten erfolgte die artenschutzrechtliche Prüfung. Große und Kleine Bartfledermaus, Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr, Breitflügelfledermaus, Fransenfledermaus, Großer Abendsegler, Großes Mausohr, Kleiner Abendsegler, Mückenfledermaus, Raufhautfledermaus, Teichfledermaus, Wasserfledermaus, Zweifarbfledermaus, Zwergfledermaus sowie die Wasserfroschgruppe und der Eremit wurden einer artbezogenen Betrachtung unterzogen.

Unter Berücksichtigung artbezogener Vermeidungsmaßnahmen für die genannten Fledermausarten und die Wasserfroschgruppe sowie zusätzlich artbezogener CEF-Maßnahmen für die o. g. Fledermausarten, werden Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht erfüllt.

Europäische Vogelarten

Insgesamt erfolgte für 22 relevante Brutvogelarten und 1 relevante Rastvogelart eine artbezogene Prüfung der Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 BNatSchG. Für den Großteil der relevanten Brut- und Rastvogelarten werden vorhabenbedingt die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht erfüllt.

Brutvögel

Für die Arten Blässhäher, Bluthänfling, Feldlerche, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Grünspecht, Kiebitz, Kleinspecht, Mäusebussard, Mittelspecht, Rebhuhn, Rotmilan, Schwarzmilan, Sperber, Star, Steinkauz, Stockente, Turmfalke, Uhu, Waldkauz, Waldohreule und Weißstorch werden Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 BNatSchG unter Berücksichtigung von Vermeidungsmaßnahmen und unter Berücksichtigung von CEF-Maßnahmen für Steinkauz, Feldlerche, Kiebitz und Rebhuhn nicht erfüllt.

Zu den weiteren, im Untersuchungsraum vorkommenden, planungsrelevanten Brutvogelarten zählen die gehölzbrütenden Arten Kernbeißer, Nachtigall und Ringeltaube, die insgesamt wenig spezifische Lebensraumansprüche aufweisen. Bezogen auf diese Arten ist festzuhalten, dass der Verbotstatbestand der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest) nicht erfüllt ist, da die Gehölze außerhalb der Brutzeit in der Zeit vom 01. Oktober bis 28. Februar entfernt bzw. zurückgeschnitten werden (vgl. Maßnahmentyp **V 6** in Anhang 02 zum UVP-Bericht). Dies gilt ebenfalls für die sonstigen im Untersuchungsraum festgestellten Brutvogelarten, die im Anhang I des UVP-Berichts (vgl. Materialband Tab. 17) aufgeführt sind. Die sonstigen Brutvogelarten, die im Untersuchungsgebiet ermittelt wurden, weisen gemäß BERNOTAT & DIERSCHKE 2021 eine geringe bis sehr geringe vorhabentypspezifische Mortalitätsgefährdung gegenüber Leitungsanflug auf. Von einem signifikant erhöhten Kollisions- und Mortalitätsrisiko ist demnach nicht auszugehen. Bezogen auf den Verbotstatbestand des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist festzustellen, dass für die sonstigen und fast ausschließlich gehölzbrütenden Arten gilt, dass geeignete Bereiche für die Anlage von Brutplätzen (z. B. Gebüsche und Hecken) auch während der Bautätigkeiten und nach Beendigung der Arbeiten im Umfeld vorhanden sind, so dass die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt ist. Die ermittelten Arten brüten häufig auch in Siedlungsnähe und somit durch Störungen vorbelastet. Zudem finden die Bautätigkeiten, insbesondere im Bereich der Freileitung, zeitlich und räumlich eng begrenzt statt, weshalb nicht von einer erheblichen Störung der meist vereinzelt entlang der Trasse auftretenden Brutpaare ausgegangen werden kann.

Rastvögel

Vorhabenbedingt werden für Rastvögel auch ohne spezifische Vermeidungs-, Minderungs- und CEF-Maßnahmen keine Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 BNatSchG erfüllt.

5 Darlegung der naturschutzfachlichen Voraussetzungen für eine ausnahmsweise Zulassung des Vorhabens

Unter Berücksichtigung von Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen werden Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG i.V.m. § 44 Abs. 5 BNatSchG nicht erfüllt.

Die Beantragung einer Ausnahme von Verbotstatbeständen ist nicht erforderlich.

6 Zusammenfassung der vorgesehenen Maßnahmen zur Vermeidung von Verbotsverletzungen und ggf. zur Sicherung des Erhaltungszustandes

Die folgenden Maßnahmen sind zur Vermeidung von Verbotsverletzungen erforderlich. Diese werden im Einzelnen in den Maßnahmenblättern des UVP-Berichtes mit Landschaftspflegerischem Begleitplan (Anhang 02 zum UVP-Bericht) der Antragsunterlagen erläutert und in den Maßnahmenplänen (Anlage 14 und 15) dargestellt.

Fledermäuse

- Zur Vermeidung der Tötung von Individuen bei der Fällung von Höhlenbäumen mit Quartiereignung, die als Sommerquartier (Tagesversteck) genutzt werden könnten, erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Nutzungszeit und somit im Winterhalbjahr in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar. Der Baubetrieb ist auf den Tag beschränkt. In der Zeit von 20:00 bis 6:00 Uhr erfolgt kein Betrieb (vgl. Maßnahmentyp **V 6** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Zur Erhöhung des Angebotes an Quartieren werden als vorgezogene artenschutzrechtliche CEF-Maßnahme im Umfeld der Gehölzbestände mit Quartierpotenzial pro zu beseitigenden Baum mit Quartierpotenzial 4 Fledermauskästen in den umgebenden Wäldern ausgebracht und / oder Höhlen und Risse im Stamm älterer Bäume angebracht. Das Anbringen der Fledermauskästen oder die Stammbearbeitung erfolgt unter Berücksichtigung der Lebensweise der betroffenen Arten. Das Verhältnis zwischen auszubringenden Fledermauskästen und zu schaffenden Höhlen / Rissen wird in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde vor Ort festgelegt. Das Ausbringen der Fledermauskästen und die Herstellung von Höhlen und Rissen erfolgt frühestmöglich, spätestens jedoch zwei Jahre vor dem Fällen der potenziellen Habitatbäume, damit die Wirksamkeit der CEF-Maßnahme zum Zeitpunkt der Baumentfernung sichergestellt ist. (vgl. Maßnahmentyp **A 9** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Bei Höhlenbäumen mit Quartiereignung für Fledermäuse, die im Rahmen der Baufeldfreimachung oder im erweiterten Schutzstreifen der Leitung zu fällen oder zurück zu schneiden sind, ist zu vermeiden, dass es zu Individuenverlusten kommt. Hierzu werden die (unbesetzten) Baumhöhlen in der Zeit vom 01. September bis 15. September nach einer vorherigen Quartierkontrolle durch die Ökologische Baubegleitung verschlossen. Damit ist gewährleistet, dass die Bäume, die zuvor als Sommerquartier (Tagesversteck) durch einzelne Fledermäuse genutzt wurden, nicht besetzt sind, wenn sie in der anschließenden vegetationsfreien Periode gefällt werden. Sollte vor dem temporären Verschließen in einer Höhle ein Besatz festgestellt werden, ergreift die Ökologische Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Maßnahmen. Zunächst wird die Möglichkeit geprüft, ob das Quartier z. B. durch einen partiellen Rückschnitt der Gehölze zu erhalten ist. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Bergung und Wiederauswilderung von Individuen in geeignete Ersatzlebensräume, welche durch die beschriebenen Fledermauskästen bzw. geschaffenen Höhlen / Rissen bereitgestellt werden (vgl. Maßnahmentyp **V 9a** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Alle Maßnahmen sind in Abstimmung mit der zuständigen Fachbehörde und ggf. unter Aufsicht einer Ökologischen Baubegleitung durchzuführen, um artenschutzrechtliche Verbotstatbestände auszuschließen (vgl. Maßnahmentyp **V 4** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).

Brutvögel

- Zur Vermeidung der Tötung von Individuen (nicht-flügge Junge im Nest), erfolgt eine Fällung der Gehölze außerhalb der Brutzeit von höhlen- und gehölzbrütenden Vogelarten in der Zeit zwischen dem 01. Oktober und dem 28. Februar (vgl. Maßnahmentyp **V 6** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Zur Vermeidung von bauzeitlichen Störungen zu empfindlichen Zeiten wird bei Einzelbrutpaaren an einigen Eingriffsstandorten vor Beginn der Brutzeit der jeweiligen betroffenen Vogelart mit den Bautätigkeiten begonnen, damit sich die Tiere zu Beginn der Brutzeit Brutplätze außerhalb der Maststandorte, Arbeitsflächen und Zuwegungen suchen können (vgl. Maßnahmentyp **V 10** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Alternativ sind die Bautätigkeiten vollständig außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten betroffener Arten durchzuführen, um eine Störung zu empfindlichen Zeiten ausschließen zu können (vgl. Maßnahmentyp **V 10** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Zur Vermeidung des Verlustes von Fortpflanzungs- und Ruhestätten werden, abhängig von den Ansprüchen der jeweiligen Vogelart (Kiebitz, Feldlerche, Rebhuhn, Steinkauz), Habitatflächen in Form von Feuchtgrünland, Ackerbrachen, Schwarzbrachen und Blühstreifen bzw. artspezifische Nistkästen (Steinkauz) angelegt (CEF-Maßnahmen als vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen) (vgl. Maßnahmentyp **A 5 bis A 8** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Bei drei Brutpaaren des Kiebitzes besteht vorhabensspezifisch ein hohes Mortalitätsrisiko durch Leitungsanflug. Aus diesem Grund sind mindernde Maßnahmen in Form von Erdseilmarkierungen vorgesehen. Dafür stehen grundsätzlich zwei verschiedene Varianten von Markierungen zur Verfügung, die eine gleichwertige Minderung des Kollisionsrisikos bewirken (vgl. VDE/FNN (2014), LIESENJOHANN ET. AL. (2019)). Es sind bewegliche schwarz-weiße Kunststoffstäbe auf einer Aluminiumträgerkonstruktion (auch bekannt als „Zebra-Marker“) in einem Abstand von 20 m zu montieren und/oder weiße und schwarze, starre Spiralmarker in einem Abstand von 10 m anzubringen (vgl. Maßnahmentyp **V 11** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).
- Alle Maßnahmen sind in Abstimmung mit der zuständigen Fachbehörde und ggf. unter Aufsicht einer Ökologischen Baubegleitung durchzuführen, um artenschutzrechtliche Verbotstatbestände auszuschließen (vgl. Maßnahmentyp **V 4** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).

Eremit (Xylobionte Käfer)

- Zur Vermeidung von Tötungen von Individuen planungsrelevanter xylobionter Käferarten (speziell Eremit) erfolgt vor der Fällung der Bäume eine Baumhöhlenkontrolle. Alle als potenzielle Habitatbäume für planungsrelevante xylobionte Käfer identifizierten Bäume stellen gleichzeitig potenzielle Höhlenbäume für Fledermäuse dar, und werden in diesem Zusammenhang vor der Fällung kontrolliert. Hierbei ist gleichzeitig auf relevante Strukturen für xylobionte Käfer zu achten und die entsprechenden Strukturen bei Besatz zu sichern (vgl. Maßnahmentyp **V 9b** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).

Kleiner Wasserfrosch (Wasserfrosch-Komplex)

- Zur Vermeidung der Tötung von Individuen durch den Baustellenverkehr und Bautätigkeiten werden in Bereichen mit potenziellen Wanderungskorridoren von Amphibien zwischen den Laich- und Sommer- bzw. Winterhabitaten Amphibiensperrzäune während der Hauptwanderungszeiten (15. Februar bis 30. September) für die Dauer der Bauphase vorgehalten. Eine vorgezogene Abzäunung erfolgt in Bereichen mit potenziellen Winterquartieren zur Vermeidung von Verlusten von überwinternden Individuen. Um zudem Störungen während der Wanderungen durch die baubedingten Barrieren zu vermeiden, erfolgt ein Umsetzen der Amphibien, so dass Wanderbewegungen nicht unterbrochen werden. Die Maßnahmen sind in enger Abstimmung mit der Ökologischen Baubegleitung für die jeweiligen Standorte vorzunehmen (vgl. Maßnahmentyp **V 12** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).

- Die Erforderlichkeit von Amphibienschutzzäunen und das Umsetzen von Tieren wird jeweils im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde festgelegt und begleitet (vgl. Maßnahmentyp **V 4** in Anhang 02 zum UVP-Bericht).

7 Quellenverzeichnis

AMT FÜR REGIONALE LANDESENTWICKLUNG WESER-EMS (2020): Landesplanerische Feststellung. Raumordnungsverfahren mit integrierter Prüfung der Umweltverträglichkeit 380-kV-Leitung Gütersloh – Lüstringen – Wehrendorf Abschnitt Melle (Pkt. Königsholz) – Umspannanlage Osnabrück/Lüstringen, Osnabrück.

BAAGØE, H. J. (2001):

Eptesicus serotinus (Schreber, 1774) – Breitflügelfledermaus. In: Krapp, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas, Band 4: Fledertiere.

BARLOW, K. E. (1997):

The diets of two phonic types of the bat *Pipistrellus pipistrellus* in Britain. *Journal of Zoology* 243: 597–609.

BATMAP (2020) <https://www.batmap.de/web/start/karte;jsessionid=80E4C53BA482CCDD360B0BAE816140DF#>.

Letzter Zugriff 20.11.2020.

BERNOTAT, D. UND DIERSCHKE, V. (2021):

Übergeordnete Kriterien zur Bewertung der Mortalität wildlebender Tiere im Rahmen von Projekten und Eingriffen, 4. Fassung – Stand 31.08.2021

BERNOTAT, D., ROGAHN, S. RICKERT, C. FOLLNER, K. & SCHÖNHOFER, C. (2018):

BfN-Arbeitshilfe zur arten- und gebietsschutzrechtlichen Prüfung bei Freileitungsvorhaben. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). BfN-Skripten 512, 200 S.

BFS BUNDESAMT FÜR STRAHLENSCHUTZ (2020):

Mögliche Wirkungen elektromagnetischer Felder auf Tiere und Pflanzen, <http://www.bfs.de/DE/bfs/wissenschaft-forschung/stellungnahmen/emf/emf-tiere-pflanzen/emf-tiere-und-pflanzen> (Stand 24.02.2020)

BMVI (2011):

Richtlinien für die landschaftspflegerische Begleitplanung im Straßenbau (RLBP). Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege im Straßenbau – Teil A. Bonn, 106 S.

BOONMAN, A. M. (2000):

Roost selection by Noctules (*Nyctalus noctula*) and Daubenton's Bats (*Myotis daubentonii*); *Journal of Zoology* 251: 385–389.

BRAUN, M. & F. DIETERLEN (2003):

Die Säugetiere Baden-Württembergs. Band 1. Allgemeiner Teil. Fledermäuse (Chiroptera). - Stuttgart (E. Ulmer). 687 S.

DIETZ, M., FITZENRÄUTER, B. (1996):

Zur Flugroutennutzung einer Wasserfledermauspopulation (*Myotis daubentonii* Kuhl, 1819) im Stadtbereich von Gießen. – Säugetierkundliche Informationen 4, H. 20: 107–116.

DIETZ, C., VON HELVERSEN O., NILL, D. (2016):

Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas: Biologie – Kennzeichen – Gefährdung. Franckh-Kosmos Verlag. 416 S. Stuttgart.

- DIETZ C., KIEFER, A. (2020):
Die Fledermäuse Europas: kennen, bestimmen, schützen. Kosmos Verlag. 394 S.
- FELDMANN, R. (1981):
Die Amphibien und Reptilien Westfalens. - Abh. aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster/Westf. Heft 4: 161 S.
- GARNIEL, A., U. MIERWALD (2010):
Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr. Schlussbericht zum Forschungsprojekt FE02.286/2007/LRB der Bundesanstalt für Straßenwesen: "Entwicklung eines Handlungsleitfadens für Vermeidung und Kompensation verkehrsbedingter Wirkungen auf die Avifauna"
- GEBHARD, J. (1997):
Fledermäuse. - Basel, Boston, Berlin (Birkhäuser). 381 S.
- HOLTHAUSEN, E., PLEINES, S. (2001):
Planmäßiges Erfassen von Wasserfledermäusen (*Myotis daubentonii*) im Kreis Viersen (Nordrhein-Westfalen); *Nyctalus* 7: 463–470.
- HÜPPOP, O., BAUER, H.-G., HAUPT, H., RYSLAVY, T., SÜDBECK, P. & J. WAHL (2012):
Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands, 1. Fassung, 31.12.2012. In: *Ber. Vogelschutz* (49/50): 23-83.
- KOMMISSION 2007, I 2.3.A RN3B, FN.2716 – EU-KOMMISSION (2007):
Leitfaden zum strengen Schutzsystem für Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse im Rahmen der FFH-Richtlinie 92/43/EWG (endgültige Fassung, Febr. 2007).
- KRONWITTER, F. (1988):
Population structure, habitat use and activity patterns of the Noctule Bat, *Nyctalus noctula* (Schreber, 1774), revealed by radio-tracking. *Myotis*. 26: 23–85.
- KRÜGER, T. & M. NIPKOW (2015):
Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel, 8. Fassung, Stand 2015. - *Inform.d. Naturschutz Niedersachs.* 35, Nr. 4: 181-260.
- Landesbetrieb Mobilität (LBM) Rheinland-Pfalz (2021): Leitfaden CEF-Maßnahmen - Hinweise zur Konzeption von vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen (CEF) bei Straßenbauvorhaben in Rheinland-Pfalz; Bearbeiter FÖA Landschaftsplanung GmbH (Trier): J. Bettendorf, N. Böhm, U. Jahns-Lüttmann, J. Lüttmann, J. Kuch, M. Klußmann, K. Mildenerger, F. Molitor, J. Reiner. Schlussbericht.
- LANUV (2023): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe> (Zugriff 26.09.2023).
- LIESENJOHANN, M., BLEW, J., FRONCZEK, S., REICHENBACH, M., BERNOTAT, D. (2019):
Artspezifische Wirksamkeit von Vogelschutzmarkern an Freileitungen. Methodische Grundlagen zur Einstufung von Minderungswirkungen durch Vogelschutzmarker – ein Fachkonventionsvorschlag. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). *BfN-Skripten* 537: 286 S.
- MAYWALD, A. & B. POTT (1988):
Fledermäuse. Leben, Gefährdung, Schutz. - Ravensburg (Maier). 128 S.
- MEINIG, H.; BOYE, P.; DÄHNE, M.; HUTTERER, R. & LANG, J. (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. – *Naturschutz und Biologische Vielfalt* 170 (2): 73 S.

MESCHEDI, A., HELLER, K.-G. (2000):

Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 66, Bonn.

NAGEL, A., HÄUSSLER, U. (2003):

Wasserfledermaus *Myotis daubentonii* (Kuhl, 1817). In: Die Säugetiere Baden-Württembergs Band I, Verlag Eugen Ulmer: 440–462.

NLSTBV - NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBEHÖRDE FÜR STRAßENBAU UND VERKEHR (2020):

380-kV-Hochspannungsleitung Wehrendorf – Gütersloh (EnLAG 16) hier: Abschnitt Umspannanlage (UA) Lüstringen – Punkt (Pkt.) Königsholz (Landesgrenze) (Bl. 4210) (Höchstspannungsfreileitungs- und Erdkabelabschnitte) inklusive der notwendigen Kabelübergabestation(en) sowie Änderung und teilweiser Rückbau diverser 110-kV-Hochspannungsfreileitungen und Rückbau der 220-kV-Leitung BL.2310 zwischen Pkt. Voxtrup-Süd und Pkt. Königsholz – Unterrichtung über Inhalt, Umfang und Detailtiefe der Angaben, die der Vorhabenträger voraussichtlich in den UVP-Bericht nach § 16 UVPG aufnehmen muss (Untersuchungsrahmen). Stand: 28.04.2020.

NLWKN (HRSG.) (2009a):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 11 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2009b):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 10 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010a):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) und Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*). Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 17 S., unveröff.

NLWKN (HRSG.) (2010b):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Braunes Langohr (*Plecotus auritus*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 12 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010c):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010d):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010e):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010f):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Großes Mausohr (*Myotis myotis*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 11 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010g):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010h):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 12 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010i):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Flughautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010j):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 12 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010k):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 13 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2010l):

Vollzugshinweise zum Schutz von Säugetierarten in Niedersachsen. Teil 3: Säugetierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie mit Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen – Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*). – Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz, Hannover, 10 S., unveröff.,

NLWKN (HRSG.) (2011):

Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz – Vollzugshinweise für Arten und Lebensraumtypen, Stand November 2011.

NLWKN (2021):

Mitteilungen vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – GB Naturschutz, Staatliche Vogelschutzwarte per Mails vom 20.09.2021.

PODLOUCKY, R. & C. FISCHER (2013): Rote Listen und Gesamtartenlisten der Amphibien und Reptilien in Niedersachsen und Bremen – 4. Fassung, Stand Januar 2013. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 33, Nr. 4 (4/13): 121-168.

RYSLAVY, T.; BAUER, H.-G.; GERLACH, B.; HÜPPOP, O.; STAHER, J.; SÜDBECK, P.; SUDFELDT, C. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands – 6. Fassung, 30. September 2020, Hilpoltstein.

SCHAFFRATH, U. (2003): Zur Lebensweise, Verbreitung und Gefährdung von *Osmoderma eremita* (Teile 1 + 2). – *Philippia* 10(3): 157-248 und 10(4): 249- 336.

SIEMERS, B. M., KAIPF I., SCHNITZLER H.-U. (1999):

The use of day roosts and foraging grounds by Natterers bats (*Myotis nattereri* Kuhl, 1818) from a colony in southern Germany. *Zeitschrift für Säugetierkunde* 64:241–245.

SIMON, M., HÜTTENBÜGEL, S., SMIT-VIERGUTZ, J. (2003):

Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Dörfern und Städten. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 76, Bundesamt für Naturschutz, 275 S. Bonn-Bad Godesberg.

SKIBA, R. (2009):

Europäische Fledermäuse - Kennzeichen, Echoortung und Detektoranwendung. Die Neue Brehmbücherei Bd. 648, Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben.

STEGNER, J., STRZELCZYK, P., MARTSCHEI, T. (2009): Der Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) eine prioritäre Art der FFH-Richtlinie. Handreichung für Naturschutz und Landschaftsplanung. 2. Auflage. – *Vidus-Media*: 60 S.

SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (HRSG.; 2005):

Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

SWECO GMBH (2019):

Neubau und Betrieb der 380-kV-Höchstspannungsleitungsverbindung Wehrendorf – Gütersloh gemäß Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG), Projektnummer 16 Abschnitt UA Lüstringen – UA Gütersloh (Bl. 4210), Teilabschnitt UA Lüstringen – Punkt Königsholz (Landesgrenze), Unterlage zum Scopingverfahren nach § 15 UVPg, Stand: 20.11.2019, 104 S.

TAAKE, K.-H. (1984):

Strukturelle Unterschiede zwischen den Sommerhabitaten von Kleiner und Großer Bartfledermaus (*Myotis mystacinus* und *M. brandtii*) in Westfalen. – *Nyctalus* 2 (1): 16 – 32.

TEUBNER, J., TEUBNER, J., DOLCH, D., HEISE, G. (2008):

Säugetierfauna des Landes Brandenburg. Teil 1: Fledermäuse, Naturschutz in Brandenburg. Beiträge zur Ökologie, Natur- und Gewässerschutz, Jg. 17.

VDE/FNN (2014):

Vogelschutzmarkierung an Hoch- und Höchstspannungsfreileitungen, 39.